

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Rieser Tageblatt
Hermann Nr. 22
Postfach Nr. 22

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Griesbach, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptpostamts Weihen behördlichseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Rieser 1500.
Postfach
Rieser Nr. 22

Nr. 131.

Sonnabend, 8. Juni 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Rest des Jahres sind die Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Druckzeile 6 Pfennig; 20 mm breite, 2 mm hohe Druckzeile 10 Pfennig; 20 mm breite, 3 mm hohe Druckzeile 15 Pfennig; 20 mm breite, 4 mm hohe Druckzeile 20 Pfennig; 20 mm breite, 5 mm hohe Druckzeile 25 Pfennig; 20 mm breite, 6 mm hohe Druckzeile 30 Pfennig; 20 mm breite, 7 mm hohe Druckzeile 35 Pfennig; 20 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile 40 Pfennig; 20 mm breite, 9 mm hohe Druckzeile 45 Pfennig; 20 mm breite, 10 mm hohe Druckzeile 50 Pfennig; 20 mm breite, 11 mm hohe Druckzeile 55 Pfennig; 20 mm breite, 12 mm hohe Druckzeile 60 Pfennig; 20 mm breite, 13 mm hohe Druckzeile 65 Pfennig; 20 mm breite, 14 mm hohe Druckzeile 70 Pfennig; 20 mm breite, 15 mm hohe Druckzeile 75 Pfennig; 20 mm breite, 16 mm hohe Druckzeile 80 Pfennig; 20 mm breite, 17 mm hohe Druckzeile 85 Pfennig; 20 mm breite, 18 mm hohe Druckzeile 90 Pfennig; 20 mm breite, 19 mm hohe Druckzeile 95 Pfennig; 20 mm breite, 20 mm hohe Druckzeile 1 Mark. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtung! Unterhaltungsbeiträge sind nur auf Verlangen oder nach vorheriger Einverständigung des Verlegers zu zahlen. — Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Uhlmann, Rieser.

Abchluß der Pariser Reparationsverhandlungen.

Deutschlands Schicksal besiegelt. — Froidienst bis 1927.

Unterzeichnung des Berichts der Reparationskonferenz.

Paris, 7. Juni. Der Bericht der Reparationskonferenz ist um 11.30 Uhr unterzeichnet worden. Der Unterzeichnungsausschuss für sämtliche Dokumente dauerte 20 Minuten.

Das Ergebnis.

Die Sachverständigen haben in Paris ihre Arbeiten beendet. Der Schlußbericht ist von allen vorübergehend unterschrieben. Es muß deshalb eine kurze Uebersicht notwendig werden, was nun geschieht und zu geschehen hat, da die Phantasie ins Kraut zu schießen droht und Meldungen austauschen, die zu stark den Stempel der Erfindung tragen. So wurde immer behauptet, daß Dage bereits als Ort der politischen Reparationskonferenz bestimmt sei. Gewiß wird man auch in Dage verhandeln, wie jetzt feststeht, aber über die Einrichtung der Reparationsbank. Wahrscheinlich wird die Reparationsbank hier ihren Sitz nehmen. Es steht durchaus noch nicht fest, ob die Verhandlungen über die Einrichtung der Bank und die politischen Verhandlungen über das Sachverständigen-Gutachten zusammenfallen. Heute wird darauf hingewiesen, daß womöglich an drei Orten drei verschiedene politische Konferenzen zusammenzutreten werden. Diese Pariser Verhandlung hat viel für sich, kann aber durch die Verabredung zwischen Stresemann und Briand in Madrid eine Wendung erfahren. Denn auch die Frage der Räumung des besetzten Gebietes muß schließlich einer Konferenz zugeführt werden. Eine bestimmte Ort und bestimmte Konferenz namhaft gemacht werden, wird man logischer Weise auf die Verständigung in Madrid warten müssen.

Der Schlußbericht der Sachverständigen ist inzwischen in Berlin eingegangen und wird von den zuständigen Departementen bearbeitet. Man erwartet die Rückkehr der deutschen Sachverständigen bereits für Sonnabend oder Sonntag. Sie werden der Regierung sofort eingehend Bericht erstatten, auch in Abwesenheit Stresemanns, der bei seiner Anwesenheit in Paris bereits unterrichtet worden ist. Eine Regierungsdelegation des Gutachtens wird innerhalb der Regierung erst nach der Rückkehr des Außenministers erfolgen. Zur Ratifizierung des Abkommens muß die Zustimmung des Reichstags eingeholt werden. Der Reichstag wird deshalb zweimal mit dem Abkommen sich zu beschäftigen haben. Einmal mit dem Sachverständigen-Gutachten, das auch seiner Kritik unterliegt, sodann wird er über die politische Verständigung zu Rate sitzen und die Unterzeichnung der Regierung zu bestätigen haben. Die Mehrheit im Reichstage ist jedenfalls vorhanden. Soweit man hört, wird die Ratifizierung des Abkommens auch in den anderen Ländern keine Schwierigkeiten bereiten, und vor allem ist man in maßgebenden Berliner Kreisen der Auffassung, daß die politische Reparationskonferenz keine wesentlichen Veränderungen an dem Gutachten mehr vornehmen wird.

Man wird auf dieser Konferenz mehr über die Zusammenhänge sprechen, die sich aus Ueberlieferung des Dawesplanes in den Youngplan ergeben. Obwohl sich auch hier alles abgeklärt und folgerichtig abwickeln muß. Selbstverständlich wird der Reparationsagent überflüssig. Er muß aber den Dawesplan liquidieren und deshalb denkt man an die Einsetzung eines Liquidationsausschusses. Die Kontrollstellen des Dawesplanes, die bei der Reichsbahn, der Reichsbank, bei der Zoll- und Steuerbehörde vorhanden sind, werden mit dem Lage des Youngplans des Youngplans verschwinden.

Als wichtiges Moment wird sich aus all den Liquidationen und Umstellungen die Räumungsfrage ergeben. Falls ist die Räumung jetzt bereits darüber ebenfalls Verhandlungen stattgefunden. Wie wir unterrichtet sind, ist man dabei, Verhandlungen anzubahnen. Selbstverständlich ist auf diplomatischem Wege bereits Fühlung genommen, aber Stresemann und Briand haben hier das letzte Wort. Und da Frankreich nicht bedingungslos räumen will, noch immer an einer Kontrolle festhält, so werden sich die Räumungsverhandlungen länger hinziehen, als die Verhandlungen über den Youngplan.

Die letzte Sitzung der Reparationskonferenz.

Paris, 7. Juni. Die Reparationskonferenz ist am 8. Juni nachmittags zu ihrer letzten Sitzung zusammengetreten. Es waren sämtliche Delegierte anwesend, mit Ausnahme von Pierpont Morgan, Sir Josiah Stamp, der bereits gestern nach England gereist ist, und Francqui. Die Konferenz erledigte zuerst Formalitäten und regelte alle Fragen über die Unterzeichnung. Erst um 5.55 Uhr wurden die Journalisten und die Mitarbeiter der einzelnen Delegationen in den Sitzungssaal zugelassen. Die Delegierten hatten in gleicher Reihenfolge wie bei der Eröffnungssitzung ihre Plätze um den grünen Tisch erhalten, in alphabetischer Anordnung der französischen Vornamen. Zuerst kamen also die deutschen Delegierten Dr. Schacht und Raftl, dann folgten die Belgier, hierauf die Engländer. Am Kopfende der Tafel saß Owen D. Young, der den Vorsitz hatte, an seiner Seite die amerikanischen Delegierten Lamont und Perkins.

Owen D. Young erklärte, daß der Zeichnungsakt begann. Es wurden zwei Texte des Berichtes in englischer und in französischer Sprache unterzeichnet. Die Unterzeichnung des Berichtes in deutscher und italienischer Sprache wird nachgeholt, da die Uebersetzungen noch nicht fertiggestellt waren. Die Uebersetzung wird in einem Uebersetzungsausschuss geprüft, da maßgebend für die Vereinbarung der englische Text ist, und da alle Originalentwürfe in englischer Sprache abgefaßt sind. Owen D. Young forderte die deutschen Delegierten auf, zuerst den französischen Text zu unterzeichnen, und die belgischen Delegierten, zunächst den englischen Text zu unterzeichnen. Nachdem der Hauptbericht unterzeichnet war, wurden Text-Anhänge und Protokolle unterzeichnet. Der Unterzeichnungsausschuss war um 6.10 Uhr beendet.

Darauf hielt Owen D. Young folgende Schlußrede: „Meine Herren vom Sachverständigenausschuss! Nachdem die Unterzeichnung vollzogen ist, möchte ich Ihnen zu der erfolgreichen Vollenziehung unserer Arbeiten meinen Glückwunsch aussprechen. Ihre Aufgabe ist in der Tat eine schwere gewesen. Der Plan ist nicht ein im geheimen von rein technischen Sachverständigen verfertigt, sondern er hat all die allgemeinen Faktoren berücksichtigt, die eine Endregelung berühren. Auf diese Art funktionierender Ang geleitete Geschäften unternehmen, und als Geschäftsleute haben wir hier diese Methode eingeschlagen. Wir dürfen wohl mit Recht für den Plan in Anspruch nehmen, daß er unsere besten Urteile über das erkennen läßt, was eine Regelung darstellen sollte, die nicht durch Beratung der Regierungen sondern der Völker zustandekommen ist. Dieses Urteil ist unter Mitwirkung einer Presse entstanden, die durch moderne Verbindungsmittel in jedem beteiligten Lande der Welt zur sofortigen Wirksamkeit gebracht werden konnte.“

Owen D. Young richtete alsdann noch an die Delegierten die Frage, ob jemand irgendwelche Bemerkungen zu machen habe, und als sich niemand zum Wort meldete, erklärte er die Konferenz sine die vertagt.

Brand im Sitzungssaal.

Die Unterzeichnung formalitäten wurden durch zahlreiche Kino-Operatoren aufgenommen. — Bei der Aufstellung eines Kinoparates entstand, kurz bevor das Publikum zum Sitzungssaal zugelassen wurde, ein Brand durch Kurzschluss in diesem Apparat. Die leuchtenden Vorhänge einer Eingangstür stiegen Feuer und brannten schließlich nieder. Das Orchesterpersonal erlitt mit zwei Feuerlöschern den Brand in wenigen Minuten. Der ganze Sitzungssaal war in Rauch gehüllt. Man mußte Türen und Fenster nach dem Brand öffnen. Die Delegierten hatten sich durch den Brand nicht aus der Ruhe bringen lassen und nicht einmal ihre Sitze verlassen.

Noch ein Sondermemorandum unterzeichnet.

Paris, 7. Juni. Nach der Unterzeichnung des französischen und englischen Textes des Reparationsabkommens ist von den Delegierten noch ein Sondermemorandum unterzeichnet worden, das technische Fragen regelt und folgendes bestimmt:

Der Bericht wird in englischer, französischer, deutscher und italienischer Sprache abgefaßt. Diese vier Texte sind der offizielle rechtsgültige Text. Heute ist unterzeichnet worden ein mechanisch vervielfältigtes Exemplar des französischen und englischen Textes. Das Komitee wird diesen Text der Reparationskommission und den Regierungen übersenden. Der Sekretär des Komitees hat die notwendigen Vorbereitungen getroffen, damit dieses Exemplar so schnell wie möglich durch ein gedrucktes Exemplar in den vier Sprachen ersetzt wird. Dieses Exemplar soll dann an alle Mitglieder zur Erlangung ihrer Zeichnung übersandt werden. Alsdann wird ein Unterkomitee des Redaktionsausschusses an Hand des englischen Textes den französischen Text, der heute paraphiert wurde, vergleichen und gleichzeitig auch den endgültigen deutschen und italienischen Text herstellen in der Weise, daß diese mit dem englischen Text

und untereinander übereinstimmen. Diese Aufgabe ist dem sogenannten Uebersetzungsausschuss übertragen, das aus sieben Mitgliedern besteht, von denen die Reparationskommission fünf ernannt und die amerikanische und deutsche Regierung je einen (deutsches Mitglied ist Regierungsrat Dr. Boden).

Der englische Delegierte Sir Josiah Stamp war bei der Unterzeichnung nicht zugegen, weil seine Frau schwer erkrankt ist. Der belgische Delegierte Francqui hatte das vorliegende französische Exemplar vor dem Unterzeichnungsausschuss unterzeichnet.

Die Abschnitte des Schlußberichtes

Paris, 7. Juni. (Telunion.) Nach dem halbamtlichen Exemplar sind bei den letzten Redaktionsarbeiten des Schlußberichtes zahlreiche Paragrafen des Kapitels über die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands, zu dem Schacht die von den Gläubigerstaaten bestrittenen Vorbehalte gemacht hatte, gestrichen worden. Dieser Meinungsänderung, die durch die Tatsache der Einigung über die Zahlen nötig geworden sei, wäre dem deutschen Kredit schädlich gewesen und hätte ein Vorurteil für die Kommerzialisierung des ungeklärten Teiles der deutschen Jahresleistungen bedeutet. Die einzige Ergänzung, die in letzter Stunde von den Sachverständigen vorgenommen sei, betreffe die Schaffung eines vorläufigen Organisationsausschusses unter dem Vorsitz Walter Gilberts. Dieser Ausschuss, der den Uebergang vom Dawesplan zum Youngplan sichern sollte, werde drei Unterabschnitte umfassen und zwar einen für die Reichsbank, einen für die deutschen Eisenbahnen und einen für die deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Da die amerikanischen Sachverständigen gewisse Einwände gegen den Paragrafen über das Zahlungsmoratorium erhoben hätten, der vorab, daß in keinem Falle Deutschland bessere Ausschubbedingungen erhalten sollte als die Ältesten in den Abmachungen von Washington für die Kriegsschulden gemährt worden seien, hätten sich die Sachverständigen entschlossen, diesen Paragrafen in einem Anhang dem Bericht beizufügen.

Das Schriftstück, das am Freitag unterzeichnet wurde, enthalte etwa 60 große Schreibmaschinenseiten. Die Hauptkapitel seien folgende:

1. Ernennung und Auftrag der Sachverständigen,
2. Organisation der Ausschüsse,
3. die leitenden Verhandlungsprinzipien,
4. die wirtschaftliche Lage Deutschlands,
5. die Beratungen des Ausschusses,
6. die Bank für internationale Zahlungen,
7. die Festlegung der deutschen Jahresleistungen in einem geschätzten und ungeklärten Teil,
8. die Ausschüsse,
9. die Kommerzialisierung des ungeklärten Teiles,
10. die Verlängerung des Dawesplanes bis zum 1. September und die Inkraftsetzung des Youngplans.

In einem abschließenden Kapitel werde der Sinn des Berichtes erläutert und die Tragweite unterstrichen, sowie auf die für die allgemeine Bekämpfung und die Entwicklung des Wirtschafts- und Finanzverkehrs glücklichen Ergebnisse hingewiesen.

Die dem Bericht beigelegten Anhänge bezögen sich auf: 1. das Bankstatut (Gesellschaftskapital, arbeitendes Kapital, Reingewinn), 2. Anwendungsbedingungen des Moratoriums, 3. Verteilung der deutschen Jahresleistungen an die verschiedenen Gläubiger, 4. die Frage der belgischen Mark, deren Regelung als erforderlich für die Inkraftsetzung des Youngplans bezeichnet wird, 5. der Organisationsausschuss zur Sicherung des Ueberganges vom Dawes zum Youngplan.

In einer Würdigung des Youngplans schreibt der Experte: Deutschland erhalte eine bemerkenswerte Herabsetzung seiner Jahresleistungen und kann jetzt die Dauer seiner Zahlungen. Im Falle einer wahrscheinlichen Revision oder einfachen Annulierung der amerikanischen Schulden erhalte Deutschland wie die Ältesten eine Erleichterung ihrer Lasten.

Ständortschreiben der Reichsregierung an Dr. Schacht.

Berlin, 7. Juni. Namens der Reichsregierung richtete der Reichskanzler nachstehendes Schreiben an Reichsbankpräsident Dr. Schacht: „Sehr verehrter Herr Reichsbankpräsident! Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen, sehr verehrter Herr Reichsbankpräsident, Herrn Raftl und Herrn Weidner, namens der Reichsregierung für ihre aufopfernde Arbeit im Interesse der endgültigen Liquidierung des Krieges und seiner Folgen unseren besten Dank auszusprechen. Ihre vom höchsten Verantwortungsbewußtsein ge-

aber dem deutschen Volk getragenen Bemühungen mögen und helfen, die politischen Ziele zu erreichen, die neben der Vermittlung der in Paris gefundenen Lösung erst eine wahre und dauernde Befriedigung Europas gewährleisten. Mit dem Ausdruck meiner besonderen Wertschätzung für sehr ergebener

ges.: Müller v.

Sonntagsgedanken

Für den 2. Sonntag u. Trin., 9. Juni 1929:
Ev. Joh. 8, 2: „Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, kam zu Jesu bei der Nacht.“

Gottsucher — und was dann?

In unserer Zeit nennt sich mancher einen Gottsucher und bildet sich noch etwas daraus ein. Nun ist es natürlich besser, nach Gott zu fragen, als oberflächlich durch die Welt zu schlendern. Aber das Suchen ist oft nur ein Eutelen. Das rechte Suchen will studieren und wer gefunden hat, muß die Folgerungen für das Leben aus der gefundenen Wahrheit ziehen. Ein solcher Mann war Nikodemus. Bei Nacht kommt er zum Herrn. Es war eine Kühnheit für ein Mitglied des Hohenrats, d. h. der dem Herrn feindlichen Behörde, mit ihm in nähere Beziehung zu treten. Er tut es, zunächst jagend, bei Nacht, und hält sich noch den Rückzug offen. So weit gehen unsere Gottsucher auch, wenigstens manche von ihnen. Aber was dann?

Als gegen Jesu Gerichtsverhandlung angeführt worden ist, tritt Nikodemus für ihn ein und versucht, wenigstens gerechte Unternehmung durchzuführen. Er muß sich die Jurisprudenz seiner Kollegen gefallen lassen. Und als Jesus verurteilt ist, wagt er es, ihm ein ehrenvolles Begräbnis zu bereiten. Also er bekennet sich unter schwersten Umständen vor allem Volk zu Jesus und stellt sich in schroffen Gegensatz zu seinen Kollegen. Er mußte fürchten, daß sie ihn aus ihrer Mitte austreten werden (vielleicht haben sie es getan) aber es ist ihm gleich. Aus dem Sucher war ein Finder, und, was mehr ist, ein Befenner geworden. Er war ein Mann, der keine Halbheiten ertragen konnte. Ein Gemütsmenschen wie Luther.

Das war ein Suchen und Finden, das den Namen verdient. Wenn unsere Gottsucher Nikodemusseelen werden, würde es mehr Befenner geben.

Gott der Herr wird wohl nur mit solchem Suchen angetroffen sein. Hat schon ein Politiker einmal gesagt: „Ein Duzent Mitarbeiter ist mir mehr wert als ein Tausender Sympathie“ — sollte Gott anders denken?

Blumen und Kinder.

Eine der herrlichsten und schönsten Gaben, mit denen der Schöpfer die Welt erfreut hat, sind die Blumen; seit Menschengedenken sind sie die Trägerinnen der Poesie, die Boten der Liebe, der Freude wie des Schmerzes.

Blumen sind Gotteskinder, sie reden alle eine eigene Sprache; wer ihnen lauscht und sie versteht, kann so manches lernen. Wenn ein schneidendes Herz sich hingezogen fühlt zu einem andern und der Mund noch lange nicht zu sprechen vermag, so pochen die zarten Blumen geheimnisvoll an die Pforte und lauschen der Antwort.

In ein Ehrenjahr, ein Freudenfest angebrochen für ein Haus, die Blumen sind es, die der Feier zu allererst in herzlichster Weise Ausdruck geben. Klopft der Tod während an eine Schwelle, wieder sind es die Blumen, welche Schmerz und Trauer bekunden müssen, welche oft all die Liebe nachholen sollen in letzter Stunde, die man dem Heimgegangenen schuldig geblieben ist.

Der leuchtende Stern in Tal und Höhen, in Feld und Wiesen und Berg und Sinn hat für die lieblichen Kinder Floras, der kann sie jetzt schauen in ihrer ganzen Pracht, in ihren entzückenden tausendfältigen Nuancen. Allerdings, die große Menge sieht sie nicht, sie wandert vorüber achlos und gedankenlos, sie sieht nicht den herrlichen Blumenreiz, den die allgütige Mutter Natur im weichen Maße gedeckt hat. Gerade bei Kindern kann man oft beobachten, wie diese den Blumen gegenüber eine Gedankenlosigkeit und Nichtachtung an den Tag legen, die oft tief ins Herz schneidet.

Die holdseligen Gaben des Schöpfers, die lieblichen Blumen, werden ohne Bedenken abgerissen, und wenn sie die Köpfe hängen, achlos hingeworfen und in den Staub getreten: Es sind ja nur Blumen und sie wachsen ja von selbst, entscheidend man gewöhnlich dieses Treiben. Allerdings sind es nur Blumen, auch wachsen sie gewöhnlich ohne unser Zutun; aber sie blühen nicht, um geprügelt und von unhandbaren Menschen achlos beiseite geworfen zu werden, sondern sie wachsen und blühen zur Freude des Menschen.

Vlicht der Eltern sollte es sein, ihren Kindern den idealen Wert der Blumen schon frühzeitig klarzulegen. Man lehre sie die Blumen achten und lieben, unterrichte sie in der Zusammenstellung von Straußchen, mache sie aufmerksam auf die Schönheit und Farbenpracht der Blumen und lerne ihnen darzulegen, daß Gott die Blumen geschaffen hat, damit sie Auge und Herz des Menschen erfreuen.

Wer als Kind schon die Blumen achten und lieben gelernt, wird auch im Alter ein treuer Verehrer bleiben und sie hegen und pflegen und sich erfreuen an der Farbenpracht und Schönheit bis an sein Lebensende.

Karl Tröger.

Arbeitsamt Riesa.

Wochenbericht für die Zeit vom 31. 5. bis 6. 6. 1929.

Die Lage des hiesigen Arbeitsmarktes hat sich in dieser Woche nicht weiter wesentlich geändert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist nur wenig zurückgegangen. Der Abgang ist in der Hauptsache wiederum den erfolgten Wiedereinstellungen in den Bergbau und in den Maschinenbetrieben zuzuschreiben. Es besteht teilweise sogar Ueberangebot an Fachkräften für das Bergbau. Die Beschäftigung in den hiesigen Industrien ist unverändert schwach und läßt dies eine große Bewegung auf die gemeldete Zahl der Arbeitsuchenden aus. Besonders bemerkbar macht sich aber auch der Abgang von Lehrlingen, welche letzte Oetern ihre Lehrzeit beendet haben und mangels Beschäftigung entlassen werden mußten. Selbst Maschinenbetriebe konnten infolge Beschäftigungsmangels ihre volle Arbeiterzahl nicht arbeiten lassen, sondern mußten einen Teil wieder entlassen. Dies betrifft in der Hauptsache Arbeitskräfte der Berufsgruppen 16 und 28. Der Arbeitsmarkt für weibliches Personal läßt ebenfalls zu wünschen übrig, da der Bedarf seitens der Industrie fehlt. Offene Arbeitsstellen werden nur in geringer Zahl gemeldet und besetzt. Besonders schwierig aber zeigt sich die Vermittlung von Hauspersonal mit Rücksicht auf die Fortbildungspflicht.

Der Bedarf für die Landwirtschaft hat mit Rücksicht auf die beendete Frühjahrbestellung etwas nachgelassen. Ledige Anechte und Melkmädchen in jüngeren Jahren, welche bereits früher in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen sind, werden noch verlangt. Das Angebot von solchen Arbeitskräften ist ein niedriges.

Die Lage in der Textil- und Metallindustrie ist noch unverändert. Aussichten zu einer Besserung bestehen noch nicht. Ebenso ungünstig ist die Lage des Arbeitsmarktes für kaufmännisches und sonstiges Büropersonal. Die bei den Behörden beschäftigten Ausschüssen mühen in der Mehrzahl wegen Beendigung der Ausschussarbeiten wieder entlassen werden.

Die Kurzarbeiterzahl hat sich nicht verändert. Mit Rothhandarbeiten werden im hiesigen Bezirk jetzt 114 Arbeitslose beschäftigt.

Rieser Ferienwanderungen.

In den Sommerferien 1929 werden folgende mehrtägigen Wanderungen unternommen:

- 1. 7 Tage in den Oetz, 18.—19. Juli. Kosten: 21 M. Führer: Herr und Frau Hofe, Schule Gröba.
- 2. 7 Tage in das Riesengebirge, 16.—22. Juli. Kosten: 22 M. Führer: Herr Schauer, Herr und Frau Heßfeldt, Schule Gröba.
- 3. 4 Tage nach Nordböhmen (Mittelsauer), 24. bis 27. Juli. Kosten: 10 M. Führer: Herr und Frau Schmidt, Schule am Wasserturn.

An sämtlichen Wanderungen können Knaben und Mädchen vom 7. bis 10. Schuljahr teilnehmen. Näheres ist durch die Herren Führer zu erfahren, bei denen unentgeltlich die Anmeldungen erfolgen. In den angegebenen Kosten sind alle Ausgaben für Fahrten, Uebernachtungen, Verpflegung in den Jugendbergen enthalten.

Der Ortsausschuß für Ferienwanderungen. H. Hofmann.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 8. Juni 1929.

Wettervorhersage für den 9. Juni. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Stark schwache Winde aus veränderlicher Richtung. Vorwiegend heiter. Erhöhter Tageswandelung der Temperatur. Gewitterneigung nicht ausgeschlossen.

Daten für den 9. und 10. Juni 1929. Sonnenaufgang 3,45 (3,44) Uhr. Sonnenuntergang 20,14 (20,14) Uhr. Mondaufgang 6,2 (6,20) Uhr. Monduntergang 22,56 (22,37) Uhr.

1872: Herr Peter der Große in Moskau geb. (gest. 1725).

1870: Der englische Dichter Charles Dickens (Boy) auf Gadshill Place bei Rochester gest. (geb. 1812).

1819: Der französische Maler Gustave Courbet in Ornans geb. (gest. 1877).

1886: Der Wpfliker Andre Marie Ampere in Marseille gest. (geb. 1775).

1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M.

Unter Rieser Heimatmuseum ist an diesem Sonntag nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet.

Silberne Hochzeit. Morgen Sonntag begaben Herr Emil Barth und seine Gattin (Gast Barth) das Fest des silbernen Ehejubiläums. Wir bringen dem glücklichsten Jubelpaare hiermit die herzlichsten Glückwünsche dar.

Unsere Heimat. Der Inhalt der heutigen Heimatbeilage „Unsere Heimat“ dürfte abermals das besondere Interesse der verehrten Leserschaft in Anspruch nehmen. Eine historische Zusammenfassung behandelt die beruflichen Verhältnisse Riesa. — Unser heimischer Chronist Joh. Thomas erinnert an die Zeit des ersten Bezirkskohlensteingewerkschafters zu Riesa. — Eine Arbeit Konrad Haumanns ist den lieben alten Dorfkirchen unserer Heimat gewidmet. — Einige Mitteilungen aus vergangenen Zeiten (dem „Erbblatt und Anzeiger“, jetzigem Rieser Tageblatt) entnommen beschließen den Inhalt der vorliegenden Heimatbeilage, von welcher ebenfalls Sonderdrucke auf bestem, holzfreiem Papier angefertigt werden.

Vorläufig keine Verkräftung des Landpostdienstes. Die im Frühjahr dieses Jahres beobachtet gewesene Verkräftung des Landpostdienstes im künftigen Bereich des Postamts Riesa ist nach einer Verfügung der Oberpostdirektion in Dresden-N. vom Reichspostministerium für dieses Rechnungsjahr noch nicht genehmigt worden.

Der Männergesangsverein „Empylon“ trat heute nachm. 8.17 Uhr seine diesjährige Sängerkonferenz an. Er trifft bereits abends 4,7 Uhr mit Schnellzug in Ruzig ein, verbringt dort den Abend und die Nacht und wandert Sonntag früh 7 Uhr über Gales, Duziger Arzl nach dem Lobosch und Lobositz. Zu Schiff kehrt er nach Bodenbach zurück, wo er am Sonntag abend mit Dresdener Sängern zusammentrifft. In der Nacht vom Sonntag zum Montag erfolgt die Rückkehr nach Riesa.

Wiedersehensfeier der ehemaligen Landespolizei, Abt. Riesa. Am 31. 5. und 1. 6. findet in Riesa im Hotel zum Stern eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen von 1920—1928 der sächs. Landespolizei, Abt. Riesa, statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht am 31. 5. abends ein Festkommers, am 1. 6. vorm. gemeinschaftliche Zusammenkunft im Beamtens Kasino der Gend.-Abt. und Musikvereine. Ein Festball wird die Feier beschließen. Auskunftsstelle: Curt Drescher, Riesa, Stadtbank. Quartiere: Ernst Burck, Riesa, Gend.-Abt.

Sütterlin-Schreibweise. Ueber die seit Beginn des neuen Schuljahres in den sächsischen Volksschulen eingeführte Sütterlin-Schreibweise sprach gestern abend in der Volksschule Herr Lehrer Willi Große aus Ruzig. Der Vortragabend, zu dem der Bund der Schulreformer eingeladen hatte, war gut besucht. Das Wesen der neuen Schreibweise kennzeichnete der Redner mit dem Hinweis, daß im Gegensatz zu früher das Kind jetzt nicht mehr ausgenommen wird, in einer bestimmten Form zu schreiben. Es soll unter Führung des Lehrers die gegebene Form der Steinschrift (Antiqua) nach eigener Phantasie zu flüssigen geistlichen Formen weiterbilden. Der Unterricht hat die Fähigkeit des selbstständigen Erfassens und Bearbeitens auf dem Wege planmäßiger Uebung aus Fertigkeit zu steigern. Das Schreiben soll in den Dienst des eigenen Zeichnens, der Ausbildung der Fähigkeiten des Kindes gestellt werden. In den Schuljahren 1—4 sollen die Schüler die lateinischen und deutschen Schriftzeichen sowie die Bistern sauber und deutlich in einer bestimmten Schreibart schreiben lernen. Für den Schuljahrbezirk Großenhain kommt die Sütterlin-Schreibweise in Frage. Mit dem 3. Schuljahr setzt die deutsche Schrift ein. Die Oberstufe hat auf Geheiß und Gelehrtheit der Schrift hinzuwirken und die Anfänge einer ausgedehnten Handschrift zu pflegen. An Hand von zahlreichen Beispielen liesserte der Redner den Betreibern, daß

die Sütterlin-Methode den Schülern viel Anregung und Schaffensfreude vermittelt.

Das 84. Gauturnfest hat S. M. G. (D. T.) in Dschab ist der Leistungsfähigkeit gegenüber einseitig worden durch eine Radverbände, zu der sich der Radfahrerverein „Garonia“ lebendwärtigermesse zur Verfügung gestellt hatte. Am die 50 Mann auf Rädern, deren Speichen mit rot-weißen Bändern geschmückt waren, zogen durch einige Dörfer in der südwestlichen Umgebung von Dschab und erregten die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Verbandsausschuß hofft, damit die Bevölkerung der Umgebung in nachvollziehbarer Weise auf das Turnfest des 8. Niederelbegaues vom 19.—23. Juni hingewiesen zu haben. Es werden drei weitere Radverbände nach anderer Richtung am 16., 20. und 22. ds. Mts. folgen. Ein Startpunkt des Festes vertritt der Festzug am Sonntag, den 23. Juni zu werden. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wird er sich durch die meisten Straßen der inneren Stadt bewegen. Hinter der Feuerwehrlöwe erscheinen die Fahrer des Radfahrervereins „Garonia“, Fahnenwandler, ein Herold zu Pferde, Fanfarenbläser, die Kreisfahne der Sächsischen Turnerschaft, verdiente Turner mit dem Ehrenbrief der D. T., sowie die Gauflamme mit dem Gauurnat und den Ehrenspalten. Der 2. Teil des Festes zeigt die geschichtliche Entwicklung des Frauertums und einen Ueberblick über die verschiedenen Zweige des deutschen Turnens im Jahre 1929. Hinter den Gauvereinen des sächsischen Landesbezirks des 8. Gaues markieren die Ueberordnungen der Dschaber Handwerker und Innungen, denen wiederum die Vereine des Gaubezirks folgen, am Ende die Turnvereine des Festortes, Turnspielvereine, Männerturnverein und Turnverein von 1847. Dollenstich hebt ein echtes Turnermesser das farbenprächtige Bild zur Freude der Zuschauer und der Teilnehmer.

Geplant werden ältere Leute vor einem Unbekannten, der speziell in den Abendstunden außer Kurs gesetzte Geldscheine in Umlauf setzt. Auch in Großenhain erschien der Schwindler bei einem hiesigen Handwerksmeister am Mittwoch abend und wollte einen Auftrag tätigen, eine aber wieder, um in einer Stunde wiederzukommen. Jetzt ließ er sich einen Fälschungschein aus der Instanzzeit wechseln unter der Angabe, daß er das kleine Geld für andere Zwecke benötige. Die Frau des hiesigen Handwerksmeisters kam pflichtschuldig dem geäußerten Wunsch nach und wurde dadurch ihre 50 RM. los. Der Gauner scheint es speziell auf ältere Leute abgesehen zu haben und arbeitet deshalb in der Dunkelheit. Es sei vor ihm hierdurch gewarnt.

Warnung vor einem falschen Doktor. Am 4. Juni gegen 6 Uhr nachmittags erschienen bei einer Arbeiterbelegschaft in Grimma zwei unbekannte, gut gekleidete Männer, von denen sich der eine als Arzt ausgab. Da sie eine verbundene Hand bei der Frau bemerkten, stellten sie sich sehr besorgt und erklärten nach einer Unterredung, daß die Hand sicher abgenommen werden müsse, wenn die Frau nicht sofort eine Kur bei dem Herrn „Doktor“ mache. Obwohl die Frau zunächst sagte, sie habe kein Geld, wählten die Unbekannten sie zu überreden, ihnen doch für eine Kur, die ja dann von der Krankenkasse bezahlt werde, gegen Zahlung 20 RM. zu übergeben. Die Betrüger werden gefolgt: Der „Doktor“ etwa 170 bis 180 Zentimeter groß, schlank, auffällig lange und abgesehene Nase, helle Haare, dunkles Jackett. Der Belegte etwa 35 Jahre alt, 160—165 Zentimeter groß, rundes Gesicht, unterste Figur.

Die Not der älteren Angestellten vor der Landesynode. Die zur Zeit in Dresden tagende Synode der evangelisch-lutherischen Landeskirche beschäftigt sich auch mit der Not der erwerbslosen älteren Angestellten und nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es unter anderem heißt: „Angeblickt der erschwerenden materiellen und seelischen Not der stellenlosen älteren Angestellten, die nach wie vor heidnische Teilnahme und Hilfe fordert, wendet sich die evangelisch-lutherische Landesynode an alle auf beruflichem Posten stehenden mit der bringenden Bitte, nach Möglichkeit mitzuwirken, daß die weichen Erfahrungen und stillen Kräfte, die im Dienste der älteren Angestellten liegen, dem Arbeitsleben nicht verlorengehen. Es gilt zu sorgen, daß das Wort „zu alt“ jenen Angestellten nicht ihre besten Lebensjahre herbittert. Allen Mitarbeitern aber rufen wir im Hinblick auf die sozialen Notlagen unserer Zeit, welchen Stand sie auch immer treffen, zu: „Lacht und nicht lachen mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ Die Landesynode beschloß weiterhin, das Landeskonfitorium zu ersuchen, die angemessene Entschädigung den sächsischen Industrie- und Handelskammern, Gewerbe- und Landwirtschaftsämtern, den Spitzenverbänden der Arbeitgebervereinigungen sowie dem Landesarbeitsamt und den sächsischen Arbeitsämtern mit dem Eruchen um geeignete Verbreitung zuzustellen. Den Kirchenangehörigen soll nahegelegt werden, bei Verwendung von Hilfskräften weitestmöglich ältere Angestellte zu berücksichtigen.

Werkmeistertag in Dresden. Der Bezirk Sachsen des Deutschen Werkmeisterverbandes, Sitz Düsseldorf, hält vom 3. bis 5. August in Dresden seinen 2. Sächsischen Werkmeistertag ab. Neben den sachlichen Beratungen und einer öffentlichen Kundgebung ist der Besuch der tausendjährigen Stadt Meissen geplant. Mit der Tagung verbunden ist der 1. Werkmeisterfrauenstag. Der Bezirk Sachsen des Deutschen Werkmeisterverbandes umfasst 170 Ortsgruppen mit rund 28000 Mitgliedern.

Kleinhandeltagung. Vom 22. bis 24. ds. Mts. findet in Rbbau der 14. sächsische Kleinhandeltagung statt in Verbindung mit dem Vertretertag des Landesauschusses des Sächsischen Kleinhandels, Sitz Dresden. Im Rahmen der Tagung ist für den Sonntag ein Oberlausitzer Heimatabend unter Mitwirkung einer Reichswehrkapelle vorgesehen. Sprachen werden u. a. Landtagsabgeordneter Sachse-Leipzig über zeitgemäße Schulhilfe im gewerblichen Mittelstand, Ehrenobermeister Ruzig-Dresden über Staat und Wirtschaft und Reichstagsabgeordneter Berlin über Warenhauskonzerne, Konsumvereine und sonstige Gegner.

10. Deutscher Volksbühnentag in Danzig. Der 10. Deutsche Volksbühnentag findet in der Zeit vom 20. bis 23. Juni in Danzig statt. Die Tagung wird sich neben der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in erster Linie mit der Frage „Not und Gesundheit des deutschen Theaters“ beschäftigen.

Tagung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten. Der Reichsverband Deutscher Dentisten, die amtlich anerkannte Berufsvertretung der Dentisten, hielt im Curio-Haus in Hamburg unter Vorsitz des Reichsverbandes seine 49. Generalversammlung ab. Gegenstand der Verhandlungen waren insbesondere die Fortbildungsbestrebungen (lebendwärtige Berufsausbildung) und straffe Durchführung der Einigungsprüfung, die bereits in verschiedenen Ländern erste staatliche Voraussetzung für den Eintritt in den Dentistenberuf ist. Zur Neugründung von weiteren Fachschulen und zum Ausbau verschiedener Institute wurde allein ein Betrag von 150000 Reichsmark für das nächste Jahr zur Verfügung gestellt. Aus dem Bericht des Generalsekretärs Gehrt-Densheim ist zu entnehmen, daß der Reichsverband im letzten Jahre an Mitgliedern stark zugenommen hat und heute über 11000 Mitglieder zählt. Als nächsten Tagungsort wählte man Berlin, wo gleichzeitig das 50-jährige Jubiläum der Reichsorganisation gefeiert werden soll.

Später deutscher Wettbewerbs...
Der Wettbewerb ist in diesem Jahre zum zweiten Male eingeladen worden, sich an dem Internationalen Wettbewerb zu beteiligen, der im Herbst in Washington stattfinden wird. In ihm sind neben den Vereinigten Staaten, Kanada, England und Frankreich zahlreiche Nationen beider Kontinente beteiligt. Die Veranstaltung dieses Wettbewerbes soll ebenso der Förderung der Rhetorik wie der Bekämpfung der heranwachsenden Jugend mit allgemein-pädagogischen und Verfassungsaufgaben dienen. Die Aufgabe besteht darin, eine feste Rede von 8-10 Minuten über ein Thema aus dem Verfassungstext des Heimatlandes in der Sprache des Redners oder in englischer Sprache zu halten. Die Redezeit darf nicht überschritten werden. Wie in den anderen beteiligten Ländern sind auch in Deutschland am 1. Juli 20 Klassen Wettbewerbs statt. Es wird u. a. Berlin seinen eigenen Kandidaten stellen. Das Thema lautet: 'Welche Aufgaben stellt die Reichsverfassung der deutschen Jugend?' Die regionalen Sieger vereinigen sich am 8. August an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, wo in einem Wettbewerb im Rahmen des Staatsbürgerlichen Seminars fünf Teilnehmer für die Teilnahme an der Wettbewerbsreise am 10. August ausgewählt werden. Diese ergibt den Sieger gemäß Urteil einer Prüfungskommission. Ihm gewährt der Preis eine mehrwöchige Reise nach und durch Amerika und die Beteiligung an internationalen Wettbewerben in Washington. Die anderen Bewerber in der Wettbewerbsreise erhalten Geldpreise als Aufschlag zu einer Deutschlandreise. Die Entsendung regionaler Sieger nach Berlin wird ebenfalls durch Geldpreise unterstützt werden. Das würdevolle Amt, das Reichsministerium des Innern und das Preussische Unterrichtsministerium haben ihre Unterstützung zugesagt.

Der Konflikt mit der Lufthansa. Die den Dresdener Nachrichten aus Berlin gemeldet wird, findet am Montag eine Besprechung zur Beseitigung der Differenzen zwischen Sachsen und der Deutschen Lufthansa statt. In dieser Besprechung werden neben dem preussischen Handelsminister auch der Reichsverkehrsminister und der sächsische Wirtschaftsminister teilnehmen.

Großhain. Ein jugendlicher Unhold vor Gericht. Auf recht bedenklichen Wegen befindet sich der 1808 in Großhain geborene, hiesig als Wohnort, bereits vorbestrafte Schneidergehilfe Arno Fritz Wachs, wie eine Bescheinigung gegen ihn vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden erkennen ließ. Dem Angeklagten wurden zwei Fälle fiktiver Verurteilungen, begangen im Sommer vorigen Jahres in Gohrenitz und Anfang September in Großhain an kleinen Mädchen, zur Last gelegt. Nach länger geheimer Vernehmung hielt das Gericht den Schuldweis nur in einem Falle für erwiesen und verurteilte Wachs, dem Rechtsanwalt Joachim Vogel als Verteidiger zur Seite stand, wegen Verurteilung unzulässiger Dandlungen zu acht Monaten Gefängnis.

Dresden. Noch alljährlich abgelaufen ist Donnerstagabend ein Unfall an der Dresdener Straße. Gegen 1/11 Uhr fuhr ein die Dresdener Straße herabkommender Kraftwagen gegen das die Kleinbahnsteife von der Straße abtrennende Gitter, durchbrach die Barriere und fuhr ein ziemliches Stück auf den Gleisen der Kleinbahn weiter. Als ein bevorstehender Gütdumstand ist es zu betrachten, daß der Kraftwagen nicht die heile Böschung in das Bett der Döllnitz hinabrutschte, daß der um diese Zeit fällige Personenaug erst herankam, und daß der Kraftwagen gerade wieder auf die Straße zurückgebracht worden war. Eine grobe Fahrlässigkeit des Führers war es jedoch, sich schnellstens zu entfernen, ohne von den Schienen der Kleinbahn die Winkelstange zu entfernen, die er mit seinem Wagen herausgerissen hatte. Passanten konnten im letzten Augenblick noch das Hindernis vor dem heranrückenden Zuge entfernen.

Kittschau. Eine stark in Verwesung übergegangene Rindeleiche wurde vorgestern abend in dem Riefenwäldchen zwischen dem Holländer und dem Steinbruch aufgefunden. Vermutlich dürfte die Leiche etwa 14 Tage gelegen haben, das Geschlecht war nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, nicht ausgeschlossen ist es, daß es sich um ein neugeborenes männliches Kind handelt. Die Leiche wurde von der zuständigen Gendarmeriekommission Kittschau in das Institut für gerichtliche Medizin nach Leipzig übergeführt.

Döbeln. Nachtreifer bei der Stadtbahn. Die hiesige Stadtbahn hat im Rathaus im Vorraum der städtischen Polizeiwache an der Stadtbahnstraße an durchaus sicherer Stelle einen Nachtreifer aufgestellt. Sie will damit allen Geschäftsreisenden und allen denen, die mit ihr in Verbindung treten, Gelegenheit geben, auch außerhalb der üblichen Reisezeit ihre Baggel, Geld und Wechsel usw. aufzuliefern. Der Benutzer des Nachtreifers erhält einen Treiferschlüssel und mehrere Kassetten. Der Einwurf in den Nachtreifer erfolgt in der Weise, daß eine Kassette mit den Kassettennummern und einem Einlieferungsverzeichnis gefüllt wird, sodann verriegelt in die kleine Einwurfskammer eingeworfen und die Einwurfskammer wieder verschlossen wird. Morgens beim Rollenbeginn wird der Treifer in Gegenwart von 2 Beamten geöffnet. Die Einwurfskammer werden unter doppelter Kontrolle geöffnet, nachgesehen und der Wert dem Konto des Einlieferers gutgeschrieben. Ueber die Einlieferung erhält der Kunde Quittungsschein. Ueber die Vorteile der Einrichtung liegen auf der Hand. Der Benutzer ist der Sorge enthoben, abends nach Geschäftsschluss und während Sonn- und Feiertagen große Bekümmnisse in seiner Kasse zu behalten. Es vermindert sich die Gefahr des Verlustes durch Diebstahl oder Feuergefahr. Ferner vermeidet man das Warten am Kassenhalter am nächsten Tag.

Rosfen. Der Bismarckmaler Oskar Blöde aus Rosfen, der im Jahre 1908 247 Bismarckmaler gefertigt hat, erhielt vom Wirtschaftsministerium in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit im Bismarckmalerei eine Sonderprämie von 100 Mark. Außerdem wurde ihm von der Staatlichen Handwissenschaftlichen Versuchsanstalt Dresden als der Hauptkassette für Pflanzenbau eine Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Zebrun. Autounfall mit tödlichem Ausgang. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fuhr ein aus Meissen stammendes Privatauto in Zebrun an der Kreuzung nach Kommatz aus noch unbekannter Ursache in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Fahrer des Wagens wurde auf der Stelle getötet, während sein mitfahrendes Nicht im schwerverletzten Zustande in das Stadtkrankenhaus Meissen eingeliefert wurde. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

Meißen. Der eiserne Gulasch, der bekanntlich mit seinem Vater von Berlin nach Paris fuhr, wollte heute nachmittags 2 Uhr in Meißen einstreifen, um die tausendjährige Stadt zu besuchen. Der eiserne Gulasch befindet sich auf einer Dampferfahrt Deutschland-Österreich-Schwiz.

Meißen. Im Kranz der Jahresausstellungenveranstaltungen in Meißen brachten am Donnerstag abend auf dem alljährlich ausgegebenen Schloßhof der Albrechtsburg die Meißner Sängerkorpsen der Stadt ihre Jubiläumsgabe. Die Ortsgesänge Meißen des Sängerbundes Meißen-Land vereinigten mehrere hundert Sänger — die Vereine waren mit Tausenden erschienen — am nachdruckvoll harmonischen Brauch an die Heimat.

Vom Inhalt des Pariser Schlußberichts.

Der Pariser Vertreter der Telegraphen-Union ist in der Lage, aus dem Sachverständigenbericht, der in der Schlußsitzung der Konferenz am Freitag nachmittags unterzeichnet wurde, die folgenden besonders wichtigen Punkte mitteilen zu können:

Der Bericht zerfällt in zwölf Teile, acht Kapitel und eine besondere Denkschrift. Im dritten Teil fand die gemeinsame Schlußfolgerung Platz, die am Donnerstag abend im letzten Augenblick geändert wurde und eine gewisse Verbesserung erlitten hat. Während der Dauer unserer Verhandlungen, heißt es in dem dritten Teil, und mit anderen vorgeschlagenen Vorschlägen haben wir versucht, eine Lösung auf wirtschaftlicher und finanzieller Grundlage zu erreichen. Aber wir müssen ebenso wie unsere Vorgänger schließen, daß politische Faktoren notwendigerweise unsere Entscheidungen eine Grenze gesetzt haben, wenn wir überhaupt Verträge machen wollten, die Aussicht auf Annahme haben. Wir haben infolgedessen unsere Entscheidungen nicht nur auf wirtschaftliche, sondern auch auf politische Betrachtungen eingestellt.

Im vierten Teil heißt es: Wir haben versucht, den internationalen Charakter des Transports zu betonen und Deutschland bei dieser Frage die eigene Initiative zu lassen. Wir haben ein Schema empfohlen, das nach unserer Ansicht ebenso wirksam wie der Transportschluß des Demobilisationsplans. Es wurde der Versuch gemacht, die Ziffern so zu halten, daß sie unter Berücksichtigung der in den Plan eingeschlossenen Schlußfolgerungen der Zahlung ermäßigten und die deutsche Entlastung nicht ungebührlich seien.

Einer der wichtigsten Teile des Berichtes ist Teil 9. In ihm wird bestimmt, daß der neue Plan von dem Tage an, an dem er in Kraft gesetzt wird,

alle früheren Verpflichtungen Deutschlands vollkommen ablöst.

Meißen. Briefstaudenfang. Wie wir bereits mitteilten, wurden Sonntag, den 26. Mai, früh 5 Uhr auf dem Meißner Bahnhofsgelände 17 000 Briefstauden der Reichsvereinigung der vereinigten Briefstaudenarbeiter-Gewerkschaft für Bonn und Umgebung aufgelassen. Die Tausende waren am Abend zuvor in einem aus 20 Wagen bestehenden Sonderzuge in Meißen eingetroffen. Ein weiterer Aufzug in ähnlichem Umfang findet Sonntag, den 9. Juni, in den ersten Morgenstunden auf dem Bahnhof Meißen statt. Die Briefstauden treffen in später Abendstunden des 8. Juni im Sonderzuge aus dem Rheinlande ein.

Meißen. Jubiläumstelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg. Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, ist am 1. Juni von der Wirtschaftlichen Partei und Stadtverordnetenfraktion, der Fraktion der Mittelstandspartei, der Nationalsozialistischen Fraktion und der Deutschdemokratischen Fraktion ein Jubiläumstelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg abgeschickt worden. Daran ist zumerst ein Dankschreiben des Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift eingegangen. — Auch dem Bürgerbund Meißen ist auf sein aus dem gleichen Anlaß an den Reichspräsidenten abgeschicktes Jubiläumstelegramm ein Dankschreiben eingegangen, das sich auf das Jubeltelegramm der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

Röhlitzschroda. Erdbeereite in der Obhut. Wie der 'General-Anzeiger' mitteilt, wurden bereits Ende voriger Woche in bevorstehender Sonnenlage die ersten reifen Früchte der Erdbeere geerntet. Trotz des ungünstigen, frühen Wetters reifen auch an anderen Stellen die Früchchen, wenn auch langsam, aus. Wo der Frost nicht geschadet hat, ist der Fruchtanlaß der Erdbeeren gut, jedoch wird in der Höhenlage vielfach über starke Schäden, die der Nachtrost des 20. Mai verursacht hat, geklagt.

Dresden. Verurteilung im Fall Pentzsch. In der Strafkammer gegen den früheren Generaldirektor der Waldschlitzwerke, Cecil Karl Pentzsch, die in dem letzten Tage das Landgericht Dresden als Berufungsbeklagten beschäftigt, hat der Nebenkläger, Generaldirektor Baumann, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Fleischer, vom Reichsmittel der Revision Gebrauch gemacht. Diese seltsame Angelegenheit wird daher noch das Reichsgericht beschäftigen.

Dresden. Eine zweite Feuerbestattungsanstalt in Dresden. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde vom Räte mitgeteilt, daß er beschlossen habe, bei der Anlage des städtischen Friedhofes in der 'Jungen Heide' den Bau einer zweiten Feuerbestattungsanstalt vorzunehmen.

Leipzig. Zum beabsichtigten Kinostreik in Leipzig. Der Antrag der Leipziger Lichtspieltheaterbesitzer, wonach die Lichtspieltheater für die Monate Mai bis August von 8-12 Prozent auf 5-7 Prozent herabgesetzt werden soll, wurde von der Stadtverwaltung Leipzig grundsätzlich abgelehnt. Mit einer Herabsetzung der Lichtspieltheater könne nur in Härtefällen gerechnet werden. Es liege für diesen Fall außerordentliche Kündigung des Personals und die Schließung der Leipziger Lichtspieltheater ab 1. Juli aufrechterhalten wird, bleibt abzuwarten.

Dresden. Ein Raubgallen-Dieb. Ein unangekommener Vogeliebhaber hat in den letzten Wochen sein Jagdgebiet in der Zoo verlegt. Nachdem vor etwa vier Wochen eine prächtig schlagende Raubgalle entwendet wurde, sind kürzlich auch drei gelbe Wellenstäbe aus der großen Schaar der Wellenstäbe herangeflogen worden. Die Verarmung will durch die Befragung dieser Tatsachen alle Freunde des Gartens zur Mühseligkeit bei der Verfolgung des Diebes gewinnen und hat beschlossen, für die Bekämpfung des gefährlichen Unwesens oder die Entdeckung des Täters eine lebenslängliche Dauerrente als Belohnung zu gewähren.

Dresden. Lebensmüde. Am Donnerstag abend gegen 10 Uhr sprang ein Mädchen im Alter von etwa 25 Jahren in selbstmörderischer Absicht von der Albrechtsburg in die Elbe. Ein Herr, der den Vorgang beobachtet hatte, suchte das Mädchen, das sich an einem Felsen festhalten zu retten, wurde aber selbst durch die Strömung abgetrieben. Schließlich konnte die Lebensmüde durch einen herbeigerufenen Mann gerettet werden. Das Mädchen, das bereits bewußtlos geworden war, wurde der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt. — Am Donnerstag wurde in ihrer Wohnung in Dresden-Kenndorf eine Stenotypistin gaskochig tot aufgefunden. Die Gründe zu dem Selbstmord sind unbekannt.

Dresden. Nachklänge zur Dresdener Lehrerversammlung. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag lag u. a. eine Anfrage der Sozialdemokratischen Fraktion vor, die sich mit der vom Oberbürgermeister Dr. Müller bei der Versammlung des Deutschen Lehrervereins gehaltenen Rede beschäftigte, in der er u. a. die Lehrerschaft aufgefordert haben sollte, die Jugend zu einem tapferen Geschlechte im Hinblick auf die bestimmt noch zu erwartenden kriegsähnlichen Auseinandersetzungen zu erziehen. Oberbürgermeister Dr. Müller erklärte, es könne hier nur eine mißverständliche Auffassung vorliegen. Er habe von Kämpfen gesprochen, die in erster Linie auf geistigen Gebieten bevorstünden. Wenn heute von den Ansehen der Stadt schädigenden Vorgängen gesprochen werde, so sei das eine absolute falsche Einstellung. Der sozialdemokratische Antragsteller geriet hierauf: Wenn der Oberbürgermeister mit seinen

Die Forderungen sind als eine endgültige Entlastung Deutschlands aus seinen Verpflichtungen anzusehen. Sicherlich, wie sie unter dem Demobilisationsplan bestanden, können im neuen Plan vollkommen in Wegfall, wie die Industrie- und Eisenbahnschuldverschreibungen und ähnliche Anleihen. Es besteht nur eine negative Hypothek infolge dessen, als die Entlastung nicht mehr als früher auf dem Konto übertragen werden, sondern für die ganze Dauer in den Händen der Reichsregierung bleiben. Deutschland hat nur die Verpflichtung, während der Dauer des Planes die Zahlungen der Reichsbahn auf das Konto der internationalen Bank zu leisten. Der Beitrag des Reichsbahnschulds zu den Entlastungsbeträgen ist im Anfang niedriger gehalten, um später anzusteigen. Ferner wird darauf verwiesen, daß die Zahlungen mit den Jahren zunehmen, und zwar in den ersten zwanzig Jahren um durchschnittlich 24 Millionen Goldmark. Der Teil des Berichtes enthält weiterhin Ausführungen über die Haushaltslöcher, aber nicht über die deutsche Finanzgebarung, nachdem es die deutsche Gruppe abgelehnt hat, diesen ursprünglich vorgesehenen Teil des Berichtes als ihre Ansicht zu eigen zu machen. Ein weiterer Abzug handelt von den Vorschriften der Jahresraten, dem ungeklärten und dem geschätzten Teil der Zahlungsleistungen.

Die französischen Frontkämpfer gegen den Young-Plan.

Paris. Die nationale Vereinigung der Frontkämpfer hat heute in allen Orten Frankreichs einen Protest gegen den Young-Plan platziert lassen.

Es heißt auf den Plakaten: 'Frauen! Nachdem ihr den Blutjod entrichtet habt, werdet ihr für euch und eure Kinder zugehen, daß ihr die Kriegskosten zahlt und so die ehemaligen Frontkämpfer lehren das ab!'

Worten gemeint habe, daß die geistigen Kräfte der Kinder mobil gemacht werden sollten, um im Leben selbständig zu werden, so habe seine Fraktion nichts dagegen einzuwenden. Aber die Versammlung habe eben die Worte anders aufgefaßt.

Jittau. Todeskur von der Leiter. Der 38 Jahre alte Elektrizitätsarbeiter Fraße, der auf dem Rauten-Wilhelm-Platz mit Arbeiten an der Starkstromleitung beschäftigt war, stürzte dabei von der Leiter. Er erlag den dabei erlittenen schweren Verletzungen am Mittwoch im Stadtkrankenhaus.

Leipzig. Aus dem Winterprozeß. In der heutigen Verhandlung gegen den Betriebsamwalt Winter wurde ein Szenogramm verlesen, das von Kriminalbeamten herrührt, die mehrere Verfassungen Winter überwachte und nachgesprochen hatten. Dabei kam auch die Rede darauf, daß der Volksbund für Wahrheit und Recht eine echte Volksgemeinschaft darstelle. Nach den Angaben Winter befänden sich in seinem Gefolge Angehörige aller Klassen, darunter Richter, Universitätsprofessoren und Winter. Auf die Frage, welche diese seien, erklärte Winter, daß er Discretion zugesichert habe. In einem Falle jedoch könne er sagen, daß es sich um den Erbringer von Oesen handelte. Weiter ging es auf der Verhandlung hervor, daß Winter die Absicht gehabt haben soll, Geldanlagen prägen zu lassen, um nach seiner Meinung die Goldwährung in der Praxis durchzuführen.

Leipzig. Vom Leipziger Schöffengericht wurden der 20jährige vorbestrafte Markthelfer Hermann Krüger und der 19jährige Arbeiter Max Hegler, die in der Stadt Schaufflächen von Textilmännern ertrugen und daraus Waren von beträchtlichem Werte ertrugen, zu einem Jahr Gefängnis bzw. sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis, die Ehefrau Elfe Burthard und zwei Gefangen wegen Diebstahls zu 24 Mark Geldstrafe und zu Gefängnis auf die Dauer von zwei Monaten verurteilt.

Annaberg. Töchterer Motorradunfall. Am Donnerstag abend stieß an einer Straßenkreuzung der Staatsstraße Annaberg-Chemnitz ein aus Richtung Annaberg kommender Motorradfahrer mit einem aus Richtung Chemnitz kommenden, die Straße überquerenden Lastwagen zusammen. Der Lastwagen überfuhr sich und begrub in seinem Führerhaus den Fahrer und Beifahrer, die aber außer einem Reversschod des Beifahrers keine Verletzungen weiter erlitten. Der Motorradfahrer war sofort tot.

Torgau. Unter dem Pferdewagen getötet. Ein 22jähriger Polenmädchen des Rittergutes Rötten bei Torgau geriet beim Befahren eines Wagens unter die Räder. Sie gingen der Unglücklichen über den Leib, so daß sie nach wenigen Minuten verstarb.

Görlitz. Reichstagsung der Deutschen Bauerschulbundes. In Anwesenheit zahlreicher Delegierter aus dem ganzen Reich und Vertreter der Behörden wurde gestern in der Stadthalle die 4. Reichstagsung des Deutschen Bauerschulbundes eröffnet. Verbunden mit der Tagung ist eine große Bauerschulaustellung, die gestern ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der wichtigste Punkt der Tagung ist die Stellungnahme der Teilnehmer der Baumeister-Berufsbezeichnung. Nach Ansicht des Bauerschulbundes soll die Bezeichnung 'Baumeister' nur den Bauerschulabsolventen vorbehalten werden.

Leipzig. Ein verregenes Ergebirgsdorf. Von dem furchtbaren Hochwasserunglück, das in der Nacht zum 8. Juli 1927 das böhmische und sächsische Erzgebirge heimsuchte, war die Gemeinde Schönwald mit am schwersten betroffen worden. Während in Sachsen aber das Gottsche- und Mühlthal neu erstanden sind, wirkt ein Gang durch Schönwald noch heute erschütternd: Ruinen an Ruinen, Steine, Schutt, Geröll und ausgewaschene Bachläufe sind Zeugen der damaligen Verwüstung. Gesehen ist bisher so gut wie nichts. Es scheint, als ob das hübsche deutsch-böhmische Erzgebirgsdorf dem alljährlichen Untergang verfallen sei.

Sprocktau. Schreckenstat einer Mutter. Die Ehefrau des Kreisobersekretärs Rau, die seit längerer Zeit nervenleidend ist, erkrankte heute, nachdem ihr Mann zum Dienst gegangen war, ihr 6jähriges Töchterchen. Sie legte sich dann entsetzt zu Bett und stellte dieses in Brand, nachdem sie vorher auch die Gashöhne geöffnet hatte. Nachbarn, die den Rauch bemerkten, erbrachen die Türe zur Wohnung und fanden das Kind tot und die Mutter mit lebensgefährlichen Brandwunden auf. Am Morgen kam die Frau wieder gesteuert.

Immerwährend

werden Neubekanntungen auf das 'Meißner Tagblatt' von allen Zeitungslesern und zur Vermittlung an die von der Landes-Verwaltung, Post- und Telegraphenamt, entgegenzunehmen.

MÖBEL- AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Ruschewoyh-Möbelfabrik
Speisezimmer, Herrenzimmer
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen
sowie Einzeilmöbel, Polstermöbel und
Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilsahlung

Louis Haubold
Riesa Telefon 111
Pausitzer Straße 20

Eber bis im Herbst blüht
u. dauernd schöne Blumen
geben will, der pflege
bis Juli alle 8 Tage:

Gladiolen

Fruchtmaschine
ebeneichen
10 Stüd 1,20 RM.

Neuholt
"Jacoba von Bayern"
starke Knollen 15 Wfa.
Wurzeln, 10 Stüd. 60
Kneumonen, 10 Stüd. 50
Kneumonen, 10 Stüd. 40
Kneumonen, 10 Stüd. 20
gefüllte Kneumonen
Stüd. 10

Samenhandlung
Hermann Schneider
Gausstraße 89.

Steinholzfußboden

Linoleum- u. Parkettstrich
der dauerhafteste, stein-
u. feuerfest, für Sälen,
Böden, Fabri- u. Wirt-
schaftsräume, wird von
nur langjährigen Fach-
arbeitern ausgeführt.

H. Müller, Mühlgraben
gegründet 1900.

Motorsport-Club Riesa 1925

Sonntag, den 9. Juni
Beginn 2 Uhr nachm.
im Hofe der Stadthalle
in Riesa, Pausitzer Straße

Wir laden hierzu ergebenst ein
Der Vorstand
Der Ehrenvorsitz

Geschicklichkeits- Wettbewerb für Motorradfahrer

Viehändler
Max Mietzsch
erhält Telefonanschluss
943.

Richard Nitzsche

Schlossmeister
Maschinen- und Gaschlosserei
ehem. 32er Kaiserstr., Riesa, Telefon 748
empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach
einzeligen Arbeiten.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Elisabeth Weiss
Leopold Pintarich
grüßen als Verlobte
Seerhausen / Juni 1929 / Berlin

Ihre Verlobung geben bekannt
Frieda Krauspe
Martin Glöckner
Wotitz / im Juni 1929 / Oberborsdorf

Karl Scholz
Gerda Scholz geb. Meißner
Bermühle
Riesa 8. Juni 1929

Erna Sippel
Max Richter
grüßen als Verlobte
Neudorfstein / 9. Juni 1929 / Seditz

Emil Wagner
Helene Wagner
geb. Bühl
— Vermählte —
Riesa, am 9. Juni 1929

Paul Fuchs
Linna Fuchs geb. Walther
Bermühle
Leipzig / 8. Juni 29 / Riesa

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
ausgegangen freundlichsten Aufmerksamkeit
und Geschenke danken wir zugleich im Namen
unserer Eltern.
Riesa, Juni 1929.
Georg Schmidt u. Frau Hanni geb. Quosdorf.

Am 6. Juni nachts 12 Uhr entschlief sanft
nach langem schweren Leiden unsere liebe,
gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Schwester und Schwägerin, Frau
Marie verw. Lau
geb. Gärtner, im Alter von 56 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Kinder nebst übr. Hinterbl.
Bromitz, 7. Juni 1929.
Die Beerdigung erfolgt Montag nach-
mittag 8 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Eis-Fabrikation im Schaufenster!

Während der Sommermonate stelle ich künftig in einem
meiner Schaufenster — vor Augen des Publikums —
mittels einer elektr. Eismaschine neuesten Systems ein
erstklassiges Speise-Eis

unter Verwendung von
frischer Milch und frischer Sahne
und nur besten Zutaten her. Die Qualität des Eisens
wird auch verwöhntesten Ansprüchen genügen.
Trotzdem gebe ich das Eis **sehr billig** ab, sodaß
jeder in der Lage ist, sich in der heißen Jahreszeit
öfters durch eine köstliche Erfrischung zu erquicken.

Waffel mit 2 Sorten . . . 10 Pfg.
Portionen i. Gläsern 20 u. 30 Pfg.

Das Eis kann an kleinen Tischen
im Geschäft verzehrt werden.
Verkauf auch über die Straße.
— Bitte Gefäße mitbringen. —

Hermann Eisenberg
Hauptstr. 72 (am Capitol)

Metall- bettstellen

und
Auflegematrizen
in reicher Auswahl.

Schumann



Werner Hempel
optischer Optiker

Riesa, Pausitzer Str. 5.
Fachmännische Bedienung. 1. Qualitäten.
— Solide Preise. —

Dora Hammitzsch Gottfried Claus

beehren sich zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung
bekannt zu geben
Lentowitz, im Juni 1929

Frau Louise verw. Schäfer geb. Grünberg

in ihrem 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer:
Wella Frenzel geb. Schäfer
Marka Kretzschmar geb. Schäfer
Melitta Schäfer
Oberstudienrat Dr. Frenzel
Ernst Kretzschmar
und 3 Enkel.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Juni, 1/2 Uhr
in Riesa von der Friedhofshalle aus statt.

Wir retten Ihre Haare!

Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes
Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung
ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls fest-
stellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbind-
lich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.
Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut
Berlin-Oritz 360.

Einem geehrten Publikum hiermit zur
Kenntnis, daß ich mein bisher inne-
gehabtes Atelier abgegeben habe und
daß ich trotzdem noch wie vor

sämtliche Hochzeits- und Familienaufnahmen

weiter ausführe. Ich bitte meine werte
Kundschaft, mir ihr bisher entgegen-
gebrachtes Vertrauen auch weiterhin
zu schenken. — Amateuraufnahmen werden
sowohl u. billig ausgeführt.

Jos. Faltermayr, Photograph
Riesa-Gröba, Fr. Oberplatz 4.
Annahme und Bestellungen nur
Fr. Oberplatz 4, 2. Treppe.

Autofahrerschule Paul Emil Müller

Riesa, Hauptstraße 64, Telefon 706
empfiehlt sich zur Ausbildung von Kraft-
wagenführern aller Klassen, sowie zur Aus-
bildung von Herren- und Damenfahrern.
Schulabgabe haben zur Verfügung. Elek-
trische Ausrüstung für Auto- und Radio-
Batterien.

Diesen Montag von früh 9 Uhr bis 9 Uhr abds. findet wieder eine große

Bettfedern-Ausstellung

der bekanntesten ältesten Bettfedern-Firma
des Oberlandes im Hotel Stern in Riesa,
am Altmarkt, statt.

J. Graupe, Neutreppe
im Oberland. — Gebr. 1841.
Alle Federn sind doppelt gewaschen,
staub-, geruch- und kalkfrei und da aus
echter Hand, ganz besonders billig.

Bettstellen

Auflagen
Stahlmatrizen
gut und preiswert.

Joh. Endertein

Riesa, Niederplatz 2
Eingang rechts
nebst Schöb. Wiederhold.

Schreibmaschinen

verleihen,
verkaufen gegen
bestimmte Monatsraten
Geibel & Co., Dresden
Königsplatz 22, 24.

Fahrräder

erkleffte, für Herren u.
Damen, neu, mit Garan-
tie, RM. 65.—, 75.—, 85.—,
sowie Lieferbar. Offerten
erbeten unter F 264
an das Tageloh Riesa.

Rieser Bettfedern- Dampf-, Reinigungs- u. Desinfektions-Anstalt

Elektrischer Betrieb

Frau M. Steglich

Riesa, Dismarckstr. 22, 2 Tr.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Riesa.

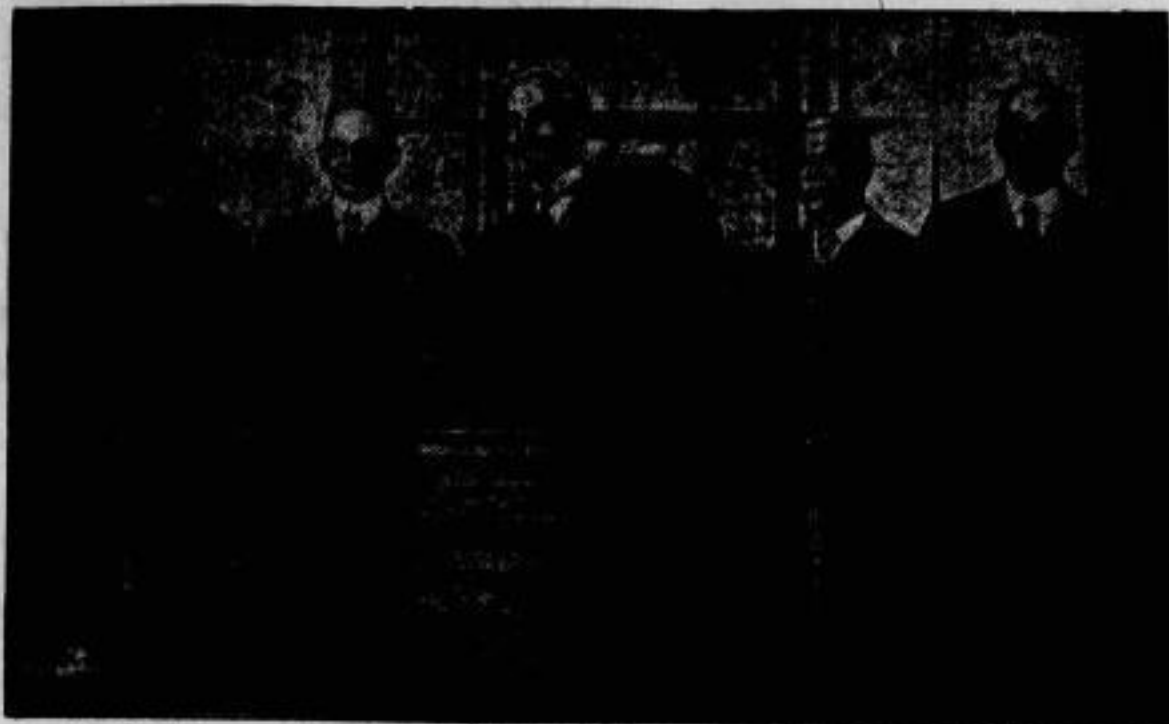
Die für morgen Sonn-
tag, den 9. 6. 29 ange-
legte Bedienung findet nicht
statt.

Die Aushangzeitung.

Die heutige Nr. umfaßt
30 Seiten.
Stück Nr. 23 der Beilage
„Wegweiser an der Elbe“
und Nr. 26 der Beilage
„Unser Heimat“.

Die neuen Männer des englischen Kabinetts

Werden voraussichtlich folgende Ministerien übernehmen (von links): Thomas, Großlegeldameher und Minister für Arbeitsbeschaffung bzw. Vorsitzender eines wirtschaftlichen Generalstabes, der die Arbeitslosigkeit bekämpfen soll. — Snowden, Schatzkanzler. — Macdonald, Ministerpräsident. — Clynnes, der Führer der Fabrikarbeiter, Innenminister. — Henderson, der Präsident der sozialistischen Arbeiterinternationale, Außenminister.



Die Zusammenlegung des neuen englischen Kabinetts.

London. Wie amtlich gemeldet wird, ist die neue Regierung folgendermaßen zusammengesetzt: Premierminister Macdonald, Schatzkanzler Snowden, Landwirtschaftliche Angelegenheiten Arthur Henderson, Dominions Sidney Webb, Indien Wedgwood Benn, Nordseebeschäftigungsbewahrer J. D. Thomas, Innenminister J. R. Clynnes.

Außenminister Thomson, Kriegswesen Tom Egan, Gesundheitswesen Greenwood, Arbeit W. H. Bondfield, Inneren Noel Burton, Unterrichtsminister Sir C. Trevelyan, Handel William Graham, Erster Lord der Admiralität W. R. A. Alexander. Dem Kabinet gehören weiter an: Julia Sankey, Sekretär für Schottland Adamson, Erster Kommissar für Arbeiten Lansbury. Ferner wird Kanzler des Exchequers Lancaster Sir O. Mosley, Attorney General Tomitt, Minister für Pensions Robert, Minister für das Transportwesen Morrison, Generalpostmeister Lees Smith, Generalstaatssekretär Arnold.

Der Etat des Reichsinnenministeriums im Reichstag.

Bd. Berlin, 7. Juni 1929, 8 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums.

Hr. Dr. v. Kardorff (Dsp.)

geht zunächst auf die Bestrebungen ein, die auf eine Aenderung des bestehenden Wahlrechts hinführen. Einbringen des Bedürfnis zu einer solchen Wahlreform könne nicht anerkannt werden trotz mancher Mängel des Proportionalwahlrechts. Andererseits liefere dieses Wahlsystem im Parlament ein getreues Spiegelbild der Volkmeinung. Die demokratischen Wahlrechtsreform-Vorschläge würden nicht die Zusammenlegung des Reichstags ändern, sondern nur die der Fraktionen. Die Vielfalt der Parteien wird auf keinem gesetzlichen Wege zu beseitigen sein. Die Krise des Parlamentarismus ist zweifellos vorhanden. Wirklich befriedigend funktioniert das parlamentarische System nur in England, weil dort die Opposition immer damit rechnen muß, morgen die Verantwortung für die Regierung zu übernehmen. Wir sollten nicht blind gegenüber den Schäden unserer Verfassung sein. Wir sollten sie im Sinne der Kräfte der Deutschen Volkspartei reformieren, die die Stetigkeit der Regierung sichern und ein Vetorecht gegenüber einem allen Bewilligungsfreudigen Reichstag schaffen wollen. Die Regierungsbildung vollzieht sich jetzt bei uns gar nicht nach der Verfassung. Nicht das Staatsinteresse ist dabei maßgebend, sondern das Parteiinteresse. Der Reichskanzler beruft nicht die Minister, sondern die Parteien bestimmen sie. Wir brauchen eine gewisse Trennung zwischen Regierung und Parteien. In der Frage der Reichsreform ist eine Lösung nur zu erreichen, wenn der Reichspräsident zugleich preussischer Staatspräsident wird. Preußen hat nur noch die Aufgabe, im Reich aufzugehen. Dann wird sich die Auseinandersetzung mit den übrigen Ländern sehr leicht vollziehen. (Lachen und Widerspruch.) Wir helfen sehr am Berufsbeamtentum. Wir müssen von unseren Beamten Pflichterfüllung verlangen, aber können ihnen nicht die Preisgabe ihrer Gesinnung zumuten. Die Interessen der deutschen Winderheiten im Ausland fördern wir am besten durch gute Beziehungen zu den betreffenden Staaten und durch weitestgehende Behandlung der Winderheiten im eigenen Lande. Bei den Reichsräten sind leider auch unzulässige Opfer gefallen, die wir bedauern. Die Führer haben sich wie immer in Sicherheit gebracht. Ich habe keine Führer mit zerfallenen Köpfen gesehen, das wurde den Gefährten überlassen. Schmerzhaft empfunden haben wir die harte Kritik, die von einem Teil der Berliner Presse an der Volkzeit geübt wurde. Durch ein Verbot großer Organisationen kann man ihre Tätigkeit nicht zum Verschwinden bringen. Die Welt ist in Zukunft etwas eher zugereifter werden. Wir müssen verlangen, daß alle Reichstagsabgeordneten den Sitzungen des auswärtigen Ausschusses beiwohnen können. Wir werden in diesem Jahre den Tag der zehnjährigen Verfassungsfeier begehen. Ich hoffe, daß diese Feier in ruhiger, würdiger Form ohne Verletzung Andersdenkender vor sich geht. In diesen zehn Jahren hat das deutsche Volk harte Zeiten durchgemacht. Die Liquidation des Weltkrieges ist noch nicht beendet. Wenn aber die Geschichte dessen geschrieben wird, was Deutschland in diesen zehn Jahren ertragen und geleistet hat, so wird es vor dem Richterstuhl der Geschichte besser dastehen als vor dem Richterstuhl mancher Partei. Wir werden unsere Mitarbeit weiter leisten, ob wir in der Regierung sitzen oder nicht.

Die Beratung wird hier unterbrochen durch die gestern zurückgekehrten Bestimmungen zum Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums. Der Haushalt wird nach den Vorschlägen des Auswärtigen Ausschusses. Die dazu gehaltenen kommunikativen Auskünfte

werden abgelehnt, die meisten übrigen Auszüge werden den ausländischen Auswärtigen überwiesen.

Der kommunikativen Mißtrauensantrag gegen den Reichswirtschaftsminister wird gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Der Entwurf zur Durchführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz geht an den Reichswirtschaftlichen Ausschuss.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte über die Neubestimmung der Reichstagsausschüsse wird die Aussprache über den Haushalt des Reichsinnenministeriums fortgesetzt.

Hr. Dr. Solmann (Dsp.)

begrüßt die Senkung der Ausgaben für die Technische Nothilfe. Diese Einrichtung müsse abgebaut werden, wichtiger wäre eine Reichsnothilfe gegen die immer zahlreicher werdenden Ausperrungen der Unternehmer. Sobald die Finanzlage sich gebessert hat, müßten die Mittel für kulturelle Aufgaben erhöht werden. Das Bildungswesen in Deutschland trägt leider immer noch Klassencharakter, da nur 1,2 Prozent der Studenten Arbeiterkinder sind. Alle Bestrebungen zur Förderung des Deutschstums in den Grenzländern und im Ausland finden die Unterstützung der Sozialdemokratie. Wir wollen keineswegs die politische Gewissensfreiheit der Beamten antasten, aber die Republik kann nicht Beamte in ihrem Dienst lassen, die sich in einer Organisation betätigen, die nur vom Kampf gegen diese Republik lebt. Erst kürzlich ist wieder vom Stahlhelm in Bayern der frühere Kronprinz Rupprecht als „ältester Sohn Landesherren“ bezeichnet und begrüßt worden. Bei derselben Gelegenheit wurde gesprochen von den „internationalen Gesellschaften in der Berliner Regierung“. Wir müssen warnen vor den Bestrebungen, direkt oder indirekt aus mit der Partei zu begünstigen. Mit dem Schund- und Schmutzspiel haben wir keine guten Erfahrungen gemacht. Wenn George Grosz Christus mit Gasmaske und Stahlhelm zeichnet, so empfinde ich als Präsident das nicht als eine Karikatur auf das Christentum, sondern auf die Pastoren, die den Krieg gepredigt und verherrlicht haben, auf die Stahlhelm-Pastoren und Stahlhelm-Pfaffen, die selber eine Karikatur auf das Christentum darstellen. (Leb. Beifall links.) Dringend notwendig ist ein Ausführgesetz zum Art. 4 der Reichsverfassung. Für weniger dringlich halte ich die Wahlreform. Die innerdeutschen Grenzverhältnisse einzelner Länder müssen endlich verschwinden. Es ist die geschichtliche Aufgabe der Republik, die Hindernisse niederzureißen, die durch die Selbstsucht der deutschen Fürsten in Jahrhunderten zwischen deutschen Gebieten aufgerichtet sind. Wenn die Bayern und die Sachsen zusammengeschlossen würden, so ergäbe sich vielleicht eine ganz gute Mischung. (Gelächter.) Wir erwarten, daß der Reichsinnenminister eine republikanische Offenheit bei der Jahreshauptfeier der Verfassung eröffnet. (Beifall links.)

Hr. Dr. Berndt (Dnat.)

mendet sich gegen die Verfassungsfeier, die eine rein republikanische Demonstration sei und keine Berechtigung habe. Das Verlangen des Parlamentarismus habe nun auch Dr. Wirth schonungslos festgestellt. Wir fordern Stärkung der Reichsregierung des Reichspräsidenten und Befestigung des Absolutismus des Parteiregiments. Die heute herrschenden Kräfte haben für die Wahrung des nationalen Bewußtseins kein Verstandnis; sie sind blind gegen alle Unwürdigkeiten und vaterlandsverräterischen Treibereien. Am 28. Juni wollen die Sozialisten eine Aktion für die Anerkennung der deutschen Kriegsschuld ins Werk setzen. (Hört! hört! rechts.) Das auch diese Schmach dem deutschen Volke nicht erspart bleiben? Die Zweifel an der nationalen Zuverlässigkeit der Sozialdemokraten sind durch den Magdeburger Vorstoß nicht beseitigt worden. Die Beamtenpolitik des Ministers

nennt der Redner verfassungswidrig. Der Stahlhelm erstrebe nur eine Verfassungsänderung wie die meisten anderen Parteien. Wenn das Streben nach einer anderen Staatsform kraftwändig sei, dürfte auch kein Beamter Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein. (Zustimmung rechts.) Die Verlängerung des Republikanengesetzes werden wir mit allen Mitteln bekämpfen. (Gelächter links.) Der Redner beipflichtet dann die Rede des Abgeordneten und spricht der Volkzeit Dank und Anerkennung aus. (Beifall rechts.)

Hr. Dr. Schreiber (Str.)

erklärt, man dürfe nicht bloß in der Außenpolitik von Völkerverständigung reden, auch innerstaatlich sei ein Ausgleich notwendig. Noch immer gebe es in Deutschland viele Leute, die das Spiel mit dem Bürgerkrieg freventlich und kurzfristig betreiben. Das Zentrum werde stets hinter eine Regierung treten, die mit aller Energie einer Wiederholung solcher Aktionen wie am 1. Mai vorbeugt. Daneben gebe es in Deutschland auch einen stillen Bürgerkrieg, eine planmäßige Erschütterung der Staatsautorität. Die Häßlichkeit des Stahlhelm sei eine der traurigsten Dokumente der deutschen Nachkriegszeit. (Zustimmung.) Aber es ist Pflicht jeder selbstbewußten Regierung, einer schleichenden Brunnennvergiftung entgegenzutreten. Man sollte auch mit der Reform des Parlamentarismus bewußt ernst machen. Allen Diktaturgefahren muß mit Schärfe entgegengetreten werden. Statt einer Diktatur brauchen wir die geistige Mobilisierung aller Volksgenossen zur Pflichterfüllung. Eine Verfeinerung der Wahlkreise ist anzustreben. Mit tiefstem Bedauern hat das Zentrum die vielfachen Angriffe auf das Christentum in den letzten Monaten festgestellt. Eine Selbstbildungsrichtung ist in dieser Beziehung notwendig. Nachdem der Redner sich mit der Winderheitenpolitik auseinandergesetzt hat, erklärt er, die Nichtverabschiedung des Reichsstaatsgesetzes habe nicht bloß parteipolitische Bedeutung gehabt, sondern bezeichne im Grunde genommen eine Schwäche, die dem Reich anhafte. Dringend bedürfe es einer Reform des Berechtigtenwesens. Der Rundfunk dürfe seiner politischen Partei dienen. Für die Betretung der Grenzlande müsse ein Dauerprogramm aufgestellt werden. Auch das deutsche Meeresschutzproblem sollte eine Entpolitisierung erfahren.

Hr. Dr. Piel (Komm.)

führt aus, kennzeichnend für die Sozialdemokraten sei es daß sie im Ausschuss der zweiten Rate des Völkerkongresses zur Annahme verhalten. Die Vorgänge am 1. Mai hätten gezeigt, daß die Bourgeoisie sich sozialdemokratischer Minister und Volkspräsidenten zur brutalen Niederknüpfung der Arbeiter bediene. In den kommunistischen Interpellationen werde vom Reichsinnenminister Rechenschaft gefordert für den Arbeitermord, der im Auftrage der Bourgeoisie begangen würde (Präsident Ebe bittet, den Ausdruck Mord zu unterlassen). Die „Taschhühner“ waren nicht Kommunisten, sondern Schulpolente. Das ist photographisch nachgewiesen.

Hr. Dr. Bredt (D. V.)

betont, die Notwendigkeit einer Aenderung der Weimarer Verfassung werde in weiten Kreisen erkannt. Die Reformprogramme von Hugenberg und vom Stahlhelm liefen darauf hinaus, daß die Minister nicht mehr vom Vertrauen des Parlaments abhängig sein sollten und daß in die Hand des Reichspräsidenten die größte Machtfülle gelegt werde. Das würde Herr Hugenberg wohl sagen, wenn diese ungeheure Machtfülle in der Hand eines Reichspräsidenten überginge. Die Verfassung auf das Beispiel der Vereinigten Staaten ist verfehlt. Dort sind beide maßgebenden Parteien in ihren großen politischen Gesichtspunkten kaum unterschieden, und Sozialisten gibt es dort überhaupt nicht. Das ganze Unglück unseres Systems liegt darin, daß nur immer demüht und nicht gefragt wird, wo es herkommt. Wir brauchen endlich eine feste Regierung. Wir stellen uns auf den Boden der gegebenen Verfassung. Es ist noch vieles zu verbessern, aber es kommt weniger an auf eine Aenderung der geschriebenen Bestimmungen als der parlamentarischen Praxis. Um 8 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Die allgemeine Finanzverwaltung.

Bd. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstags begann gestern die Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung des Reiches. In der Aussprache erinnerte Reichsfinanzminister Dr. Siffert an die Ansprüche wegen des durch den Versailler Vertrag fortgenommenen Staatseigentums, an die Eisenbahn- und die Postabfindungsfragen, an die an Oesterreich wegen der Besetzung abgegebenen Kredite. Er sagte ferner, was die Ansprüche Bayerns und Württembergs auf die Postabfindung anbelange, so sei der Anspruch dem Grunde nach anerkannt, nur der Höhe nach streitig.

Das Fehlen eines Betriebsmittelfonds sei so lange erträglich gewesen, als Ausgaberechte in erheblicher Höhe vorhanden waren. Da die Lage des Kapitalmarktes noch weiter bestehen werde, werde auf die Wiederanbahnung eines Betriebsmittelfonds kaum verzichtet werden können.

Als Minister habe er stets Wert darauf gelegt, mit absoluter Offenheit die Staats- und Kassenlage des Reiches darzulegen. Das gebe gerade aus dem bereits im November vorigen Jahres vorgelegten Ueberblick hervor. Er glaube aber nicht, daß ein formell mit einem Defizit abschließender Etat für 1929 und dem Auslande gegenüber irgendwie gehalten hätte. Er habe vielmehr einen auch innerlich ausgeglichenen Etat vorgelegt und, um den Ausgleich zu erreichen, auch vor Steuererhöhungen nicht haltgemacht. Diese Steuererhöhungen und das ungedeckte Extraordinarium in Verbindung mit dem Kassendefizit hätten die tatsächliche Lage Deutschlands völlig ausreichend beleuchtet. Die Pariser Verhandlungen würden für den Herbst eine Reihe gesetzgeberischer Probleme nach sich ziehen. Das erste Erfordernis wäre, so wichtig auch die Fragen der Steuerentlastung seien, die Sanierung des Etats und die Behebung der augenblicklichen Kassennotlage.

Die besetzten Gebiete nach der Pariser Konferenz.

Bd. Berlin. Der Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete beauftragte seinen Vorsitzenden, mit dem Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth unmittelbar nach Abschluß der Pariser Verhandlungen eine Ausschussführung zur allgemeinen Besprechung der aktuellen besatzungspolitischen und wirtschaftlichen Fragen zu vereinbaren. Es wurde noch festgestellt, daß man die Wünsche des Verbandes der Rhein- und Ruhrgebietsbürgern zurückstellen müsse, da durch den sog. Mainzer Beschluß sämtliche Parteien und die großen rheinischen Wirtschaftskreise betont hätten, daß die Entschädigungsaktionen im wesentlichen abgeschlossen seien und daß die Neubegründung des Härtefonds nicht in Betracht komme.

Politische Tagesübersicht.

Die Forderungen der französischen Volkswirtschaftler. Unter den weitlichen Angehörigen der Volkswirtschaftler macht sich eine starke Unzufriedenheit wegen der Verzögerung der Auszahlung von bereits bewilligten Gehaltsaufbesserungen geltend. In einer gestern angenommenen Entschließung betonen die weiblichen Postbeamten ihre Entschlossenheit, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Forderungen durchzusetzen.

Trochender Streik in den Spinnereien von Manchester. Die Arbeitgeber der Spinnereien haben beschlossen, eine Lohnüberhöhung in Höhe von 12½ Prozent des gegenwärtigen Arbeiterlohnes zu fordern. Wenn diese Forderung durchgedrückt werden sollte, befürchtet man einen Streik, von dem 200.000 Arbeiter betroffen werden würden.

Die Beilegung des Kirchenkonflikts in Mexiko. Die Associated Press aus Mexiko berichtet, erwartet man dort, daß die formellen Verhandlungen über eine Regelung des Konflikts zwischen der Regierung und der Kirche am kommenden Montag beginnen werden. Die Verhandlungen werden für die Kirche von Juliano Flores, dem Erzbischof von Michoacan und dem Bischof Diaz von Toluca geführt werden. In manchen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß eine Verständigung über die schwebenden Streitfragen bereits erzielt ist und die bevorstehenden Verhandlungen vornehmlich dazu dienen sollen, die getroffenen Vereinbarungen zu ratifizieren.

Lehrerstreik in Frankreich. Der am 16. Mai abgehaltene Kongress der französischen Lehrer hatte sich mit der Frage der Gehaltsüberhöhungen beschäftigt und gegen die von der Regierung geplanten Maßnahmen Einspruch erhoben unter Androhung eines Lehrerkreises bei den nunmehr beginnenden Abkühlungsprüfungen. Da die Regierung den Forderungen bisher nicht Rechnung getragen hat, ist der Streik in einzelnen Departements, so in den Departements Loire, Allier, Ain, Morbihan, Finistère und Var, bereits verwirklicht worden. Auch die Lehrer des Seine-Departements haben gestern beschlossen, passiven Widerstand bei den Examina zu leisten.

Dr. Stresemann in San Sebastian. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in Begleitung seiner Gemahlin gestern vormittags in San Sebastian seine Reise nach Madrid unterbrochen. Er reiste heute vormittags nach Madrid weiter, wo er abends gegen 9 Uhr eintrifft. Ministerialdirektor Dr. Radlwin erklärte Pressevertretern, die den Reichsaußenminister sprechen wollten, daß der Minister sich ausruhen wolle und erst zu gegebener Zeit Rückkehr an die Presse geben werde. Die Bedeutung der Reise Dr. Stresemanns wird auch heute wieder von den Blättern vor allem als Akt der Höflichkeit gegenüber Spanien gewürdigt.

Antitische Polonisierung deutscher Familiennamen. Wie der Oberbürgermeister der deutsch-schlesischen Stadt Lublitz, polnische Staatsbürger deutscher Nationalität, durch das Bürgermeisterei Lublitz ein Schreiben zugesandt worden, wonach sie zur Kenntnis nehmen sollen, daß sie fortan einen anderen Namen erhalten. Auch die Anschrift der Briefe lautet bereits auf den neuen Namen, der eine Polonisierung des bisherigen Namens darstellt.

Deutsch-schlesische Handelsvertragsverhandlungen. Ueber die Fortführung der deutsch-schlesischen Handelsvertragsverhandlungen hat gestern in Berlin eine Besprechung zwischen den Führern der beiderseitigen Delegationen stattgefunden. Hierbei wurde in Aussicht genommen, daß die Delegationen nach der Erledigung weiterer interner Vorbereitungen Anfang Juli in Berlin zu einer kurzen Tagung zusammenkommen, um vor der Sommerpause die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zu überprüfen und noch offene Fragen zu klären.

Reuter über die Rheinlanddemung.

London. Reuter meldet aus Paris: „Die in London veröffentlichten Berichte, nach denen bereits Vorbereitungen für die Räumung des Rheinlands im Oktober eingeleitet worden seien, wird verneint und irreführend. Selbstverständlich liegt die Räumung in der Luft, und die alliierten Regierungen denken an sie, aber es ist bisher nicht zur Entscheidung darüber getroffen worden, daß zu einem bestimmten Termin geräumt werden wird, sondern es sind auch zwischen der britischen und der französischen Regierung keine Verhandlungen hierüber eingeleitet worden. Andererseits würde die Räumung, wenn sie auszuführen würde, eine Operation sein, die sorgfältiger Vorbereitung bedürfte. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die alliierten Armeekorps bereits damit beschäftigt sind, die eventuellen Mittel und Wege für eine Räumung zu prüfen; inwiefern ist die Räumung für den Augenblick lediglich ein Projekt für die Regierungen und ein Erörterungsgegenstand für die Presse.“

Wie das Reichsgesundheitsamt über Abtreibung denkt.

Berlin. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags konnte am Freitag die Ausprache über den Abtreibungsparagrafen noch nicht beenden. Von besonderem Interesse war ein Gutachten des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts Cammel über die Wirkungen der Abtreibung. Cammel erklärte, auch im ästhetischen Sinne antwortet die weibliche Organismus auf eine Unterbrechung der Schwangerschaft mit einer starken Körpererschütterung und seelischen Reaktion. Auch besteht stets die Gefahr von Verwundungen und Unfruchtbarkeit. Eine solche abgeschlossene Statistik des Reichsgesundheitsamts über die in den Universitätskliniken und Gebarmenskrankenhäusern behandelten Aborte ergab, daß der in einer gut geleiteten, mit allen modernen Einrichtungen versehenen Klinik bei einer im übrigen gesunden Frau ausgeführte Eingriff im allgemeinen mit nur geringen Gefahren verbunden sei. Nach diesen Ermittlungen sterben in Kliniken an Schwangerschafts-Unterbrechungen 0,9 Prozent; dauernde Folgeerscheinungen bleiben bei 1,4 und vorübergehende bei 5,5 der Fälle zurück. Die nicht in einer Klinik vorgenommenen Eingriffe seien aber mit hoher Gefahr für Leben und Gesundheit der Schwangeren verbunden, besonders wenn sie von unfundierter Wucherhand vorgenommen würden. Die Dämpfung der Schwangerschafts-Unterbrechungen lasse sich aus naheliegenden Gründen statistisch nicht erfassen; die Schwangerschaften schwanken zwischen 60.000 und 800.000. Bezüglich der Todesfälle komme die vom Abg. Dr. Moses angeführte Schätzung von 4000 der Sterblichkeit nahe. Zu den bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten erklärte der Präsident, daß wir ein überaktives Volk seien. Einer Geburtenziffer von fast 16 stünde eine Sterbeziffer von gut 20 gegenüber. Das bedeute eine tatsächliche Bevölkerungsabnahme von einer Generation. Die Frage der Abtreibung bringe noch die Gefahr mit sich, daß die Zahl der Eheschließungen zurückgehe, da der Schwangerer auf einen Abort drängen würde. So sei z. B. in Schweden worden, daß in Schweden etwa 70 Prozent der Ehegeschlossenen vor der Eheschließung gesenkt wurden.

Erregte Zusammenkünfte im Volkswirtschafts-Ausschuß.

Berlin. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags kam es am Freitag zu lebhaften und teilweise erregten Zusammenkünften. Als der Abg. v. Engel (Chr. Nat. Bauernp.) erklärte, er wolle seinen Antrag größere Mittel für die agrarische Landwirtschaft bereitzustellen, nicht zurückziehen, protestierten die Abg. Frau Wurm (Soz.) und Lemmer (Dem.) auf das schärfste dagegen, weil der Antrag offenbar nur aus agitatorischen Gründen aufrecht erhalten werde, obwohl die Reichsregierung und der Reichstag in wahrhaft großzügiger Weise erhebliche Mittel für die notleidende Landwirtschaft bereitgestellt hätten. Auch Abg. Hindelsen (D.D.P.) bezeichnete es als unverantwortlich, brauchen auf dem Lande so zu tun, als ob seitens der Regierung und des Reichstags nichts für die Landwirtschaft geschehe, obwohl doch sehr viel geschehen sei. Abg. Frh. v. Nitsch (Nat.) betonte, er ärgere sich besonders zu erklären, daß er, der bekanntlich Vorsitzender des Schlesischen Landtages, Käuferzeitungen oder andere das Maß der Sachlichkeit übersteigende Polemiken gegen die Autorität des Staats selbst zurückweise. Er vermahne sich gegen den Vorwurf, daß etwa der Landbau eine solche Haltung eingenommen habe. Es danke sich in den meisten Fällen nur um unverantwortliche Einzelpersonen. Schließlich teilte Abg. v. Engel mit, daß er seinen Antrag zurückziehe.

Wehrheit für dieses Konkordat gesichert?

Berlin. Die das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungverleger zu den künftigen Konkordatsverhandlungen beim preussischen Ministerpräsidenten erfaßte, dürfte nach der Stellungnahme der beteiligten Parteiführer eine Wehrheit für den Entwurf gesichert sein. Neben den Führern der Regierungspartei, die ihre Zustimmung erklärten, haben auch die Wirtschaftsparteier den Inhalt des Konkordats für so unbedenklich erklärt, daß sie glauben, ihrer Fraktion die Zustimmung empfehlen zu können. Regierungspartei und Wirtschaftspartei haben im Landtag eine sichere Wehrheit, sobald die Annahme des Konkordats in seiner gegenwärtigen Form schon dadurch wahrheitsgemäß würde. Im übrigen haben sich die Vertreter der Oppositionsparteien ihre Stellungnahme vorbehalten. Doch rechnet man in unterrichteten Kreisen auch weiterhin mit Stimmhaltung der Volkspartei, die das Wehrheitsverhältnis gleichfalls günstig beeinflussen würde. Ministerpräsident Braun hat an die Fraktionen die Bitte gerichtet, bis zum 13. Juni ihre Stellung zum Konkordat mitzuteilen. Erst dann sollen die Abmachungen unterzeichnet werden. Verhandlungen mit der evangelischen Kirche könnten nach dem Konkordat folgen. Die Deutschnationalen werden am 11. Juni die Volkspartei schon am 10. Juni über ihre Haltung zum Konkordat beschließen. Es wird sich fragen, ob das Konkordat nicht Schwierigkeiten rein politischer Art begegnen, d. h. ob Wirtschaftspartei und Volkspartei Konzeptionen auf anderen Gebieten, letztere namentlich auch bei der Regierungsbeteiligung, verlangen. Die Deutschnationalen dürften gleichzeitige Erledigung der evangelischen Wünsche fordern.

Programm für den Besuch des Königs Suad I. von Ägypten.

Berlin. Der König Suad I. von Ägypten wird bei seiner Ankunft in Berlin am Montag um 10 Uhr vormittags auf dem Lehrter Bahnhof empfangen werden. Am Nachmittag macht der König mit seinem Gefolge bei dem Reichspräsidenten einen Besuch, dem sich ein Besuch beim Reichsanwalt und dann ein Empfang des Diplomatischen Korps durch den König anschließen. Am Abend gibt der Reichspräsident ein Diner, dem der große Hofstaat folgt. Am Dienstag vormittags befindet sich der König nach einer Fahrt durch den Tiergarten und Charlottenburg den Flughafen Tempelhof und Johann das Ulsteinhaus. Nach einem Frühstück beim Präsidenten des Reichstags befindet sich der König unter Teilnahme des Reichspräsidenten das Zeughaus und legt einen Kranz in der Gedächtnishalle nieder. Darauf folgt eine Besichtigung der staatlichen Porzellanmanufaktur. Abends findet Diner beim Reichsanwalt statt, woran der Reichspräsident teilnimmt. Am Mittwoch wird der König im Berliner Rathaus empfangen werden und an dem Frühstück der Stadt Berlin teilnehmen. Darauf schließt sich ein Empfang in der Universität. Abends findet die Galaoper in Anwesenheit des Reichspräsidenten statt. Den Donnerstag widmet der König der Besichtigung des Instituts für Röntgenforschung in Munchberg und der Funktion Röntgenstrahlen. Am Abend gibt der König in der ägyptischen Gesandtschaft dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und den Spitzen der Behörden ein Diner.

Unter dem aus elf Personen bestehenden offiziellen Gefolge des Königs befinden sich der ägyptische Außenminister Dr. Salet Effi Bey, der Gesandte in Berlin Dr. Hassan Rifaat Wajda, der Oberhofmarschall Said Jomfar Wajda, der Staatssekretär für Ägypten und Leibarzt des Königs Dr. Mohamed Labine Wajda, der Erste Kammerherr Ahmed Hassan Bey und der Oberst und Flügeladjutant Rhaire Bey.

Austausch der Ratifikationsurkunden zum Lateranvertrag.

Rom. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zum Lateranvertrag samt Anwesen in der vergangenen Nacht um 11 Uhr von Mussolini und Kardinal-Staatssekretär Gasparri vorgenommen worden. Mussolini, der bei dieser Gelegenheit den Vatikan zum ersten Mal betrat, wurde am Damaskustor vom dienstkundigen päpstlichen Oberkammerer begrüßt und von Beamten des päpstlichen Hofes und Schweizer Garde feierlich nach dem Saal der Kongregationen geleitet, wo der Kardinal-Staatssekretär ihn erwartete. Mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden treten nunmehr auch die neuen Gesandten der Liga Lativiana in Erscheinung.

Rom. Bei dem Austausch der Ratifikationsurkunden zum Lateranvertrag überreichte der italienische Finanzminister dem Kardinal-Staatssekretär einen Scheck auf die Bank von Italien über 750 Millionen Lire. Nach der feierlichen Zeremonie der Unterzeichnung und des Austauschs der Ratifikationsurkunden fand im Arbeitszimmer des Kardinal-Staatssekretärs eine Unterredung zwischen Mussolini und Gasparri statt, die 15 Minuten währte. Sodann verließ Mussolini und seine Umgebung in Automobilen den Vatikan. Der Ministerpräsident wurde von der dringenden dardenden Menge starkmüde begrüßt.

Vom Rechtsanwalt Vocelli wurde während des Austausch der Urkunden verlesen, in dem die zu ratifizierenden Verträge wie folgt aufgeführt wurden: a) ein Vertrag mit vier Änderungen, b) über das Staatsgebiet der Vatikanischen Stadt, c) über die Liegenenschaften mit Exterritorialität und Befreiung von Enteignung und Steuern, d) über die Liegenenschaften mit Befreiung von Enteignung und Steuern,

4. über das Finanz-Abkommen; e) das Konkordat. Die vertragsschließenden Parteien gaben ihrem Willen Ausdruck, die Verträge sowohl nach dem Buchstaben als dem Sinne nach loyal auszuführen.

Telegramm des Reichsanwalters an Owen Young.

Berlin, 7. Juni. Reichsanwalt Müller hat an den Präsidenten der Sachverständigenkonferenz in Paris, Owen Young, nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich des Abschlusses der Pariser Reparationsverhandlungen dränge ich mich, Ihnen, hochwachtbarer Herr Präsident, den wärmsten Dank der deutschen Reichsregierung für Ihre unermüdbare und aufopfernde Arbeit sowie der ganzen amerikanischen Gruppe für Ihre tatkräftige Mitarbeit auszusprechen. Sey. Reichsanwalt Müller.“

Morgan in New York eingetroffen.

New York. Der Bankier John Pierpont Morgan trat gestern an Bord der „Mauretania“ hier ein, lehnte es jedoch ab, den Zeitungsvertretern irgendeine Mitteilung über die Reparationskonferenz zu machen mit der Erklärung, demont sei der Vorsitzende der amerikanischen Delegation.

Die Lohnüberhöhung für die Reichsarbeiter.

Berlin. Die neuen Verhandlungen im Reichs-Arbeitsministerium über die Erhöhung des Lohnes der Reichsarbeiter haben nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ nunmehr eine Plattform gefunden, auf der eine Einigung möglich ist. Der endgültige Abschluß der Verhandlungen wird am kommenden Dienstag erfolgen. Die Grundlinien, nach denen die Lohnüberhöhungen vorzunehmen werden sollen, sind am Freitag in einer persönlichen Aussprache des Organisationsdirektors mit dem Reichsfinanzminister bereits festgelegt worden.

Was Stinnes Privatfortschritt ausagt.

Berlin. Im Stinnes-Wort wurde am Freitag der angefaßte ehemalige Privatfortschritt von Hugo Stinnes zum v. Waldbow vernommen. Zunächst kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Waldbow und Anklagebehörde, weil Staatsanwalt Berliner dagegen protestierte, daß St. v. Waldbow durch medizinische Sachverständige plastische Stirnrunzeln bei v. Waldbow im Interesse dieses Angeklagten herbeiführen lassen wollte. St. v. Waldbow erklärte dabei ironisch, die besten Sachverständigen seien allerdings die Kriminalkommissare, die über die Wirkung der Methode ausfragen könnten, mit der Drohung des Obleibens Gefährdungen zu erpressen. Staatsanwalt: Sie wollen doch nicht behaupten, daß in diesem Wort auch mit solchen Mitteln gearbeitet wurde? Waldbow: Jamais! In weitestem Maße, wir behalten uns etwa erforderliche Schritte in dieser Beziehung vor.

Nach längerer Beratung stimmte das Gericht der Ladung von medizinischen Sachverständigen für Waldbow zu. Waldbow selbst, der 1898 geboren ist und einer preussischen Offiziersfamilie entstammt, wurde am 1. August 1922 von Hugo Stinnes zum v. Waldbow als persönlicher Sekretär angestellt. Am 31. Dezember 1927 ist er ausgeschieden und zwar, wie er erklärte, wegen des französischen Ansehens, durch das er seitlich immer erschüttert worden sei. Weiterhin sagte seine Bekanntschaft, er hätte noch gestern abend die Ansicht gehabt, seine Auslage überhaupt zu verweigern, da es von einem bestimmten Tage ab von seinen früher gemachten Bekundungen erheblich abgehen müsse und weil man daraus unangenehme Schlüsse für seine Glaubwürdigkeit ziehen könne. Nur auf bringendes Anraten seines Verwalters habe es diese Ansicht aufgegeben. Ueber das Ansehensgeschäft erklärte Waldbow, daß Stinnes es ihm als ein gutes Geschäft habe und daß er, Waldbow, Hugo Stinnes von der Sache unterrichtet hätte. Stinnes habe sich sehr dafür interessiert, aber ebenso wie Waldbow und auch Stinnes den elementaren Sinn des Geschäfts nicht verstanden. Wenn ihnen damals die Zusammenhänge klar gewesen wären, würden sie wahrscheinlich das Geschäft nicht gemacht haben. Auf Befragen durch den Vorsitzenden, ob Stinnes ihm einmal gesagt habe, daß Deutsche Reich hätte sich unfair gegen ihn benommen und er würde daher das Ansehensgeschäft ruhm machen, erklärte Waldbow, daß diese Versicherung von ihm stamme, weil er ohne Bewußtsein aus dem Meer verabschiedet sei. Waldbows Vernehmung wird Montag fortgesetzt.

Schweres Bootsunfall. — 4 Tote.

Neu-Ulm. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ereignete sich bei der Überfahrt der Oberkirchberg ein schweres Bootsunfall, bei dem vier Personen ertrunken sein sollen. Drei Leichen wurden bisher geborgen, darunter die eines Oberbauarbeiters.

Ueber das Bootsunfall auf der Ulmer erfahrene wie noch folgende Einzelheiten: Bei einer Klubinspektion auf der Ulmer, die gemeinsam von Beamten der württembergischen und der bayerischen Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau abgehalten wurde, sich der Klub an einen Brückenpfeiler der Brücke von Guden nach Unterkirchberg und schlug vor. Die Insassen wurden durcheinander geworfen. In der Aufregung sprangen fünf Personen aber Bord. Zwei davon erreichten schwimmend das Ufer, darunter der Vorstand des Ulmer Klubs und der Wasserbauamt, Oberbauamt Röbler, der zwar lebend an Land kam, aber fünf Minuten später einem Herzschlag erlag. Von den übrigen drei Personen wurden 500 m unterhalb der Unfallstelle durch Baggerarbeiter der Regierungstruppe (Stuttgart) und der Ministerialrat Rucker (München) tot aus dem Fluß gezogen. Der Flussbauarbeiter Dögle (Unterkirchberg) wurde weitere 500 m unterhalb ohne Lebenszeichen, in der Ulmer treibend, gefahren. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. Die im Fluß verbliebenen Personen wurden durch ein Schiff der Baggerarbeiter einzeln gerettet.

Siegfried Wagner dankt.

Berlin. Siegfried Wagner, der am 6. Juni seinen 60. Geburtstag feierte, ist an diesem Tage Gegenstand besonderer Verehrung gewesen. Er hat gebeten, folgende Mitteilung der Öffentlichkeit bekanntzugeben:

„Am 6. Juni wurden mir in vielen Leichen des freundlichen Gedankens teil, daß es mir ganz unendlich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken. Ich bitte daher, es auf diesem Wege tun zu dürfen. Siegfried Wagner.“

Königlicher Sonntagsdienst am 9. Juni 1929.

Neu-Ulm: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erscheidbar.
Dentisten: Herr Nische, Stadtel Nies, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).
Apotheken: Stadtapotheke, Stadtel Nies, Hauptstraße 46, die auch vom 8. Juni 1929, abends 7 Uhr, bis zum 15. Juni 1929, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

Höpfner.

Morgen Sonntag, 9. Juni
Anfang 5 Uhr
im bislang geschmückten Saale
vom Riesaer Tanzportierbetriebe

große öffentliche Ballmusik.

Die neuesten Tanzschlager!

Damen Eintritt 50 Pfg.

M. Höpfner.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll • Telefon 674

Morgen Sonntag:

Kleines Gedeck 1.50 Mk.

Klare Fleischbrühe mit Einlage — Kalbskeule
mit Staudensalat — Biskuitrolle

Großes Gedeck 2.50 Mk.

Königs-Suppe — Briselet mit gem. Gemüse
Junges Masthuhn mit Sahnetunke
Fürst Fückler-Eis

Zunge mit Stangenspargel
Schinken in Brotteig mit Mayonnaisesalat
Poularde mit Salat — Fürst Fückler-Eis u. a. m.

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte

Die bekömmlichen Mönchshof-Biere
hell, dunkel und Pilsener Urquell

Außer dem Hause in Kanne und Syphon

Hotel-Terrasse

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 9. Juni, ab 5 Uhr
feine öffentl. Ballmusik.
Musik unter Leitung des Herrn Musik-
direktor Bever, Döb. u. a. m.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 9. Juni 1929
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 6 Uhr. —
Es ladet hierzu freundlichst ein **Paul Gröbe.**

Bringe meine

Kegelbahn und Saal

dem Riesaer Kegelschützenverein zu seinem Auszuge
in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll
Otto Schüg.

Gasthof Mergendorf

Sonntag bei günstiger Witterung **Kaffee-Konzert.**

Restaur. zum Forsthaus

Gostewitz.

Halten unsere Lokaltäten zur Einfuhr
beistens empfohlen.
Schöner handfreier Garten.
Schlagjähne, Kaffee, Kuchen.
Kurt Boer u. Frau.

Gasthof Stern, Zelthain

Sonntag, den 9. Juni
großer öffentlicher Ball.
— Erstklassige Musik. —
Ergebenst ladet ein **Ernst Gutz.**

Bahnhofs-Café

Zelthain

Angenehme Aufenthaltöräume
Kaffee, Gebäck aller Art
Gutgeköllte Biere

Um freundl. Besuch bitten **Otto Schmidt u. Frau.**

Die Wunder der Ostsee!

Billige Sonderfahrten incl. voller reichlicher
Verpflegung, Führungen und Hochseefahrt
nach Dänemark.
Dom 15.—21. Juni: Graal-Müritz-Singh.
Dom 20. Juni bis 5. Juli: Graal — Mü-
ritz — Singh, M. 85,50.
Dom 22.—28. Juni: Sellin auf Rügen
M. 80,50.
Dom 14.—19. Juli: Ostsee (zur Jung-
fernenfahrt des Oceanrieten „Bremen“).

Betriebsbüro Fischland, Dresden, Pillnitzer Str. 19
Telefon 16 204.

Betriebsgesellschaft Dresden, Waisenhausstr. 28
Telefon 18 256.

Pa Mastlämmer
verkauft **Domäne Borsdorf**
bei Müßberg (Döb.).

Auktion

von zurückgesetzten Kunst- und Gebrauchsgegenständen
am **18.—19. Juni einschließlich**
von 10—12 Uhr vormittags u. 3—5 Uhr nachmittags.
An allen Tagen kommen vollständige Kaffee- u. Tafelservice
zur öffentlichen Versteigerung gegen Barszahlung.
Vorbesichtigung der Porzellane an den Auktionstagen
von 9—10 Uhr vormittags u. 2—3 Uhr nachmittags.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein König Albert. Ehrengeleit 1/2, 12 Uhr
am Bürgergarten.
Sängertrio. Zur Beerdigung unseres Mitgliebes
Otto Winkler Stellen Montag 1/2, 2 Uhr Vereinsl.
M. S. K. Klub. Sonntag, 30. d. M., Sommer-
und Rinderfest im Schützenhaus. Anmeldung
der Kinder beim 1. Vorsitzenden G. Schumann,
Hauptstraße 22, erbeten.
M. S. K. Klub. Morgen Beteiligung an der Bezirks-
ausfahrt nach Rühnig 14 1/2 Uhr. — Dienstag,
11. d. M., wichtige Monatsversammlung. Er-
scheinen ist Pflicht.
Stahlhelm-Frauenbund. Versammlung Dienstag,
11. d. M., 8 Uhr Söhm. Hof. Wichtig. An Danbar.
zum Familienabend wird erinnert.

Westfalia

Melkmaschinen



Wirtschaftlich u. betriebssicher!
Einfach und preiswert!
Fünf Jahre Garantie!
Grosse Zahlungserleichterung!

RAMESOHL & SCHMIDTAG OELDE LWESTE

Arbeitsamt Riesa

Hauptstelle Riesa **Bahnhofstraße 17**
Eingang **Notkestraße**
Fernsprecher Nr. 982 u. 983.
Nebenstelle **Großenhain** **Herrmannstraße 22**
Fernsprecher 163.
Geschäftszeit der Vermittlungs-Abteilungen
von 7 bis 18 Uhr ununterbrochen.

Kostenlose und unparteiliche Stellenvermittlung für Industrie,
Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft.
Für Landwirtschaft besondere Fachabteilung in Großenhain.

Wir empfehlen Arbeitskräfte aller Art.

Offene Stellen
sind vorhanden für Wirtschaftsgelübten von 20 bis 25 Jahren,
Vorderbedürfnisse von 15 bis 20 Jahren, Mädchen für Haus,
Feld und Stall, Landarbeiterfamilie, Automatenkloffer,
Orangenhilfer, Jementierer, Haus- und Zimmermädchen
für Privat-, Geschäfts- und Landwirtschaft.

Die Abteilung Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung
hat für Riesa und außerhalb noch eine größere Anzahl offene Lehr-
stellen zur Verfügung und zwar sofort zu besetzen:
1 Gärtner (Kost und Wohnung), 2 Glaschleifer (Großen-
hain), 3 Schmiede (davon 2 R. u. W., 1 in Riesa), 6 Fabrik-
kloffer (Großenhain), 1 Baukloffer (Riesa), 4 Bäcker (R.
u. W.), 1 Fleischer (R. u. W.), 1 Schneider (Riesa).

Ostern 1930 zu besetzen:
1 Gärtner (R. u. W.), 1 Klempner (Riesa), 1 Seiler (Riesa),
1 Tischler (Strehla), 2 Dekorationsmaler (1 in Riesa, 1 aus-
wärts mit R. u. W.), 1 Glaser (Riesa), 1 Kontorist (Riesa,
handelskulturfrei).

Wir suchen ferner Lehrstellen für:
Automatenkloffer, Schloffer, Maschinenkloffer, Tischler, Schuh-
macher, Drechsler, Maler, Kontoristen (innen), Verkäufer.

Bekanntmachung!

Für das Jahr 1928 vergüteten wir
an die nichterkrankten Berufskarten

80 (achtzig) Prozent

der Prämien, soweit sie nach § 30 der V. V. S. gemüßberechtigt sind.

Deutsche Kranken-Versicherungs A.-G.

Generaldirektion, Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75
Tel. B. 2. 2850 1824, 2705

Filialdirektion Dresden, Struvsstr. 1, Ecke Bräuerstr. Tel. 20781.

Für Interessenten Prospekt gegen Einbindung
dieses Abschnittes kostenlos.

Name:

Deutliche Adresse:

Bitte annehmen.

Bitte annehmen.

Moritz Buschmann

Lommatzsch L. 5a, Tel. 17 u. 317



Feuerbekämpfungs-Versicherung

über Deutschland, Dänzig, Memelland und
Saargebiet verbreitet, sucht für Riesa und
Umgebung tüchtige

Vertreter.

Günstige Tarife für Feuerbekämpfung und
Vergeldversicherung. Kein Rücktritt!
Rechtsanspruch. Angebote unter P. 807 an
Inhaberdienst Ann.-Exp., Berlin W. 9.

Nirschen-Verpachtung.

Am Dienstag, den 11. Juni 1929, nachm.
6 Uhr soll unsere diesjährige, anstehende

Nirschen-Nutzung

öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Beding- und Zahlungsbedingungen werden im
Termin vor Auktionsbeginn bekanntgegeben. Die
Auktion findet im „Gasthaus zum weißen Schwan“
in Strehla, E. statt.

Die Schloßverwaltung Strehla/Göde.

Metall-Betten

Stahlmatt., Kinderbetten,
Schlaf-, Chaisel-, an Priv.,
Kantenzahlung Rat. 2016 fr.
Eisenmöbelfabr. Sudl (Zähr.)

Wäsche-Mangeln



mit und ohne automa-
tischer Scherengitter-
Anschaltung
sowie
alle anderen Systeme in
solidester Bauart
liefert bei
günstigster Zahlungs-
weise

Paul Thiele

Spezial-
wäschemangelndrik
Chemnitz
Schloßstraße 6.

+ Kluge Frauen +

taulen Schüssler, Cig-
fos, Fäden, Vorfall-
binden, Reißbinden und alle
hygienischen Frauenartikel
und erhalten direkt aus
Kunst und Rat.

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37
Edelebensmittel
Ride Hauptbahnhof
durch d. Weisbachstr.

Admiral Robertsen.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Rudolf Günlein.

Möbel

kaufen Sie besonders
billig in

Wilhelm's Möbelhaus

Hauptstraße 38
(Schubhaus Kleineidam).

Komplette Speisezimmer
in echt u. imitiert.

Komplette Schlafzimmer
in Eiche, Birke gem.
weiß Emaille i. all. Preis.

Kompl. Kücheneinrichtungen
in Eiche, Birke, in lackiert,
weiß Emaille u. verchromt.

Zent. f. alle Einzelmöbel

Nieder-Schränke
mit 1/2, 2/3, 3/4, zerlegbar,
in allen Farb. u. Größen,
ca. 105 brt. 100.—

110 brt. 108.—, 130 brt.
140.—, 140 brt. 152.—,
150 brt. 167.—, 160 brt.
200.— Markt.

Bettstellen, Eiche u. Buche,
gem. 35.—, 40.—, 45.— u.

Nachtschränken
mit Platte 25.—

Wäschkommoden
mit Platte 65.—

Wäschkommoden
mit Spiegel 98.—

Vertikal m. Spiegel 75.—

Kommoden, 3 teilig 45.—

Speisestühle
25.—, 27.—, 30.—

Küchenschiffe
50.—, 60.—, 65.—, 80.—

Küchenschiffe
neueste Muster, als Speis-
stisch verwendbar.

Flurgarderoben, Eiche
42.—, 46.— usw.

Große Auswahl in
Vollmöbeln.

Wäsch-Boxen
120.—, 130.—, 145.—,
150.— bis 175.—

Chaiselongues
58.—, 65.—, 70.—, 75.—

3 teil. Auflagen
35.—, 45.—, 50.—, 55.—

Stahlmattchen
15.—, 16,50, 21.—, 24.—

Zahlungserleichterungen.

Kartoffeligel

Ausfahrhaken

Zwillingspflüge

Handwagen

Wasserpumpen

bietet preiswert an

M. Rauffenstein, Riesa
Schloßstr. 7, Tel. 442.

Die Ev.-luth. Landesynode.

Dresden, den 7. Juni 1929.

Bei Eröffnung der 22. öffentlichen Sitzung der 18. ordentlichen Synode am Freitag spricht Vizepräsident D. D. C. Mann das Gebet.

Die Aussprache über den Schutz der Kinder vor sexuellen Aufklärungen gegen den Willen der Eltern wird fortgesetzt. Syn. Friedl wendet sich scharf gegen die geduldige und politische Kampfesweise des Arztes Dr. Gohann, der sich in Berlin mit seiner trotzlichen Arbeit unumgänglich gemacht habe und sich nun nach Sachsen wende. Die sexuelle Aufklärung sei notwendig, aber nur vom medizinischen Standpunkte aus genüge sie nicht. Sie sei nicht eine Sache des Wissens, sondern des Gewissens. Die legendäre Arbeit des Bundes vom Weissen Kreuze müsse ganz anders als bisher unterstützt werden. Syn. Diebold bedauert, daß die Wichtigkeit der Eltern so groß sei, die sich energisch gegen die schamlose Aufklärung wenden sollten. Es fehle ihnen vielfach der Mut. Syn. Diebold wendet sich dagegen, daß ruffische Verhältnisse in Sachsen eingeführt werden. Syn. Dr. Zeising nennt das Schamgefühl einen der wichtigsten Erziehungsaktoren. Er wünscht Verhandlungen des Konsistoriums mit der Staatsregierung. Er fragt, ob die Kirchenregierung in dieser Richtung schon etwas getan habe. Geh. Konf.-Rat Dinter beantwortet die Frage mit Ja. Durch Beschwerde beim Volksbildungsministerium ist in einem Falle festgestellt worden, daß bestehende Vorschriften verletzt worden sind. Früher sei zu wenig Aufklärungsarbeit getan worden, jetzt werde zu viel getan. Die Kirche müsse das Gewissen des Volkes sein. Die Synode beschließt, dem Landesverband der christlichen Elternvereine für seine Bemühungen zur Pflege des Schamgefühls in der Schule und zum Schutze der Kinder vor ungelegener sexueller Aufklärung zu danken und sie auch weiterhin zu unterstützen. Sie bittet das Konsistorium mit dem Volksbildungsministerium dahin in Verbindung zu treten, daß die Wiederkehr solcher Fälle, wie sie zur Sprache gebracht worden sind, energisch vorzubeugen versucht wird.

In zweiter Lesung wird der Haushaltsplan, mit dem schon bei der ersten Beratung beschlossenen Änderungen einstimmig angenommen. Die Einnahmen und Ausgaben (Schließen nunmehr mit 7965418 RM. ab. Zu Titel 12 (Bezirkskirchenämtern) wünscht Syn. Schneider die Verringerung einiger 15 der Kirchengemeinden zur Vermeidung von Unklarheiten zwischen Bezirkskirchenämtern und Kirchenvorständen. Zu Titel 22 (Kirchliche Anstalten) spricht Syn. v. Rottsch. Wallwitz den Wunsch aus, daß in den nächsten Haushaltsplan eine bedeutende Beihilfe für das Luisenpark in Köpchenroda eingefügt werde zur Entlastung des Diakonissenhauses. Zu Titel 23 (Stipendien für Theologie-Studierende) teilt Geh. Konf.-Rat Dinter mit, daß in den letzten fünf Jahren 128 Kandidaten der Theologie die Wahlprüfung abgelegt haben, davon 47 (37 Prozent) aus geistlichen Familien. Syn. Dr. Göttinger berichtet, wie legendär sich die kirchlichen Beihilfen an unbemittelte Theologiestudenten auswirken. Geh. Konf.-Rat Hempel bedauert, daß die Unterstützungsmittel beschränkt sind. Er bittet, daß die Bezirkskirchenämter Mittel dafür flüssig machen. — Die Synode nimmt einen Entschlusungsantrag Schwede und Vogt an und spricht damit dem Landeskonf. für den herbeigeführten Abschluß des Vertrages mit dem Freistaate Sachsen über Ablösung

der Staatsleistungen an die Ev.-luth. Landeskirche ihren Dank aus, zugleich die Bitte, die Kirchenregierung solle weiterhin auf das baldige Inkrafttreten des Vertrages mit dem Staate kräftig einwirken.

Nach dem Berichte des Syn. Dr. Hedrich für den Haushaltsausschuß zu dem Antrage des Synodalpräsidenten Grafen Bismarck einstimmig das Landeskonf. um Prüfung zu ersuchen, ob und in welchem Ausmaße am Gesetze über die Pfarrbesoldungsklassen vom 17. November 1921 Änderungen erforderlich erscheinen, die das Bewilligungsrecht der Synode auch dieser Klasse gegenüber zur Geltung bringen.

Syn. Siegert behandelt für den Haushaltsausschuß einen Antrag des Syn. D. Diebold, den die Synode einstimmig annimmt. Dadurch wird das Landeskonf. ersucht, bei der gesetzlichen Regelung der Kirchensteuer die Höchstgrenze für die Kirchengemeindesteuer so festzusetzen, daß die Gesamtkirchensteuer nicht mehr als 20 Prozent beträgt, diesen Vorschlag auf seine Durchführbarkeit zu prüfen und der Synode möglichst für das neue Steuerjahr eine entsprechende Vorlage zu machen. Ferner wird das Landeskonf. gebeten, für die Kirchensteuerbescheide ein Formular auszufahren, das Termine und Beträge für Abschlagszahlungen auf die Kirchensteuer (Vorauszahlungen) auch für das folgende Steuerjahr anordnet. Geh. Konf.-Rat Wirthgen bemerkt dazu, daß dies nicht ohne eine gewisse Beschränkung der Souveränität der Kirchengemeinden möglich sei.

Für den Haushaltsausschuß berichtet Syn. Siegert über eine Eingabe des Verbandes Sächsischer Industrieller, die sich auf den Erlass von Kirchensteuern bezieht. Syn. Friedl spricht als Industrieller seine Verwahrung aus, daß die Eingabe in der Synode Verständnis gefunden habe. Syn. Dr. Hedrich tritt warm für sie ein, ebenso Syn. Arzberger im Interesse der Chemnitzer Industrie. Syn. Dr. Löhner mahnt zur Vorsicht. Geh. Konf.-Rat Wirthgen tritt trotz großer Bedenken auch für die Steuererleichterung ein. Wenn aber ein Industrieller mit Kirchenaustritt drohe, dann müsse ein Kirchenvorstand auch den Mut haben, es darauf ankommen zu lassen. Die Synode beschließt auf Grund der Eingabe, das Landeskonf. um eine Verordnung zu ersuchen, die es den Kirchenvorständen zur Pflicht macht, auf Antrag, der keiner Begründung bedarf, die Kirchensteuer der einzelnen Steuerpflichtigen auf denjenigen Betrag herabzusetzen, der sich bei Anwendung des für die Handels- und Gewerbesteuerbeiträge von der Staatsregierung aufgestellten Tarifs ergibt.

Syn. Jentsch berichtet für den Rechtsausschuß zu einem Gesuch des Pfarrers R. Mehlhase in Hartz, das eine Verdrückung der Konfirmations- und Trauordnung im Sinne einer kräftigeren Kirchenmacht wünscht. Er gibt den Rat, die Eingabe, die sehr beachtliche Vorschläge enthält, dem Landeskonf. zur Berücksichtigung zu empfehlen. Syn. D. Müller, Smidau und Syn. D. Hilbert fürchten a. H. noch Schwierigkeiten äußerer und innerer Art, wenn die Eingabe zur Berücksichtigung, d. h. zur Regelung durch neue Gesetze empfohlen werde. Geh. Konf.-Rat Dinter schließt sich diesen Bedenken an. Syn. Barckewitz ist dagegen der Meinung, daß die Zustände in Sachsen in der gesetzlichen Regelung drängen: Betraut wird nur, wer konfirmiert ist. Vizepräsident D. Diebold weist unter dem Gesichtspunkte der Erhaltung kirchlicher Sitte darauf hin, daß die Trauung mehr des Schutzes als der Erleichterung bedürfe. Syn. Dr. Göttinger wünscht feierliche, nicht kirchenpolitische Motive. In seinem Schlussworte nennt

Syn. Jentsch die Kirchenmacht einen feierlichen Akt. Die Abstimmung ergibt, daß das Gesuch dem Landeskonf. zur Ermüdung empfohlen wird.

Syn. Arzberger berichtet über zwei Eingaben, die eine energische Abwehr irreführender Lehren im Interesse der Kirche wünschen. Dabei schildert er, wie groß die Verwirrung der Geister in den Gemeinden sei. Syn. Friedl wendet sich besonders gegen das Treiben der Ersten Bibelforscher und des Bundes der Kämpfer für Glaube und Wahrheit, der sich mit seiner Lehre der Wiedereinführung nicht mehr auf dem Boden der Landeskirche befindet. Landesbischof D. Ihmels fordert dazu auf, zusammenzutreten in dem Kampfe, den die Kirche nicht gelacht habe, der ihr aber immer wieder aufgedrängt werde. Syn. Arzberger ist dankbar dafür, daß sich die Synode mit einer Erklärung hinter die Pfarrer stellen will, die im Kampfe mit dem Sekten, auch im Kampfe mit dem Bunde der Kämpfer für Glaube und Wahrheit stehen. Die Synode beschließt, allen die in diesem Abwehrkampfe stehen, zu danken, sie ersucht das Landeskonf. diesen Abwehrkampf nachdrücklich zu unterstützen und bittet den Landesbischof durch Hirtenbriefe die Gemeinden vor der Gefahr solcher Lehren zu warnen und zum Festhalten am lauterem Evangelium zu ermahnen.

Zum Schluß beschäftigt sich die Synode mit einer längeren Erklärung über die Not der älteren Angehörigen. Sie ersucht die Kirchenbehörden, bei allen maßgebenden Stellen für die Verringerung dieser Not einzutreten.

Zum geistigen Bericht ist zu ergänzen, daß außerdem ausgetauscht wurden Pfarrer Müller, Taltitz, Pfarrer Wagner, Knobelsdorf und Pfarrer Bierling, Leipzig-Bahren.

Nächste Sitzung: Montag, 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr, Eingaben und Anträge.

Strümpfe halten länger durch Pflege mit LUX SEIFENFLOCKEN

BRUNTZER IN HAMBURG
EULITZ IN LEIPZIG
BEMBERG

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendenborf.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Der alte Bediente, den er da angesprochen, drehte sich nach ihm um, und der Vater erschrak bei dem Anblick seines verführten Gehilfen.

„Nichts Bedenkliges? — In der Herr Barnald ist noch oben im Turm. Und wie sie es anfangen wollen, ihn lebend herab zu holen, weiß Gott allein.“

„Was sagt er?“ schrie Walter auf. „Erst! Man hat nicht zuerst an ihn gedacht und an seine Rettung? Unmöglich! Gott — und es gibt keinen anderen Zugang zu dem Turm als durch die brennenden Galerien!“

„Er muß trotzdem gerettet werden,“ rief Hubert. „Es kann noch nicht zu spät sein. Barnalds — in des Stimmels Namen!“

Er eilte der nächstgelegenen Eingangstür des Schlosses zu, gefolgt von seinem Freunde, und unbekümmert um die durcheinander schreitenden Hurufe, die er nicht verstand. Aber sie hatten das Innere des Gebäudes noch nicht betreten, als ihnen eine Anzahl menschlicher Gestalten mit dem wilden Ansehen von Verfolgten auf seiner Tür entgegenbrang.

Die erste war die eines lang aufgeschlossenen hageren Mannes, der kein anderer sein konnte, als Burton Harrison. Aber nicht er und nicht seine Begleiter waren es, die die Aufmerksamkeit der beiden Freunde auf sich zogen, sondern es war die helle, anscheinend leblose Gestalt, die der Engländer da im Bereich mit einem stämmigen Burzchen aus der Dienerschaft trat.

„Da drüben auf den Rasen wollen wir sie niederlegen,“ hörten sie ihn sagen. „In der freien Luft wird sie sich schneller erholen als drinnen im geschlossenen Zimmer.“

„Fraulein Sylvia —“ rief Walter, der die Bewußtlose erkannt hatte. „Auch sie also befaßt sich bis jetzt in dem brennenden Hause?“

Burton Harrison hatte bei dem Klang seiner Stimme aufgehört, und mit einem Ausdruck furchtbarer Hast ruhten seine Augen auf dem jungen Gelehrten.

„Rein,“ sagte er kurz. „Die junge Dame unternahm nur soeben auf eigene Faust einen wahrlich vergeblichen Versuch, zu ihrem Bruder vorzudringen. Und wie kamen noch gerade recht, sie dem Flammenstrome zu entziehen.“

„Es sollte also keine Möglichkeit mehr geben, bis zu den Zimmern des Turms zu gelangen?“ fragte Hubert. „Man hegt doch nicht etwa die Absicht, ihn seinem Schicksal zu überlassen?“

„Zeigen Sie uns einen Weg, ihn zu retten, und wir werden nicht zögern, Ihnen zu folgen. Aber man müßte Hülfe haben, um da hinauf zu kommen. Hierher, John! — da unter den Büschen ist sie sicher vor jeder Gefahr.“

Sie legten ihre Hände, ganz Stille auf den vom Rauschen durchdrungenen Rasen nieder, und schon war Ramphel Thorens mit einem anderen, bitterlich schluchzenden weiblichen Wesen an ihrer Seite.

„Fort da, ihr Mannsboll!“ kommandierte die ruhige Beschäftigte. „Das sind Sachen, von denen ihr nichts versteht. Das kann man nicht auf der Stelle mit dem

hummern Besten ausführen, Annette, so bekommen Sie es mit mir zu tun. Ob Ihre paar Fährchen da oben verbrennen oder nicht, ist jetzt wahrhaftig vertauselt gleichgültig.“

Die Hofe schludte denn auch ihre Tränen nieder, so gut sie es vermochte und befolgte gehoramt die sehr vernünftigen Befehle des alten Fräuleins, um die von dem eingatmeten Rauch belästigte Sylvia wieder ins Bewußtsein zu rufen.

Schwer nur hatte Walter Mühe sich entschlossen, den Gruppe den Rücken zu wenden, noch ehe ihm beruhigende Gewißheit über den unbedenklichen Zustand des jungen Mädchens geworden war. Aber der Gedanke an den unglücklichen Freund trieb ihn, dem Beistelle Huberts zu folgen, der sich mit dem ganzen Feuer seines eigenen unerschrockenen Jugendmutes bemühte, die eben aus dem brennenden Hause ins Freie zurückgeflüchteten Männer zu einem erneuten Rettungsversuche zu bewegen.

„Habt ihr das Herz, euren blinden Herrn im Stich zu lassen, Leute? Jedenfalls müßten wir durchkommen. Und wenn ihr's nicht aus Liebe zu ihm versuchen wollt, so tut es um des Lohnes willen, der euch nicht entgehen wird, wenn ihr ihn rettet.“

Aber Huren und Bitten waren umsonst verschwunden. Am guten Willen fehlte es den Männern offenbar ebenso wenig als an der nötigen Weisheit; aber der eben unternommene Versuch hatte sie vergebens gemacht, daß selbst mit der todesmutigsten Entschlossenheit hier nichts mehr auszurichten sei.

„Herr Harrison hat recht,“ sagte der eine. „Man müßte Hülfe haben, um da hinauf zu kommen. Durch die Galerien geht es nicht mehr. Da drinnen ist alles ein Feuermeer. Und schon auf der Treppe kann man's nicht zwei Minuten lang aushalten, ohne daß man drauf und dran ist, elend zu erlöchen.“

„Nun denn, in Gottes Namen, Walter, so gehen wir allein,“ erklärte Hubert und machte Miene, seinen Worten die Tat auf der Stelle folgen zu lassen. Diesmal aber hielt ihn der Doktor zurück.

„Nicht so, lieber! — Die Leute sprechen leider die Wahrheit. Wenn unserm verarmten Freund überhaupt noch Hilfe zu bringen ist, so kann es nicht auf diesem Wege geschehen. — Und denn keine Weitem im Schloße, auf denen man bis über die Region des Feuers hinaus gelangen könnte? Wenn er auch den Rückweg durch die brennenden Galerien bereits verpörrt gefunden hat, so blieb dem Blinden doch sicherlich noch Zeit genug, sich auf das flache Dach des Turms zu schleichen. Und wenn man die Möglichkeit fände, eine Verbindung mit einem der Fenster im zweiten Stockwerk des Turms zu schaffen, so wäre denn auch die Aussicht gegeben, ihn ungefährdet herab zu bringen.“

„Das ist ein sehr weiser Gedanke, Herr Doktor,“ mischte sich Burton Harrison faststillschweigend ein, „aber immerhin nicht weise genug, daß er auch ein gewöhnliches Strohband nicht gleich im Anbeginn hätte kommen lassen. Ich habe, sobald das Feuer und die verzweifelte Lage des unglücklichen Herrn Barnald entdeckt worden waren, sofort Befehl gegeben, sämtliche vorhandenen Leitern aneinander zu binden. Aber es erwies sich leider als unmöglich, dies Leitergerüst aufzurichten und die erforderliche Höhe hätten wir überdies bei weitem nicht erreicht.“

Es schien, daß sich dagegen nichts erwidern ließ. Wenigstens mochte der Engländer Walter Müdigers Schwärzen in diesem Sinne deuten.

Eine weitere Erwiderung wurde — für den Augenblick wenigstens — dadurch abgesehen, daß eine erste Abteilung der Partengemeiner freiwilligen Feuerwehr auf der Brandstelle erschien.

Die Leute waren ihren schwerfälligen Sprühen von aufgestellt und zeigten sich von dem gewaltigen Feuer besesselt, unerschrocken helfend einzugreifen. Aber das Unglück wollte, daß ihr erduldeter Führer durch erste Verantwortung an das Bett gesetzt und sein Stellvertreter an einer Stelle abwesend war, so daß sie trotz aller guten Willens der Situation, die sie da vorfanden, vollkommen ratlos gegenüberstanden. Wohl gab es einen rasch genannten Anführer unter ihnen; doch dem wackeren Kerne fehlte offenbar jede Erfahrung und seine Schlagfertigkeit war den Anforderungen eines so schwierigen und außergewöhnlichen Ereignisses nicht gewachsen.

Walter hatte den Anführer der Wehr und die Männer in seiner Begleitung um ihre Meinung befragt; aber als er die unsinnigen Vorschläge hörte, die da von verschleuderten Seiten laut wurden, ersuchte er den Mann beim Arm und führte ihn zu kurzer Zwiesprache unter vier Augen um einige Schritte hinweg.

Nach schienen sie nicht zu einer Einigung gelangt, als ein verzweifelter, herzerregter Kufferei aus weiblichem Munde ihr häufig geführtes Gespräch unterbrach und eine schlanke, weiche Mädchengestalt auf Doktor Müdigers zusagte.

„Retten Sie ihn, Walter — retten Sie meinen unglücklichen Bruder! Diese alle sind Feiglinge und Schurken! Sie allein können ihn retten — und Sie werden es tun — oh, ich weiß, Sie werden es tun! Denn Sie sind großmütig und tapfer. Und auf meinen Knien stehe ich Sie an: lassen Sie ihn nicht elend da oben sterben!“

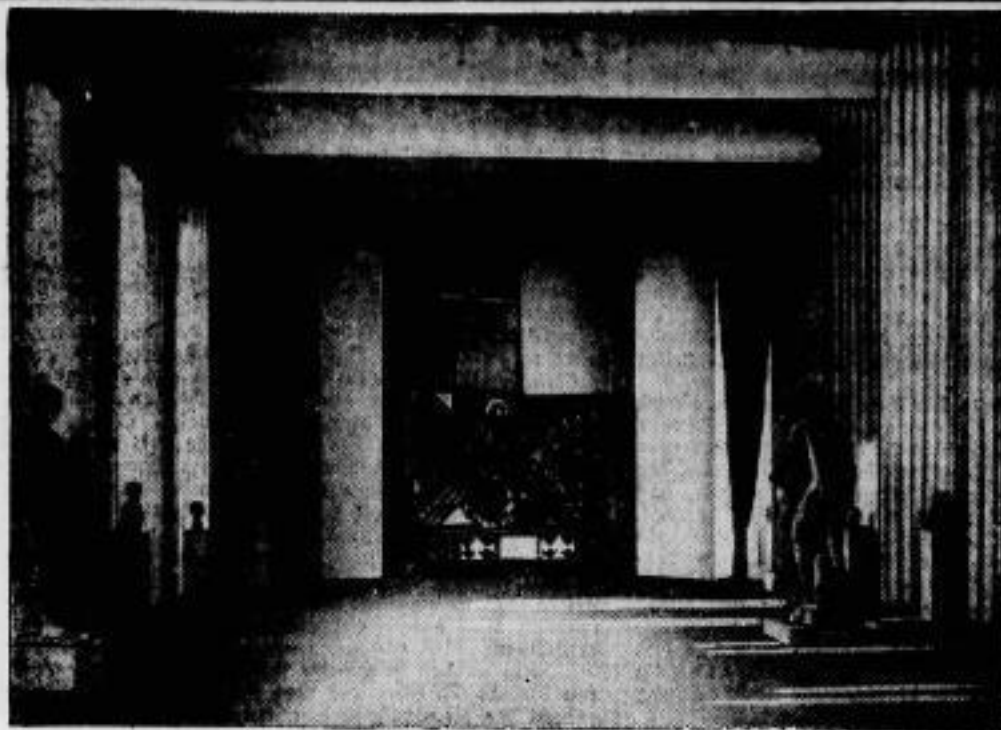
Und ehe er es hatte verhindern können, lag Sylvia Barnald wirklich mit bittend erhobenen Händen vor ihm auf den Knien. Wohl war Burton Harrison wie ein Tiger herzugeflogen, um sie mit einem halb erstickenen Aufschrei emporzureißen; aber der Doktor stieß ihn unsanft zurück und beugte sich zärtlich hinab, um die Knienende aufzuheben.

„Mut, Fraulein Sylvia, Mut!“ sagte er, und ein wunderbar zu Herzen gehender Klang liebvolles Lächelns lag in seiner Stimme. „Es kann dem besten aller Menschen nicht bestimmt sein, auf solche Weise zu enden. Und ich hoffe, Gott wird mir beistehen, ihn zu retten.“

Für die Dauer weniger Sekunden hielt er ihre zitternden, eiskalten Hände in den seinigen. Dann gab er sie frei und wandte sich in ganz veränderter, entschlossenem Tone an den interimistischen Feuerwehr-Kommandanten: „Barnalds also! An die Leitern!“

Erst als die Vorbereitungen zur Ausführung des von Walter gefassten Planes bereits im vollen Gange waren, gesellte sich auch Hubert wieder zu den andern.

Obgleich er ja von Anfang an gesehen hatte, daß jeder Teil des Schlosses, in dem Ludwig Corbachs und seiner Tochter Zimmer lagen, vorläufig nicht gefährdet war, hatte ihn doch die Ungewißheit über das Schicksal der beiden seine Ruhe gelassen, und seine Befehle waren erst beschwichtigt worden, als man ihm gesagt hatte,



Die Kölner Ausstellungen 1929
Im Staatenhaus der Presse umfassen die Gruppen „Die wachsende Bohnung“, „Schätze aus Kölner Museen“, „Alte russische Kunst“ und „Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes“. — Unser Bild gewährt einen Blick in den Empfangsraum des Ausstellungsgebäudes.



Die vollkommene Amerikanerin!
Miss Edna Peters aus Miami (Florida) wurde bei einem Wettbewerb um den vollkommenen Typ der jungen Amerikanerin als Siegerin erklärt. Hier ihr „Steckbrief“: Haar dunkelbraun, Augen hellbraun, Alter 24 Jahre, Größe 1,65 Meter, Gewicht 50 Kilogramm. Siegespreis: 5000 Dollar und eine Europareise!



Wieder ein Hauselndur.
In Forst in der Gausig Straße — ohne daß vorher irgendwelche Anzeichen wahrgenommen wurden, — ein vierstöckiges Haus in sich zusammen. Glücklicherweise waren keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.



Das Kullig der Sandstätt.
In den Oasen von Tozeur (Tunis).

daß der Professor in die Gemächer der Frau Barnab gebrannt worden sei und daß sich dort jedenfalls auch Professor Margarete befinden werde. Es konnte ihm nicht in den Sinn kommen, sich durch den Augenschein von der Wahrheit dieser Versicherung zu überzeugen, denn er hatte durchaus keinen Anlaß, ihre Richtigkeit zu bezweifeln. Und er konnte sich vielmehr jetzt mit leichtem Herzen als Jurore an dem heabsichtigten Rettungswert beteiligen. Worin dieses Rettungswert bestehen sollte, wurde ihm halb genug klar.

Da es unendlich war, von unten aus direkt an eines der hochgelegenen Turmfenster zu gelangen, wollte man zunächst versuchen, zunächst das Dach des brennenden Verbindungstrahles und von da mit Hilfe der heraufgezogenen Leiter die nächste, um ein Stodwerk höher gelegene Fensteröffnung in der Turmmauer zu erreichen.

Es war das in der Tat der einzige, jetzt noch gangbare Weg. Aber er bedeutete ein ungeheures Wagnis. Denn aus den Fenstern der beiden Galerien loberten die hellen Flammen, und sie schlugen hier und da bereits in langen, gierig leuchtenden Strahlen aus dem Dache selbst hervor.

Wer da hinaufstieg, konnte nicht im Ungewissen darüber sein, daß er sein Leben einsetzte. Schon in der nächsten Minute konnte das Dach seiner ganzen Ausdehnung nach in Flammen stehen, oder die stehenden Balken konnten zusammensinken, den Vermeßten, der sich ihnen anvertraut hatte, mit sich hinabreichend in die widerliche Glut.

Unter den Schismansschaften wie unter den Dienern des Schlosses war denn auch keiner, der Tollkühnheit genug besaß, sich dort hinaufzuwagen. Wohl griffen bereitwillig ein paar Duzend Hände zu, um die Leitern aufzurichten und festzuhalten. Das weitere aber überließ man weislos dem Urheber des verwegenen Planes.

Und Walter Rübiger schien in der Tat entschlossen, das Unternehmen ganz allein auszuführen. Das lange Rettungswert zusammengerückt über die Schulter gehängt, eine Spitzhaube in dem von einem Feuerwehmann entlehnten Gürtel begann er die schwanke Leiter emporzuklimmen.

Und nicht ferner erfuhr er, daß Hubert ihm gefolgt war, als bis er oben angekommen war und mit raschem Sprunge das Dach erreicht hatte.

Von Wollen dichten Rauches eingehüllt und umwoht von einer sengenden Hitze, die sie nur zu deutlich die bedrohliche Nähe des feindseligen Elements empfinden ließ, weichen sie einander für einen flüchtigen Augenblick schweigend die Hände, wie zu einem stummen Gelöbnis, trennend voneinander auszuhalten bis in den Tod.

Dann machten sie sich umgedreht an die schwebende

Aufgabe, die schweren Leitern zu sich heraufzuführen — eine Arbeit, die Walter, wie er jetzt ein sah, trotz seiner bedeutenden Körperkraft wohl schwerlich allein hätte verrichten können.

Wohl fühlten sie bereits den Boden unter ihren Füßen schwanke, und eine unermutet hart neben ihm aufgelassene Stützflechte verbrannte Huberts Kleidung und seine Haut. Aber sie ließen sich dadurch nicht einen Augenblick in ihrem todesmutigen Werke betreten. Ritten im Qualm und Rauch, der sie des Atems beraubte und ihre Augen unentweglich schmerzte, drachten sie die Leiter glücklich an das Turmfenster und stiegen einen nach dem andern hinauf.

Die Untenstehenden sahen sie emporsteigen, und an die Stelle des bisherigen Lärmes trat eine Totenstille, bis sie im Innern des Bergfrieds verschwunden waren.

„Sie werden niemals wiederkommen“, hörte Burton Harrison dicht hinter seinem Rücken eine Stimme sagen. Das Dach des Verbindungsbalkens nach in jedem Augenblick zusammenbrechen. Aber es war eine alte Tat. Und legendär werden sie schon ihren Dohnen empfangen. „Wollte Gott, es hätte einem anderen getroffen als unsern armen kleinen Herrn“, erwiderte jemand aus der Menge. Und laut genug, daß es das Ohr des Engländer erreichen konnte, sagte er weiter: „Ich würde wohl, wenn ich's gegönnt hätte. Aber dieser Art Leute kann weder Wasser noch Feuer etwas anhaben.“

Harrison suchte sich durch einen glühigen Seitenblick über die Person des Sprechers zu vergewissern, und wenn er auch weder durch Worte noch durch Mimik verriet, daß er sich getroffen fühlte, so hielt er es doch für angebracht, sich unauffällig zurückzuziehen. Er wußte gut genug, wie verhasst er bei der Dienerschaft des Schlosses war, und er hatte schon vorher Keuferungen vernommen, die ihn zur Vorsicht mahnten.

Sylvia, die ihre Schwäche vollständig überstanden hatte, stand, von einer Anzahl zusammengekauert weiltlicher Wesen umgeben, auf einem etwas erhöhten Platze, die natürlich weit geöffneten Augen starr auf den rauchumhüllten Turm gerichtet, dessen cyklopiische Rausen jetzt alles umschloß, was ihr auf Erden teuer war.

Sie hatte vorhin bei der hastigen Flucht aus ihrem Zimmer nur einen weichen weißen Schlafrock über ihr Nachtgewand geworfen, aber es konnte trotz dieser leichten Kleidung wahrlich nicht die nächste Hitze sein, die sie am ganzen Körper jähren machte. Denn die von der Feuerbrunst ausströmende Glut war auch hier noch so empfindlich fühlbar, daß Burton Harrison, der jetzt zu der Gruppe getreten war, sich veranlaßt sah, zu sagen: „Wollen Sie mir nicht erlauben, Sie ins Haus zu geleiten, liebe Sylvia? Das Verweilen in dieser sengen-

den Hitze wird Sie aufs neue trant machen. Und es ist auch nicht ohne Gefahr.“

Sie gönnte ihm keinen Blick, und es war ein schneidendes Wort, das in ihrer Stimme, als sie erwiderte:

„So gehen Sie doch, wenn Sie sich fürchten. Vielleicht können Sie bei meiner Stiehmutter nützliches machen.“

Harrison drehte die Unterlippe zwischen die Zähne und wandte sich schweigend ab. Noch schien es ihm nicht an der Zeit, den Dank einzufordern, auf den er als ihr Lebensretter Anspruch erheben durfte und wollte.

Oben waren nach allerlei kleinen Unfällen, die ihn herauskommen verzögert hatten, die beiden Gartenhosen endlich glücklich auf der Straßbühne angelangt. Und durch seine mit lauter Stimme ertasteten Anordnungen und Befehle schien Burton Harrison den Nachweis erbringen zu wollen, daß seine Anwesenheit hier draußen dem doch keine überflüssige sei.

Da klang es wie ein wellklingender Schrei: „Da — da — sie kommen — sie haben den Boden gehalten — sie bringen ihn herab!“

Und andere schrien daraufhin: „Wasser auf das Dach! — Um des Himmels willen — schnell — schnell! Die Leiter hängt ja schon an zu brennen.“

Aber der ohngedachte Schrei erwies sich als schädlich und statt den löschenden Strahl in weitem Bogen nach oben zu entenden, ließ er das Wasser in kleinen Schichten nach allen Seiten aufspritzen.

Darüber aber füllte der Rauch, den ein Windstoß sie einen Moment gerührt hatte, von neuem alles in seinen grauen, unurchseligen Schleier, und eine Minute quillender Ungewißheit verging, ehe man aus Qualm und Flammen den Juchz einer besseren menschlichen Stimme vernahm:

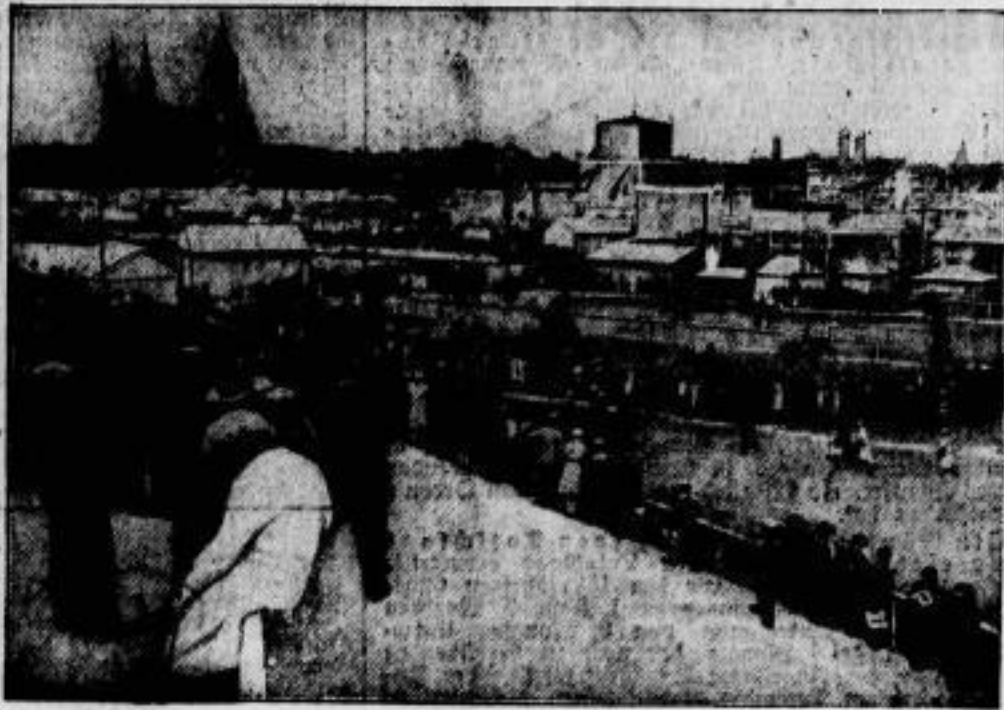
„Achtung! Ingegessen! Etwa! anhalten! Wir lassen sie herab!“

Das Ende des Rettungswertes, das Walter Rübiger mitgenommen hatte, hing herab. Und soviel Hände, als nur immer daraus Platz haben konnten, packten zu, es zu fassen.

Die beiden heldenmütigen Retter mußten auf geradem zusammen dem Wege die Möglichkeit gefunden haben, es oben auf dem brennenden Dache an einem Gefundstück oder an einem anderen noch halbwegs überhandhablichen Vorposten zu befestigen. Denn es ließ sich sehr anzusehen, und in der nächsten Minute sah man langsam eine dunkle Masse daran niedergleiten. Sylvia war herabgefallen und kam mit erhobenen Armen da, wo wenn sie den Herabfallenden in einem Augenblicke hätte.



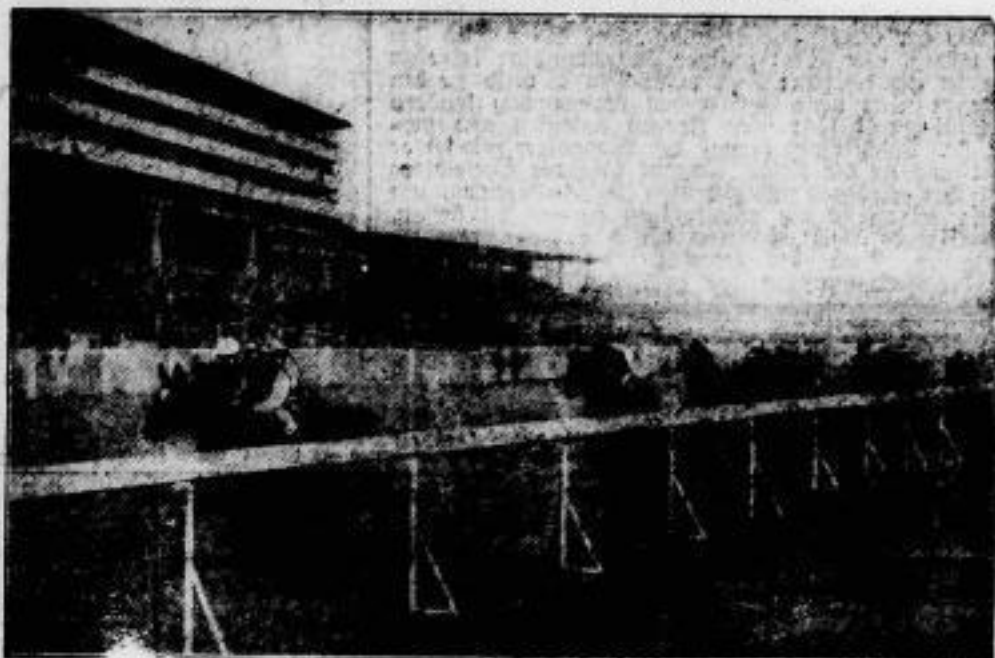
Strefemann unterwegs nach Madrid,
wo er an der Tagung des Völkerbundes teilnehmen wird. — Im Bild: der Reichsaußenminister (links) mit seiner Gattin (daneben) bei der Ankunft auf dem Nordbahnhof in Paris.



Die 11. Wanderausstellung
der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet zurzeit in München statt. — Bild über die Ausstellung — im Vordergrund eine Eignungsprüfung für Reiterpferde — am Horizont rechts die Türme der Frauenkirche.



Das erste Bild von den Zerstörungen des neuen
Reiswandbruchs.
Das Heranrücken der Lava an die Ortschaft Terzigno, deren erste Häuser bereits unter den Lavamassen begraben wurden. Die Aufnahme zeigt deutlich das Umbrechen von Säulen und Telegraphenmasten durch die feurige Woge.



Das Fünft im Derby von Epsom,
dem berühmtesten Rennen Englands, das am 5. Juni gelaufen wurde.

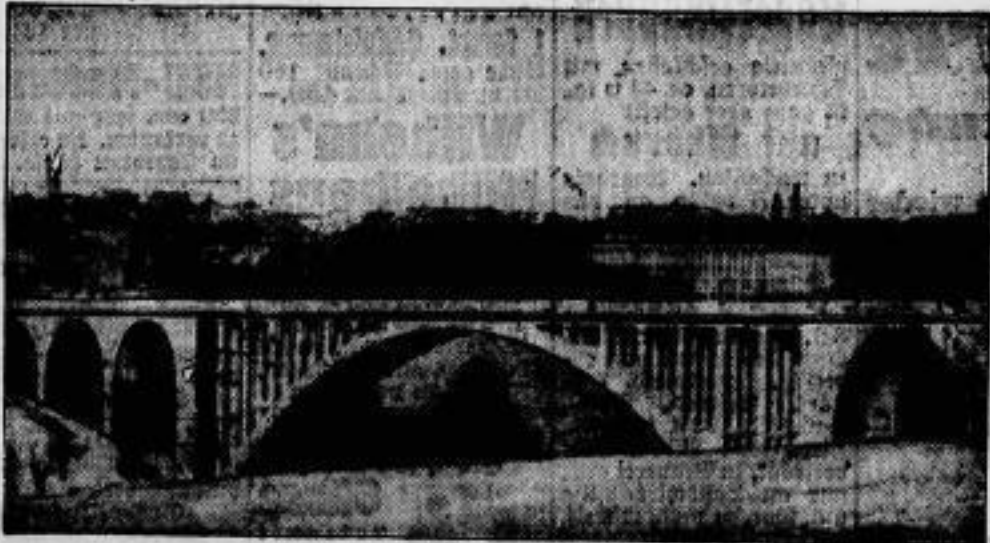


Rücktritt des sächsischen Kabinetts.
Nach der ersten Sitzung des neugewählten sächsischen Landtages erklärte Ministerpräsident Heldt verfassungsgemäß den Rücktritt der gesamten Regierung.
Bild rechts.

Professor Dr. h. c. Paul Schulze-Kaumburg,
der bekannte Architekt und Kunstschriftsteller, der sich um die Förderung gediegener Innenkunst große Verdienste erworben hat, vollendet am 10. Juni das 60. Lebensjahr.
Bild links.



Paul Schulze-Kaumburg



Die größte Eisenbahnbrücke Deutschlands
wurde bei Virmasens (in der bayerischen Pfalz) zur Ueberquerung einer Schlucht erbaut und wird in diesen Tagen dem Verkehr übergeben. Die Abmessungen sind: Länge 213 Meter, Breite 12 Meter, Höhe 48 Meter.



Der neue Rhein-Schnelldampfer,
die „Rains“, wurde dieser Tage mit einer Fahrt nach Köln in Dienst gestellt.

Vermischtes.

Unterstaatsanwalt bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft. Einen großen Vertrauensbruch verübte der 26 Jahre alte Kassensammler Max Krüger, der seit längerer Zeit bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Abteilung Reparaturwerkstatt der Hoch- und Untergrundbahn, tätig war. Er stahlte mit 10.000 Mark.

Anklagen wegen Totschlages an dem Bräutigam Kleier und dem Referendar Schaffer. Wegen des Totschlages an dem Bräutigam Kleier in Pantow, der dem Stahlhelm angehörte und am 22. Februar d. J. von politischen Gegnern überfallen und getötet wurde, hat die Staatsanwaltschaft 3 gegen den Arbeiter Karl Schulz und den Badergehilfen Gerhard Weber Anklagen wegen Raubhandels und gemeinschaftlichen Totschlages erhoben. Gleichzeitig ist beantragt worden, den in das Verfahren verwickelten Kammerdiener Albert Kaiser außer Verfolgung zu setzen. Gleichfalls wegen Raubhandels und Totschlages hat die Staatsanwaltschaft 3 Anklagen gegen den Tischler Herbert Meier erhoben, der am 9. Dezember vorigen Jahres in Karlshorst den Referendar Günther Schaffer, ein Mitglied des Jungdeutschen Ordens, niedergestochen hat.

Ein fünfzehnjähriger wegen Totschlages verurteilt. Wegen verübten Totschlages verurteilte das Jugendgericht Berlin-Mitte den 15½-jährigen Glaschleiferlehrling Billy Bremmer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Für 6 Monate der noch zu verbüßenden Strafe erhebt der Angeklagte Bewährungsfrist. Der Angeklagte hatte im Dezember v. J. seinen gleichaltrigen Lehrkollegen Helmuth Ziemoff, den Sohn seines Lehrherrn, in der Glaschleiferei durch Beschleichen auf den Schädel schwer verletzt, weil Meier, als Sohn des Meisters, ihm gegenüber eine Ueberlegenheit geltend machen wollte.

Der erste Versuch mit dem Kreuzverhör. Zu dem ersten Versuch mit dem Kreuzverhör auf Grund des § 239 der Strafprozeßordnung, über den bereits berichtet wurde, gibt eine Berliner Korrespondenz folgende ergänzende Einzelheiten: Nach englischem Vorbild werden die Zeugen nicht vom Vorsitzenden vernommen, sondern der Staatsanwalt läßt seine Zeugen aufrufen und vernimmt sie. Anschließend kommt der Verteidiger mit seiner Fragestellung an die Reihe. Darauf läßt der Verteidiger die von ihm geladenen und bestellten Zeugen aufrufen, um an diese ihrerseits die notwendigen Fragen zu stellen. Der Vorsitzende bleibt während dieses ganzen Kreuzverhöres passiv. Nach der Deutschen Strafprozeßordnung fehlen die Bestimmungen des englischen Vorbildes, wo-

nach der Vorsitzende Fragen ablesen kann. Erst hinterher kann er nach § 240 weitere Fragen, die ihm zur Klärung und Richtigerstellung für das Urteil notwendig erscheinen, stellen. Bei diesen ersten Versuchen müssen erst Erfahrungen sich herausbilden, die später für eine Änderung der Gesetzgebung verwendet werden können. Schon im voraus kann aber nach diesem ersten Versuch das eine gesagt werden, daß die Prozeßführung zwar eine gründlichere ist, dafür aber auch umständlicher und zeitraubender. Der heutige Fall wäre in der alten Form in einer Stunde erledigt gewesen, während jetzt voraussichtlich viele Stunden notwendig sein werden. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß er sich gewissermaßen um einen Parafall handelt, bei dem Anklagevertreter und Verteidiger zu beweisen sich bemühen, daß sie die Fügigkeit der Beweisaufnahme selbst in der Hand haben können. In der Verhandlung, die in einem kleinen Sitzungssaal stattfand, hatten sich zahlreiche Richter, der Generalstaatsanwalt Wille, Vertreter der Behörden und viele Anwälte eingeschunden.

Zumulte in Elmoges. — 17 Polizeibeamte verletzt.

Paris. (Funkpost.) Anlässlich der Urteilsfällung im Senationsprozess Barotaud kam es gestern in Elmoges zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und der Menge, die das gegen den Angeklagten ergangene Urteil als zu milde empfand. Es handelte sich um einen Doppelmörder. Die Geschworenen hatten jedoch infolge eines Irrtums ihm mildernde Umstände zugebilligt, sodass nur noch die Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus in Frage kam. Vor dem Gefängnis entwickelte sich ein regelrechter Kampf zwischen der Polizei und der Menge, die sich mit Witterklingen bewaffnet hatte. 3 höhere Polizeibeamte, 14 Polizisten und zahlreiche Zivilpersonen haben Verletzungen davongetragen. Es wurde daraufhin Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen und ein Nationaldienst in den Straßen eingerichtet. Der Prozess, der das Interesse der Öffentlichkeit in ungewöhnlichem Maße beansprucht hat, war von kommunikativer Seite zu einer Dege gegen die bürgerlichen Kreise der Stadt, denen der Angeklagte angehörte, ausgenutzt worden. Man führt den Ausbruch der Zumulte auf diese Propaganda zurück.



Macdonald: „Rehret zurück — es war alles vergebens!“

Der „Manchester Guardian“ meldet über das außenpolitische Arbeitsprogramm des neuen englischen Kabinetts, daß der Wandel in Englands Außenpolitik durch zwei große Gesten dokumentiert werden soll: durch die sofortige bedingungslose Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinland und durch die gleichfalls bedingungslose Einladung an Sowjetrußland, eine diplomatische Vertretung in London zu errichten.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

die richtige, die macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer und billiger. Gegen lockere Zähne

Größt. weih. Kinderbetthelle mit Matratze, 1 Bettstelle ohne Matr., 1 Leiterwagen, neu, 3 Str., 1 Siedharmonika preisw. „vert. Zuerst. i. Tabl. Riefa.“

Wanderer-Motorrad 500 ccm, mit Zubehör preiswert zu verkaufen. Blochwitz Nr. 5.

Möbl. Zimmer zu verm. Su. erst. im Zaechl. Riefa. Einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Su. erst. im Zaechl. Riefa.

4-5-Zimmer-Wohnung. Diele 3 1/2 Zimm. Wohnung in Riefa. Gef. Zuchr. u. 6 2943 a. d. Zaechl. Riefa.

Mehrere Zimmer gut möbliert od. leer, sucht Studienaffektor Sturm Hauptstraße 17.

Wohnungstausch Hochherrschäftliche 7-Zimm.-Wohnung in Riefa gegen eine 4-Zimmer-Wohnung, Nähe Trinitatiskirche, zu tauschen gesucht. Angeb. erb. unt. P 2944 a. d. Zaechl. Riefa.

Wohnungstausch. Biete: Berlin Leipzig Dresden Berna i. B. Riefa

2-5-Zimmer-Wohnungen. Suche: Dresden Leipzig Chemnitz und and. Städte 2-4-Zimmer-Wohnungen.

P. Fritz Rühle Möbeltransport Gbktz. 7 Telefon 485.

Neigungs-Geo. erlehnt Kaufm. (selbst Vertreter großer Fabriken), mittl. Jahren, alleinstell., solib, swang., mit Dame von ca. 30-40 Jahren. Etwas Vermögen, das sicher gestellt wird, zur Uebernahme eines Versand-Gesch. erwünscht, jedoch n. Bed., vielmehr Wert auf Kreuz, guten Charakter, Sauberkeit u. Geschäfts-Interesse gelegt. Auch Ehepartner nicht ausgeschlossen, sowie Verlegung m. Wohnort ab 1. 7. nach Riefa. Strengste Verschwiegenheit. Nicht anonyme Offerten erbeten unter Schlüsselkarte Nr. 45 Groszeng.

Ein Haus- oder Wirtschaftsmädchen sucht Stellung zum 1. 7. Näheres, Sandbergstr. 2.

Kochicholarin kauft ein Wettiner Hof.

7-12000 Mk. per sofort oder später auf Wohn- und Geschäftsräumlichkeit, in der Brandtstraße, d. 107, Berginjung gesucht. Unterliegt nicht der Zwangswirtschaft. Offerten unter Q 2918 an das Tageblatt Riefa.

2. Hausmädchen. Frau Dr. Thiele, Glauzis

Alleinmädchen mit Kochkenntnissen zum 1. Juli gesucht. Bezugsstellen nur mit guten Bezeugnissen von 10-12 Uhr. Dr. Simon, Lindenstr. 6.

Gesucht werden Rm. 6000.— gegen gute Verjüngung u. Sicherstellung; nach einem Jahr 7000.— Rückzahlung. Gest. Angebote unter G 2947 an das Zaechblatt Riefa.

16jhr. Mädchen sucht Aufwartung f. den ganzen Tag, wo es im Geschäft mit tätig sein kann. Näheres, Hochwasserweg 21.

Suche zum 1. Juli oder früher älteres, tüchtiges Hausmädchen. Su. erst. im Zaechl. Riefa.

Tüchtige Hauschneiderin sucht Kundchaft. Su. erst. im Zaechl. Riefa.

Flotte, antändige Kellnerin für baldigt gesucht. Weiers Restaurant.

Wir suchen für unser Kalkulationsbüro per sofort oder 1. 7. 29 einen gewissenhaften

jüngeren Herrn der bereits mit Erlaß ähnliche Stellung besetzt hat. Bewerbungen unter E 2946 an das Tageblatt Riefa.



Nur einmal ein Viertelstündchen kochen und die Wäsche ist tadellos!

Persil macht's billig! und schonend.

Gute Einheiraten in allen Gegenden! Bundesbrief 97 verschlossen gegen 30 Pf. „Der Bund“ Zentrale Riel. Zweigstelle Leipzig C 1 Wettinerstr. 36.

Anspannerfamilie stellt ein H. Heyde, Gröba Alleestraße 10.

Ca. 500 qm großer Lagerichuppen vielseitig geschlossen, mit Schlebetoren, ca. 44 m lg., ist ganz oder geteilt auf Abbruch zu verkaufen. Angebote unter B 2942 an das Tageblatt Riefa.

3 gute Pferde 8 J. langschw. dflbr. 168 h. gutb. Geblüder, gut. superlat. Sattelst. 7 J. Karl. Schwed. Belg. Fuchsb. 172 h. ganz fest. Dieb., weiß. Nicht verträgt, in Brauerei gen. nur an Handwirt blüg. unt. Bar. zu vert. mittelg. gutbein. St. Handst. fest. Dieb., Preis 185.—, auch m. Gesch., lom. mehrere gutbein.

Safelwagen 3 Ambulanzwagen 1 leicht. Berliner, 1 Kofen Geblüder. Näb. Dresden-N. Seltstr. 1.

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Wilhelm's Möbelhaus Hauptstraße 88 (Schuhhaus Kleinendam).

Motorrad Harley-Davidson 1000 ccm, mit Heizwagen, billig zu verkaufen (Abhängigkeitserklärung). Sturm, Hauptstraße 17. Große, fast flügellose Gänse verkauft preiswert Albert Haberecht Seebad Radeberg Telefon Riefa 516.

Prima junge Gänse von 2-8 Wochen verkauft Quasdorf, Gbktz.

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gelegenheitskauf! 1 kompl. Schlafzimmer, echt Eiche, sehr schwer, Schrank 180 brt., mit Spiegel und Wärmor nur 800.— 1 hochmodernes Büfett, 2,25 m brt., zerlegbar, echt Eiche, nur 525.— 1 Büfett, echt Eiche, 150 brt. 320.— 1 Schreibrüch, echt Eiche, 150/78 nur 148.— 6 Rindleder-Stühle, echt 4 25.— 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche gem., Schrank 150 brt. m. Spiegel nur 450.—

Gepäckbeförderung bis zu 30 Str. von und nach Leipzig, Würzen, Döbeln wöchentlich 2 bis 3 Mal nimmt entgegen Lamm, Röderau Telefon 680.

Opel-Wagen 4 PS kreisther, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Fr. Kleinmüldt, Streßla Fernsprecher 141.

NSU-Motorrad 250 ccm, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riefa.

Paddelboot billig zu verkaufen Goethestraße 40a.

Tafelklavier gut erhalten, f. 100 Mk. zu vert. (evtl. Teilzahlung) Abnehmer, S. 2. L.

1 Jahr Schneidermasch. S.N. billig zu verkaufen Gbktz. Riefa, 18.

Tische Kundgeheite Stühle, Garderoben Nordmöbel gut und preiswert.

Joh. Enderlein Hausgang r e d t s mb. Gbktz. Riefa.

Joh. Enderlein Hausgang r e d t s mb. Gbktz. Riefa.

Reklame ist die Seele des Geschäfts Bildmatern erhöhen die Wirkung

Unsere geehrten Inserenten können wir wieder eine größere Anzahl Ia Bildmatern zur Verfügung stellen, z. B. für Werbetage, Sommer-Ausverkauf, Strumpf-Tage, Waschstoffs, Bade-Wäsche, für Sport und Reise, Sport- und Touristen-Kleidung, Gardinen, Herren-Artikel, Hosen usw.

Vorlage, Auskunft und Beratung kostenlos in der

Geschäftsstelle des Rieser Tageblatt Goethestraße 59

Geschäftsstelle des Rieser Tageblatt Goethestraße 59

Sobiel Zahlen, sobiel Schicksale. Zum Rotkreuztag 1929.

Wir hören hohe Zahlen und haben meist nur einen Masseneindruck. Jeder einzelne verschimmt darin und erscheint ohne Belang. Welche Erschütterung aber, wenn der zusammengehaltene Inhalt hoher Zahlen über unsere Bezirke geht, weil jede einzelne von ihnen ein Erleben oder ein Schicksal in sich trägt. Wir denken an den Krieg und können täglich nicht minder teilhaftig an das Leben denken.

Am Rotkreuztag, dem 2. Juni, will das Deutsche Rote Kreuz, indem es für seine hohen Ziele in allen Kreisen der Bevölkerung öffentlich wirbt, gleichzeitig Rechenschaft über den von ihm geleisteten Dienst am Nächsten ablegen. Wenn wir die Zahlen seiner Hilfsleistungen, Hilfskräfte und Hilfsleistungen hören, so ist in jeder ein Menschenschicksal beborgen. Die Selbstausopferung im reinsten Willen und in reiner Form liegt in jeder einzelnen der 8000 Schwere der Roten Kreuzes geduldet. Sie sind in ihrer Umgehung und in ihrer Arbeit Wesen für sich und tragen ihre eigenen Schicksale. Wir lesen, daß die Anhalten und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge des Roten Kreuzes rund 17000 Betten enthalten. Auf jedem einzelnen Lager führt in Schmerzen, Not und Hoffnung ein Mensch das Schicksal nahe an sich heranzutreten. 400tausendmal ist im letzten Jahre von den Sanitätsmännern des Roten Kreuzes bei Unfällen und Unglücken aller Art erste Hilfe geleistet worden. 400tausendmal war es ein Mensch, der sie erlebte und dem sie vielfach, indem sie ihm Rettung brachte, schweres Schicksal abwendete.

Sobiel Zahlen, sobiel Schicksale. Der Kampf um unsere Existenz wird täglich schärfer und gefährdet den Gang unseres Lebens und unserer Gesundheit auf Schritt und Tritt. Das Rote Kreuz will die Gefahren und die Not mindern. Wenn es sich am Rotkreuztag an alle wendet, so hilft es damit gleichzeitig allen. Die öffentliche Sammlung soll die Einrichtungen des Roten Kreuzes vermehren und vervollkommen. Helft ihm dazu, denn auch euch wird damit geholfen!

Die Sächsische Landesbildstelle in der Jahreschau „Reisen und Wandern“.

In der diesjährigen Dresdner Jahreschau „Reisen und Wandern“ ist die Sächs. Landesbildstelle an mehreren Stellen vertreten. In zusammenhängender Form hat sie ihre Erzeugnisse im 2. Obergeschoss des Sagemahls ausgestellt. An Hand von 128 Diapositiven zeigt sie, wie im Schutznachtlicht, in der Volkshochschule oder im Wanderverein eine Wanderung vorbereitet werden kann (Geologie von Sachsen, Landschaften, Pflanzen- und Tierwelt der Oberlausitz, Landschaftslehre, aus der Siedlungs- und Volksgeschichte Sachsens, aus der Kunst- und Kulturgeschichte Sachsens). Die in eineritrine ausgelegten, von der Sächs. Landesbildstelle illustrierten Verlagswerte des Verlages Wolf, Reß, Dresden, sollen die Tätigkeit der Sächs. Landesbildstelle als Bildverleger zeigen. Zahlreiche Großbilder an den Wänden und sogen. Edeldrucke in zwei Wirten nach Aufnahmen der Sächs. Landesbildstelle sollen den Besucher auf den hohen Wert guter und dabei billiger photographischer Vergrößerungen sowohl als pädagogisches Anschauungsmittel als auch als einflussreichen Wandschmuck für Schulen, Behörden, Kunst-, Geschäfts- und Wohnräume aufmerksam machen. — Außer in diesem eigenen Raum ist die Sächs. Landesbildstelle noch in den Hallen und Sälen mehrerer anderer Behörden und Verbände vertreten, die hier des beschränkten Raumes wegen nur kurz genannt seien: Landesaufnahmen von Sachsen (Verstellung der großen durchsuchten Dioramen, Westschicht und Landschaftsbild) nach Aufnahmen der Sächs. Landesbildstelle; Sächs. Verkehrsverband in der Halle Sachsen (Verstellung der 11 Großbilder 80 mal 80 Zentimeter, „Sächs. Burgenland“ nach Aufnahmen der Sächs. Landesbildstelle, Deutsche Reichspost (Ausstellung der durchsuchten Lichtbilder der Sächs. Landesbildstelle Nr. 982 „Die Entwicklung der Verkehrsmittel“), Jugendwanderer in der Halle 19 (Verstellung einer sehr großen Anzahl Großbilder 50 mal 60 und 30 mal 40 Zentimeter nach Aufnahmen der Sächs. Landesbildstelle).

Die Bestimmungen über die Kindertransporte.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht im Hinblick auf den Beginn der Beförderung hilfsbedürftiger Kinder in Erholungsstätten die dafür geltenden Bestimmungen. Die Bestimmungen wegen der glatten Durchführung der Kindertransporte sind auf Grund von Vereinbarungen erfolgt, die mit dem Verein Landaufenthalt für Stadtkinder als Reichszentrale für die Entsendung von Kindern zum Erholungsurlaub getroffen worden sind.

Die Beförderung erfolgt entweder in Einzeltransporten mit fahrplanmäßigen Personenzügen oder in sogenannten Kinderonderzügen, wenn bei der Zusammenfassung von gleichgerichteten und zeitlich zusammenfallenden Kindertransporten mindestens 600 Teilnehmer vorhanden sind. Ausnahmeweise kann die Beförderung auch in fahrplanmäßigen Eil- und Schnellzügen erfolgen, wenn es sich um schwächliche oder erkrankte Kinder oder um lange Beförderungszeiten handelt. Den Wünschen der Entsendestellen entsprechend, werden für die Beförderung der Kinder möglichst Durchgangswagen (frühere Wagen 4. Klasse) oder D-Jugenzüge 3. Klasse gestellt, in denen die Ueberwachung der Kinder leichter ist.

Zur Bewachung der Kinder werden bei 4-10 Kindern ein Begleiter, für je weitere 10 Kinder ein weiterer Begleiter und bei Beförderung in Sonderzügen auf je 25 Kinder ein Begleiter zugelassen. Die Transportführer und die Begleitpersonen tragen die volle Verantwortung für die Kinder. Die Fenster dürfen während der Fahrt nur auf einer Seite geöffnet werden, das Hin- und Hergehen aus dem Fenster ist den Kindern verboten. Das Verlassen des Wagens ohne Erlaubnis des Transportführers ist untersagt. Die Kinder dürfen niemals sich selbst überlassen bleiben. Sie sind durch geeignete Unterhaltungen zu Ruhe, Ordnung und Sauberkeit zu veranlassen. Die Begleitpersonen dürfen den Transport auf dem Bahnhof nicht verlassen, bevor die Kinder von einem Begleiter der Aufnahmestelle übernommen sind.

Am Schluß der Bestimmungen wird nochmals betont, daß die Begleiter für die Ueberwachung der Kinder allein voll verantwortlich sind und von der abendenden Stelle in ausreichender Anzahl beigegeben werden müssen.

Gerichtssaal. Betrügerische Hausierergeschäfte.

Wie eine Hausierererköpfung den „Umsatz“ an Reisern vermochte.

Unglaubliche Betrügereien bildeten den Kernbestand einer Berufungsverhandlung vor der 2. großen Strafkammer des Landgerichts Dresden. Der Sachverhalt war folgender:

Die Taubstummenbeschäftigungsanstalt zu Frankfurt am Main-Oberndorf hatte mit dem Kaufmann Adam Dörner, geboren 1890 zu Berlin-Schlesien, wohnhaft in Carlsberg (Wien) ein Abkommen getroffen in der Richtung, daß er deren Erzeugnisse, wie Dolchperlenunterseher, Taschenrechner, Wandbilder usw. im Reich vertriebe. Dörner bekam hierzu entsprechende Ausweise, mußte sich aber auch verpflichten, seine anderen Artikel unter dieser Marke mit zu führen. Er hatte zu diesem Zweck eine sogenannte Hausierererköpfung zusammengestellt. Dazu gehörten Valentin Johann Diehl aus Eisenberg und Heinrich Reiter aus Carlsberg, beide erst 19 Jahre alt, sowie die drei Brüder Ludwig Kohl, geboren 1892 zu Weidenheim a. d. Saale, Georg Kohl, geboren 1892 zu Weidenheim und Heinrich Kohl, letzterer 1904 zu Dittelsheim geboren, sämtlich bisher unbestraft. Anfangs dieses Jahres tauchten Dörner und seine Erköpfung auf der Geschäftsreise durch Deutschland begreifen in der Gegend von Döbeln, Rositz, Dittelsheim, Großenhain, Niesau auf. Um den Umsatz an Reisern und bessere Geschäfte zu machen, waren die Reisevertreter auf den Gedanken gekommen, sich gleich selbst als taubstumm zu stellen. Sie änderten ihre Ausweise, fügten Falschbilder und mit der Schreibmaschine einen entsprechenden Text hinzu. Dieser lautete u. a. wie folgt:

Gedenket Eures leidenden Mitmenschen!
Vorzeitig ist seit dem 6. Lebensjahre in unserer Anstalt untergebracht. Er hat keine Angehörigen mehr und ist ein armer hilfsbedürftiger Mensch. Erleichtern Sie dessen unglückliche Lage und kaufen Sie ihm etwas ab.

Auf diesen gefälschten Schriftstücken waren dann noch Angaben über die vermeintliche Zahl der in jener Anstalt untergebrachten taubstummen Kinder und Erwachsenen und weiter mit erwähnt, daß sich auch sechs Taubstummlinder unter der Belegschaft befinden. Das war aber noch nicht der einzige Schwindel. Dörner, der selbst nicht als Taubstummer auftrat, hatte keinerlei trotz der getroffenen Vereinbarung mit der Taubstummenbeschäftigungsanstalt seine anderen Waren mitzuführen, doch minderwertige Sachen von Privatfirmen noch hinzugekauft und als Taubstummenarbeit mit vertreiben lassen. Seine Untervertreter markierten die Rolle der unglücklichen Taubstummen vorzüglich, sie verstanden bei der ländlichen Bevölkerung überall großes Mitleid zu erwecken und machten auf diese Weise die glänzendsten Geschäfte.

Ende Februar war man in der Niesauer Gegend hinter dieses niederträchtige Betrugsmanöver gekommen. Dort Dörner und seine fünf Hausierer festgenommen und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Anfang April verhandelte das Schöffengericht Niesau gegen diese vorerwähnten Personen wegen fortgesetzten Betrugs und Urkundenfälschung. Der neunzehnjährige Diehl, der erst kurze Zeit mitgemacht, kam mit nur sechs Wochen Gefängnis davon. Alle anderen Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bis auf Dörner unterwarfen sie sich auch. Letzterer hatte Berufung eingelegt. Deshalb mußte sich jetzt die 2. große Strafkammer des Landgerichts Dresden nochmals mit der unehelichen Angelegenheit befassen. Dörner will von den Schwindelarbeiten seiner Untervertreter angeblich nichts gewußt haben. Mit seiner Berufung hatte er jedoch nur wenig Erfolg. Das erstinstanzliche Urteil (3 Monate Gefängnis) wurde nur unwesentlich auf zwölf Wochen Gefängnis abgemindert, da die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen eine andere rechtliche Beurteilung erfordern. In der Begründung des Urteils des Schöffengerichts Niesau und auch jetzt anlässlich der Berufungsverhandlung wurde u. a. betont, daß man gegen solche Straftaten, durch welche die wirklichen bebauerndwertigen taubstummen Mitmenschen auf das übelste geschädigt und das laufende Publikum so großtätig getäuscht werde, trotz der bisherigen Unbestraftheit mit Freiheitsstrafen einschreiten müsse, wenn eine abschreckende Wirkung erzielt werden solle.

(R-a)

Saatentland im Deutschen Reich Anfang Juni.

1) Berlin. Das Pflanzenwachstum ist durch die Mitte Mai eingetretene Erwärmung in Verbindung mit Regenfällen allgemein gefördert worden. Unter dem Einfluß des Witterungsumschlags hat sich das Wintergetreide größtenteils gut erholt und weit — von einigen Gebieten in Nord- und Ostdeutschland abgesehen — zumeist einen befriedigenden Stand auf. Die Sommerfrüchte sind zunächst langsam und ungleichmäßig aufgegangen; doch ist nunmehr mit einer günstigen Weiterentwicklung zu rechnen. Von den Hackfrüchten haben bisher nur die Frühkartoffeln einigermaßen befruchtigt; in Süddeutschland konnten sie vielfach bereits geerntet werden. Die Spätartoffeln sind infolge der verzögerten Bestellung erst in milderen Tagen aufgelaufen und zeigen vorerst noch eine schwache Entwicklung. Das Wachstum der Rüben ist durch mangelnde Feuchtigkeit vielerorts beeinträchtigt worden. Mit dem Beginn der Regenzeit, welche die Voransgegangene unglückliche Witterung vielfach in ihrem Wachstum zurückgedrückt hat, wird sich dabei, bei allgemein verringerten Ernteaussichten für den ersten Schnitt, mehr oder minder verlagern.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 = gut, 2 = mittel, 3 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Vegetations-: Winterroggen 2,9 (Vormonat 2,9); Winterweizen 2,8 (3,0); Winterpfeil 2,8 (2,8); Wintergerste 2,5 (2,5); Sommerroggen 2,9; Sommerweizen 2,8; Sommergerste 2,8; Hafer 2,8; Frühkartoffeln 2,9; Spätartoffeln 2,0; Zuckerrüben 2,8; Futterrüben 2,8; Riee 2,0 (2,2); Luzerne 2,9 (2,0); Bewässerungswiesen 2,8 (2,2); andere Wiesen 2,0 (2,4).

Der Umfang der Auswinterrückstände hat sich nach neueren Feststellungen etwas vergrößert. Im Reichsdurchschnitt belaufen sich die Neubestellungen nunmehr auf folgende Hundertteile des Gesamtanbaues: Winterroggen 1,8 (im Vorjahre 3,5); Winterweizen 0,8 (2,8); Winterpfeil 2,9 (0,8); Wintergerste 1,8,8 (2,7); Riee 4,5 (2,0); Luzerne 2,7 (2,9).

Betriebsstilllegungsanzeigen.

Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben hat sich wieder beträchtlich erhöht. Im April dieses Jahres waren 116 Anzeigen und im Mai 175 eingegangen. Die größte Zahl stammt aus diesmal aus der Textilindustrie, die mit 52 Anzeigen beteiligt ist. Ihr folgt mit 32 der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau. Hieran schließt sich mit 20 Anzeigen die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, während aus der Industrie der Steine und Erden 15 Anzeigen kommen. Die Papierindustrie und das Vertriebsgewerbe ist mit 12 und das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 10 Anzeigen vertreten, während die Eisen- und Metallgewinnung 9 aufweist. Das Holz- und Schnitstoffgewerbe ist mit 7, die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie mit 6 und die elektrotechnische Industrie (einschließlich Fernmechanik und Optik) mit 5 Anzeigen beteiligt. Nun folgen mit 3 Anzeigen die chemische Industrie und mit 2 das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Aus dem Bergbau und aus der Lederindustrie war je 1 Anzeige eingegangen.

Von den im Monat Februar 1929 eingegangenen 344 Betriebsstilllegungsanzeigen hat die Stilllegung in 110 Fällen keine Anwendung gefunden.

Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen a) voll durchgeführt in 59 Fällen, b) teilweise durchgeführt in 110 Fällen, c) nicht durchgeführt in 85 Fällen. — Beschäftigt waren: 82 567 Arbeiter und 4 108 Angehörige. Entlassen wurden: 8 902 Arbeiter und 392 Angestellte.

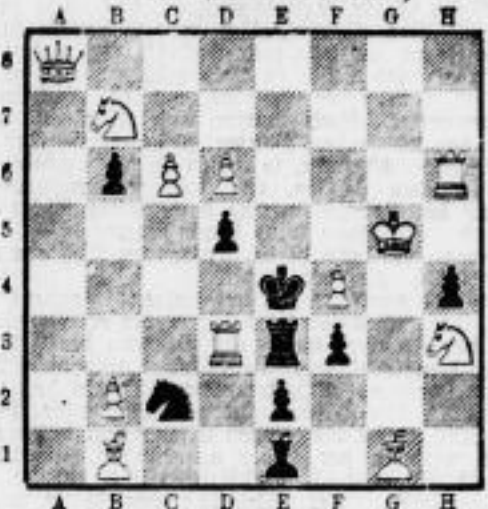
Schach.

Bearbeitet von der Schachvereinsung Riesa.

No. 9

Martin Winkler, Riesa, (Schachklub Götze)

Urdruck. (Nachdruck verboten.)



Matt in zwei Zügen.

Prüf. Stellg. Weiß: K g5, D a3, T d3, b5, L b1, g1, S b7, h3, B b2, c6, d6, f4.
Schwarz: K e4, T e3, L e1, S c2, B b6, d5, a2, f3, h4.

Die Lösung erscheint in der Schachspalte am 22. 6. 29.

Lösung der Aufgabe No. 8.

1. S e4 — a5 droht 2. S c6 ±. Schwarz strebt deshalb die Entfesselung des T f6 an. 1. — L e5 oder e7—e5, womit sich Schwarz das Feld e5 stellt. 2. S b3 ±. 1. — D xh5 od. g7, womit Schwarz die Deckung von e4 aufgibt. 2. T xet ±. 1. — K e5. 2. d2 — d4 ±.

Richtige Lösung der Aufgabe stante ein: Herr Erich Tanneberger, Chemnitz.

Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt.

Auflösung des Bilder-Rätsels in Nr. 125: Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht.

Berierbild.



Wo ist der Schäfer?

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Sur Industrialisierung der Landwirtschaft.

(Schluß.)

Die verbesserten Methoden der Bodenbewirtschaftung ergeben auch einen Mehrertrag, der jedoch in erster Reihe der Reizung verschiedener Weizenarten zugute kommt.

Maßgebend ist das Zweierertragsystem eingeführt. Das Land wird für die erste Ernte tief gepflügt und geeggt, für die zweite nur tief geeggt, wobei das Stroh nach der ersten Ernte untergeeggt wird, um als Humus erzeugender Dünger zu wirken, der die zweite Ernte mit der ersten gleichwertig macht. Nach der zweiten Ernte wird der Boden sofort möglichst tief gepflügt, um die Niederschläge besser in die Ackerfurche dringen zu lassen. Der Boden ruht dann den Winter über aus und wird im Frühjahr tief durchgraben, um das Unkraut zu vernichten, und dann entweder durch Regen gelassen oder mit Mais bedeckt. Dieses Weizen-Zweierertragsystem und einjährige Befruchtung mit Mais hat auch in Argentinien die allerbesten Resultate gezeigt, wobei ich bemerken will, daß ich auf zwei Versuchsfarmen in der Pampa Central, Argentinien, seit einem Mehrertrag auf solchen Parzellen hatte, welche das Jahr vorher mit Mais bepflanzt waren. Freilich war es sandiger Pampa-Boden. Die gründliche Reinigung von Unkraut ergibt die einjährige Befruchtung mit Mais, doch nicht die gute Düngung liefert, die die untergeegerten Maisstämme geben.

Weiter ist zu beachten, daß entgegen der alten Methode der „Dichtbefruchtung“ mit Weizen nur überall in Kanada eine bedeutend geringere Saatmenge verwendet wird, um jeder Pflanze die Möglichkeit zu geben, genügend Feuchtigkeit aufzunehmen, die bei einer Dichtbefruchtung oft nicht ausreicht würde. Wenn schon die 20 bis 25 Pfund, die bei der ersten Aussaat pro Acker verwendet werden, gering erscheinen, so mag man erlaubt sein, daß bei der zweiten nur 10 bis 12 Pfund genommen werden. Doch die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade diese geringen Mengen oft jeden sonst unabweisbaren Ernteausfall verhüten, da allen Pflanzen genügend Düngernahrung und Feuchtigkeit zugeführt werden kann, wodurch auch beide Ernten quantitativ gleiche Ergebnisse aufweisen. Hierzu ein Beispiel: Es war mir unverkündet, weshalb ich auf meiner Versuchsfarm in der Pampa Central im 1911 eine verhältnismäßig gute Ernte hatte, während meine 17 Pächter kaum 2-3 fanegas (à 100 Kilo) pro Hektar einheimischen konnten. Endlich fand ich die Erklärung. Entgegen meinen Anordnungen, nur 20-25 Kilo zu säen, hatten sie 55-60 Kilo pro Hektar (à 10 000 Quadratmeter) zur Aussaat gebracht, wodurch mir dann der Ernteausfall resultierte. Ueberdies hat bei Dichtgesäten Parzellen die Luft nicht genügend Durchzug, stets eine Gefahr bei plötzlich eintretender Hitze, wobei durch die Sonnenglut der Weizen förmlich „verbrannt“ wird.

Von größter Wichtigkeit ist jedoch die Auswahl des Saatgutes. Seit die Dominie den Marques-Weizen gesüchtet hat,

Was tut der Landwirt im Juni?

Für den Kleingärtner und Kleintierhalter.

Auf den Feldern und in den Gemüsegärten kann man jetzt nur düngen, haken und gießen. Besonders das Düngen ist sehr wichtig; denn dadurch wird ein Austrocknen und Verbrennen des Bodens verhindert. Die Feuchtigkeit, die sich im Laufe des verfloffenen Winters in der Erde in erheblichen Mengen angesammelt hat, ist bestimmt während der zunehmenden Erwärmung dauernd befeuchtet, zu verdunsten, was bei einer Nichtbearbeitung des Bodens dann auch geschieht und zu den erwähnten Nachteilen führt. Wird der Acker hingegen gut bebaut, so kann das aus der Erde aufsteigende Wasser die dadurch an der Oberfläche geschaffene Feuchtschicht nicht passieren und muß sich notgedrungen einen anderen Ausweg suchen, den es dann in den Wurzeln der Pflanzen findet. Es steigt nämlich in diesem Falle durch die Wurzeln in die Blätter und verdunstet von diesen aus. Dadurch werden zahlreiche Nährstoffe, die für das Wachstum außerordentlich wichtig sind, in die Pflanzen hineingeführt.

Das Düngen ist deshalb bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Pflanzenbestand dicht wird (dann findet nämlich keine Verdunstung mehr statt?), sehr lohnend. Besonders wohl bei Rüben und Kartoffeln sowie bei Weizen und Hafer. Dabei ist es ganz gleich, ob die Arbeit in den kleineren Anwesen noch mit der Hand oder in den größeren mit der Maschine ausgeführt wird; helles ist gleich nützlich.

Am 25. Juni muß man leider mit dem Spargelstechen aufhören; denn sonst schädigt man seine Pflanzen empfindlich. In diesem Zeitpunkt müssen die Röhrenweihen mit Jauche begossen und die Steige ausgegraben werden. Hier legt man Bohnen oder pflanzt Kohlrabi und andere Gemüsesorten.

Die Erbsen müssen jetzt ihre Stütze erhalten und die Stangenbohnen angeheftet werden. Im übrigen ist und pflanzt man jetzt noch tüchtig Gemüse, damit man immer frisches Brot hat. Bei alledem vergesse man aber ja nicht die so notwendige Schädlingsbekämpfung mit den bereits erfolgreich erprobten Mitteln.

Dies gilt auch ganz besonders für den Obgarten, in dem jetzt die angelegten jungen Früchte vor allem schädlichen Getier zu hüten sind. Gerade jetzt im Juni treten die so sehr gefährlichen Blattläuse auf, die von Baum zu Baum — (sie bevorzugen besonders die Spalterapfelbäume, die sich in warmer Lage befinden; Südseite der Spalterwände) — fliegen können, und dadurch ganze Obstplantagen verheerend. Das Vorhandensein der Blattläuse, die ohne vorherige Begattung ihrer Junges erzeugen kann, erkennt man an den weiß aussehenden Wachsabscheidungen dieses Schädlings. Die von der Blattlaus befallenen Obstbaumzweige sehen an gewissen Stellen wie mit Watte belegt aus und zeigen schließlich krebsartige Geschwülste. Für die Bekämpfung der Blattläuse ist warmes Leinöl, Viel-Wesen oder Erbsen sehr zu empfehlen, welche beiden letzten Mittel auch gegen alle sonstigen freilebenden Schädlinge im Obgarten angewendet werden können. Blattkrankheiten bekämpft man hingegen zweckmäßig mit Kupfer.

Beim Formobst müssen die langen Leittriebe jetzt angebunden werden. Holztriebe kürzt man bis auf vier Blätter und die zu dicht angelegten Früchte werden hier und da etwas ausgedünnt. Sonst gibt es augenblicklich im Obgarten nicht mehr viel zu tun.

Auf dem Geflügelhof kann der Landmann und Pächter jetzt bei verschiedenen rechtzeitigen geschlüpften Brutten schon erkennen, wieviele Hühner sich darunter befinden. Man wird gut daran tun, sie baldmöglichst von den Hennen abzusondern, wenn man sie später nicht zur Zucht verwenden will.

Es empfiehlt sich, die Hühner halbwegs zu schlachten, besonders, wenn es sich bei ihnen um leichte Rassen handelt. Aus den Hühnerchen der schweren und mittelschweren Rassen macht man — vorausgesetzt, daß man sie später gut verkaufen will — zweckmäßig Kapazene. Es ist zwar etwas mühselig, aber auf jeden Fall lohnend.

Sollten sonst die bisher geschlüpften Küken — was bei etwa eintretender rauher Witterung leicht passieren kann — an der üblichen Darm- und Lungenerkrankung erkranken, so gebe man nur abgekochtes Trinkwasser, in dem man 5 Gramm Eisenpulver auf einen Liter Wasser vermischt — und achte im übrigen darauf, daß die Tiere genügend Wärme und Sauberkeit haben.

Für kräftliche große Hühner sind Kleingehackte, in Mehl vermischte Zwiebeln sehr zu empfehlen. Sollten sich Würmer auf dem Kopf der Tiere zeigen, was gewöhnlich dann der Fall ist, wenn die Hühner ihre Flügel hängen lassen, so reibe man den Kopf mehrmals hintereinander mit einer Mischung von Kübel und Fischtran ein.

Sonst ist für genügenden Austausch der Hühner und Grünfütterung Sorge zu tragen.

Die Küken von Puten, Perlhühnern und Fasanen sind sehr wärmebedürftig und dürfen doch nur an heißen, warmen Tagen ins Freie gelassen werden; sie sind aber auch dann vor zu starker Sonne zu schützen. Größere Puten und Gänse gehören jetzt auf die Weide. Sie brauchen bis zum Herbst keine nennenswerte Futterzugabe mehr.

Im Taubenschlag müssen die Kester jetzt täglich kontrolliert und das Ungeziefer bekämpft werden. Man achte streng darauf, daß Reis genügend Wasser zum Baden und Trinken vorhanden ist. Reichliche Lüftung des Schlags ist unerlässlich.

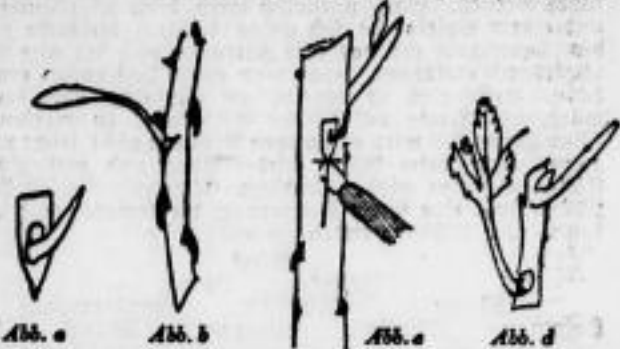
Die Hiegenkäse sind jetzt ebenfalls gut zu läuten, regelmäßig zu reinigen und vor zu harter Besonnung zu schützen. Die Hiegen selbst sollten jetzt eine kleine Kraftfutterzugabe erhalten, weil das Milchertag steigt, und tüchtig auf die Weide getrieben werden.

Im Raninchenstall, wo jetzt gewöhnlich der zweite Wurfs erfolgt, sollte man sehr darauf achten, daß den Tieren niemals kaltes Grünfütter verabreicht wird. Auch füttere man nicht nur ausschließlich Grünfütter, sondern immer noch etwas Heu nebenbei.

Die Vermehrung der Rosen

geschieht meist durch Veredlung von Wildlingen. Diese erwerben wir für wenig Geld oder holen uns kräftige Stämme aus dem Walde oder von Feldwegen, wo man sie oft in großen Büschen findet. Bekannt ist die wilde Rose unter dem Namen Hundrose. Die Veredlung geschieht durch Okulieren, d. h. durch das Einsetzen eines edlen Auges mit daran hängender Rinde. Wir nehmen dazu das dritte und vierte Auge unter einer Rosenblüte (Abb. a). Das Auge muß kräftig sein, sonst ist es nicht lebensfähig. Dieses Auge wird mit möglichst wenig Holz aus dem Zweig in Form eines Schindlchens herausgeschnitten (Abb. b). Das Blättchen schneiden wir ab, lassen oben den Blattstiel stehen. Nun machen wir beim Wildling in der gewünschten Höhe einen T-Schnitt, der nur die Rinde trifft, nicht das Holz. Mit dem Messer,

der sich am Okuliermesser befindet, oder auch mit der Klinge heben wir die Rinde vom Holz ab und schließen das Okulieren von oben ein. Der Querschnitt im Wildling muß mit dem oberen Rande des Auges zusammenpassen (Abb. c). Wir verbinden die Okulationstelle mit Bast oder einem Wollfaden und verstreichen alles sorgfältig mit Baumwachs, damit die Okulationstelle nicht ihre Eier an die Wundstelle legt. Das Auge muß frei bleiben. Wenn der Blattstiel nach etwa 2 Wochen abfällt, so ist dies ein Zeichen, daß das Auge angewachsen ist. Nach 3 Wochen kann der Verband gelöst werden, damit nicht Gaskodung eintritt. Wenn wir im Juni und Anfang Juli veredeln, so veredeln wir auf treibende Äste und schneiden den Wildling fast zurück, damit alle Kraft in das Okulieren geht. Er treibt dann noch im gleichen Jahre aus. Veredeln wir erst im August, so würden die



Okuliere nicht mehr austreiben und im Winter vom Frost leiden. Deshalb veredeln wir auf schlafende Äste und schneiden den Wildling nicht zurück. Infolgedessen treibt das Auge erst im kommenden Frühjahr aus. Grundbedingung für das Gelingen ist ein gutes Lösen der Rinde. Man gieße den Wildling einige Tage vor der Veredlung hart. Man kann aber auch eine andere Methode anwenden, das Anplatten. Man schneidet dazu ebenfalls ein Auge mit Rinde, aber wenig Holz, aus einem Okulieren. Dann schneidet man vom Wildling ein ganz gleiches Stück ab, paßt das Okulieren darauf, verbindet es und verstreicht es mit Baumwachs. Will man niedrige Rosen veredeln, so setzt man das Auge in den Wurzelhals ein, also unmittelbar da, wo die Rose aus der Erde kommt. — Aus Rosenaugen kann man sich auch wurzelnde Rosen heranziehen. Allerdings sagt man denselben nach, daß sie empfindlicher seien als veredelte Rosen und weniger blühwillig. Immerhin lohnt sich der Versuch. Die Stecklinge nimmt man im August von schon etwas verholzten Zweigen. Man schneidet sie in Stücke von 1-2 Augen (Abb. d), die Blätter bleiben daran. Die untere Schnittfläche liegt nicht unter dem Auge und ist gerade, nicht krümmend. Die Stecklinge kommen in ein Röhrl mit saubere Erde, und zwar muß ein Auge in der Erde stehen. Man kann auch eine flache Rinne verwenden und mit einer Glasscheibe bedecken. Bei genügender Feuchthaltung bewurzeln sich die Stecklinge schnell und können schon im nächsten Frühjahr ausgepflanzt werden. Rosen verlangen lehmhaltigen Boden.

Praktische Winke

Eine neue Art der Stickstoffdüngung

geschützt durch den Hornstoff. Es ist dies ein weißes körniges Pulver. Man kann es nun die Erdboden- und Düngemitteln mischen, etwas einhaufen und dann gießen. Da aber bei der Auflösung des Hornstoffes eine Abkühlung des Bodens um mehrere Grade eintritt, so ist man vorteilhaft etwa 18 Stumm in der 10-Liter-Gießkanne auf und gießt damit alle acht Tage. Alle Stickstoffdüngungen, vor allem Holz, wachsen prächtig nach Hornstoff. Auch die Blumen blühen kräftiger.

Leistungssteigerung in der Geflügelhaltung.

Soll die Geflügelhaltung eine hohe Rente bringen, dann müssen wir darauf sehen, daß wir unter den Hühnern keine schlechten Legeter behalten, welche das Fräule, das sie bekommen, gar nicht lohnen. Diese müssen festgestellt und ausgesondert werden. Die Leistungskontrolle können wir so durchführen, daß wir die Hennen, die legen wollen, am frühen Morgen durch Tacken (Fühlen) feststellen und diese in den Gehege bringen, wo sie ihr Roggenfutter erhalten und wo ihnen Klee oder Rüben, frisches Wasser und Sand am Tage jederzeit zur Verfügung steht. Sobald alle gelegt haben, werden sie herausgelassen. Im Stalle wird eine Kiste aufgestellt, in welche bei jeder Henne die durch das Tacken festgestellte Eiablage am dem betreffenden Tage durch Eintragung eines Striches bemerkt wird. Dabei muß natürlich jede Henne einen Fußring mit fortlaufender Nummer haben.

Vorteilhafter ist die Benutzung von Fallennestern, Regennester mit Klappen, die sich hinter der Henne selbst schließen. Hat die Henne das Ei gelegt, wird sie herausgenommen und das Nest wird wieder aufgestellt. Man rechnet auf drei Hennen ein Fallennest. Fallennester macht man sich selbst.

Vom Gartenpolizisten, dem Maulwurf.

Der Maulwurf ist unbedingt ein nützliches Tier und ein guter Gehilfe des Gartenfreundes. Er verzehrt die schädlichen grauen Kohlraupen, die in der Erde den Tag verbringen, und vor allen Dingen die gefährlichen Engwirmen und vieles andere Ungeziefer, das die zarten Wurzeln der Gemüsepflanzen abfrisst. Leider hat der Maulwurf die dumme Angewohnheit, gerade immer da zu wühlen und aufzustöbern, wo wir gerade frisch gepflanzt und gegossen haben. Daher ziehen sich nämlich die Schädlinge und der Maulwurf folgt ihnen. In einer Nacht durchwühlt er manchmal mehrere Quadratmeter der frisch zubereiteten Beete und lodert die eben erst gepflanzten Sprosslinge, die dann von der heißen Tagessonne ausgetrocknet und verbrannt werden. Dadurch entsteht uns ein großer Schaden und unser Ärger auf den Boden ist nur zu berechtigt. Wir suchen ihn zunächst durch sündende Stoffe zu vertreiben. Wir legen Stücke Karbid in seine Gänge oder auch Petroleumlampen. Sehr gut helfen Lappeln mit dem furchtbaren Kja soetiba. Wenn nichts helfen will, so müssen wir zur Falle greifen. Wir klemmen das Sperrenetz zwischen die Range und stellen diese in den freigelegten Gang. Dann bedecken wir alles schön mit Blättern und Erde ab und warten den Erfolg ab. Wenn der Sammelstiel nicht Unheil gewittert hat, so haben wir ihn zu erwischen. Man kann sich auch morgens um 6 Uhr, mittags um 12 und nachmittags nach 4 Uhr mit einer Gabel neben frischen Maulwurfsgehäusen stellen und beim Aufstoßen die Hühner schnell herauslösen und töten. Wie gesagt ist es aber der letzte Ausweg. Wo der Maulwurf seinen Aufenthalt macht, lassen wir ihn ruhig wühlen.

Kanadischer Floch

entwarf sich Kanada den Qualitätsmeistertitel, und schon Argentinien zwei Jahre später den „Ideal“-Weizen vorzuziehen, konnte die Republik doch nicht die Erststellung Kanadas gefährden. Nun wird in Kanada der „Barnet“-Weizen bevorzugt, welcher erfahrungsgemäß 14 Tage früher reif ist wie alle anderen Sorten, gegen Frost bedeutend widerstandsfähiger ist und einen sicheren Mehrertrag gewährleistet. So wurden gelegentlich der letzten Ernte von diesem Weizen nahezu überall pro Acker 40 Busshel und mehr geerntet.

Mit begreiflichem Interesse sieht man nun einer Weizen-sorte entgegen, mit welcher nächstes Jahr größere Versuche gemacht werden sollen. Es ist ein Produkt des auch in Deutschland bekannten Züchters Hermann Trell, welcher schon 1906 bei der Internationalen Gewinnsausstellung in Chicago das Welt-Championat gewann. Diese Sorte hat den Vorteil, daß, obwohl sie 14-20 Tage später geerntet werden kann, doch schon 18 Tage früher reif, qualitativ alle anderen Sorten übertrifft, besonders aber sich durch ihren höheren „Nährstoff-Gehalt“ (Weiß) auszeichnet.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

B. I. J. Glauchau — Niesauer Sportverein im 9. 6. 9. Part.

Wettbewerbs Fußball-Elite in Niesau.
Die schon gemeldet, ankert morgen die Liga-Mannschaft des

Verbands für Bewegungsspiele Glauchau
heim Nordschlesener, dem Niesauer Sportverein. Im Lager des NSV ist man erstlich bemüht, wieder Mannschaften von überlegenem Können und gutem Ruf nach Niesau zu verpflichten. Nicht nur die Niesauer Sportabteilung werden dafür der Leitung des NSV. dankbar sein, sondern es wird auch ein großer Nutzen für die Niesauer Mannschaft herauspringen. NSV. Glauchau gehört bestimmt zu der Kategorie von Mannschaften, von denen die heimische Mannschaft lernen und die eigenen Kräfte kräftigen kann zu erhöhen. Wie oft hat unsere heimische Elf bewiesen, daß sie, wenn es gilt, großes leisten kann. Und zu diesem können, zu diesen Großtaten muß die NSV-Elf wieder geführt werden. Ganz natürlich wird diese Wandlung nicht mit einem Spiele vor sich gehen können, vielmehr muß in die Mannschaft erst das alte Vertrauen und der alte Mannschaftsgeist einkehren, bevor man große Leistungen erwarten kann. Hoffentlich ist bereits am Sonntag von der Leistungsentwicklung der Niesauer Elf etwas zu merken. Die Glauchauer Elf wird es unseren Niesauern nicht leicht machen, zumal man beim NSV. wieder Bohn und vielleicht auch Sittie vermissen wird. Trotzdem sehen wir in der Niesauer Mannschaft eine starke Vertretung, die kämpfen und spielen kann. Die NSV.er treten an mit:

Waidner	Frieste	Langer	Gundermann	Mude
Hofmann	Mirring	Ringner	Wittich	
NSV. Glauchau stellt entgegen:				
Hilber	Krause 1	Reiche	Beulold	Reiche
	Roscha	Lein	Schubert	
	Goritz	Krause 2	Keller	

Die Glauchauer stellen damit ihre stärkste Vertretung, also dieselbe Mannschaft, die am vergangenen Sonntag den Bekkischen Meister 2:1 schlug. Die Gäste sind als außerordentliche Kombinationsmannschaft bekannt und werden allerdings auch, wie fast alle westfälischen Mannschaften, hart zu spielen. In ihren Reihen begrüßen wir auch ein paar bekannte Repräsentationspieler des Gau's Bekkischen und zwar Rein, Schubert und die beiden Reiche. Die letzten Resultate der Glauchauer sind folgende: W. Birkau 6:2, selbst gegen den DFC. Prag spielten sie 4:4! Ein hervorragendes Zeugnis ihrer Spielstärke.

Nach all dem Gelagten dürften die Glauchauer einen guten Fußball demonstrieren. — Unsere heimische Mannschaft wird gewiß in dem Spiel einen schweren Stand haben, wiederum darf es aber auch den Gegner nicht überhohen. Entscheidend wird wieder die Sturmreihe des NSV. sein. Leider geht Mude gedankt in den Kampf, da seine alte Verletzung ihn immer noch hindert, hoffentlich geht es aber besser, als erwartet wird. Sollte sich aber die Sturmreihe und da vor allen Dingen das Innenstrio Wittich-Ringner-Mirring schnell zusammenfinden, werden auch Tore fallen. Allerdings werden sie gegen die stabile Hintermannschaft der Glauchauer hart kämpfen müssen — aber das erwarten wir von ihnen. Um die Spielerreihe und Hintermannschaft ist uns nicht bange, aber Eilert wünschen wir einen glücklichen Tag.

Möge die bessere Partei den Kampf für sich entscheiden und der Veranstalter ein verständnisvolles, zahlreiches Publikum finden. Der Anstoß ist auf 4 Uhr nachm. festgesetzt.

Am Sonnabend abend 6.30 Uhr treffen sich in Rindrich NSV. 2. — SV. Rindrich 2.

Das Spiel mühte die NSV-Elf glatt für sich entscheiden. Anders ist es am Sonntag. Vor der 1. Elf spielt Rindrich 2. — NSV. 2.

Rindrich ist weit stärker als Rindrich, jedoch die NSV.er erst nach Kampf gewinnen können.

Niesauer Sportverein e. V., Niesau Abteilung für Jugendbege.

NSV. 1. Jun. gegen SV. 1. Jun.
Die 1. Jun. fahren am kommenden Sonntag 11.30 Uhr nach Chemnitz und treten dort gegen die gleiche Elf des Chemnitzer Fußball-Clubs an. Die Chemnitzer unterliegen gegen die 1. Jun. des Dresdener Sport-Clubs vor dem Spiel DFC. Dresden gegen SV. Chemnitz um die Mitteldeutsche Meisterschaft 4:3. Die Dresdener behielten ja bekanntlich mit 3:1 die Oberhand über die NSV. Die Niesauer müssen sich sehr strecken, um ehrenvoll die Heimreise antreten zu können. Wir hoffen aber, daß die Mannschaft den Niesauer Sportverein in Chemnitz würdig vertritt und gleichzeitig Revanche für die 1. Elf nimmt.

Die 1. Jun. fahren: Gieslat, Frieste, Schmidt, Kluge, Reiche, Marx, Ribon, Graf A., Heubert, Friedrich und Wolg. Die Spieler haben um 11 Uhr am Bahnhof zu sein.

NSV. 2. Jugend gegen Dahle 1. Jugend.
Um 1.30 (12.30) Uhr treffen sich obige Gegner. Die Dahleiner sind Meister der 2. Jug.-Klasse und spielen einen guten Fußball. Ob sie aber ihren letzten Sieg gegen die

kleinen NSV.er wiederholen können, ist fraglich. Der NSV.er spielt in härterer Besetzung und wird dem Meister das Siegen wohl nicht so leicht machen. Wir hoffen auf ein überraschendes Abschneiden.

Die Anzeigen
In dem Sonntag vormittag 11.30 Uhr mit den 1. Jun. nach Chemnitz. Treffpunkt 11 Uhr am Bahnhof.

Hockey im NSV

**Niesauer Sportverein 1
gegen Nies. Turnverein 45 Stadt II.**
Ein altes Rückspiel mit der Abstellung am kommenden Sonntag in Leipzig erleben. Die erste Mannschaft von NSV. spielt jetzt eine gute Rolle in der belagerten 1. Klasse, so daß man auch von der zweiten ausgezeichneten Leistungen erwarten kann. Jedoch wird es das Bestreben der in Leipzig weilenden NSV-Elf sein, dem Gegner zu beweisen, daß sie im nächsten Spiel doch Anspruch darauf erheben kann, der ersten gegenübergestellt zu werden. Das Ziel der Abstellung ist es ja in diesem Jahre überhaupt, vor allem nur noch erstklassige Gegner zu haben und bei dieser Gelegenheit zu beweisen, daß sie in die 1. Klasse gehört. Weiter sind zwei Spielerablagen zum kommenden Spiel einbezogen, jedoch die Mannschaft in folgender Aufstellung anzutreten gezwungen ist:

Thielemann				
Wenter	Dombois	Gendel	Kluge	Hilber
Junge	Kurich	Reich	Seitbrink	Fischer

Die härtere Seite wird also aber wieder die rechte sein. In ihr wird sich die NSV.-Rückreihe und -Verteidigung die Räume ausbeuten können. Seligen Torwächter und Verteidigung die gleichen Leistungen wie zu den Ringkämpfen in Dausen, so muß ein Sieg in diesem letzten Spiele vor der langen Pause herauspringen.

Send.-Sportverein „Sportlust“ e. V. Niesau.

Morgen nachmittag 3 Uhr erlebte Sportlust das dritte Rückspiel und zwar in Rindrich gegen den dortigen Sportverein. Das Spiel wird ausfallgebend sein und wird daher von beiden Vereinen außerst ernst genommen werden. Sportlust fährt in derselben Aufstellung als am vergangenen Sonntag. Die Mannschaft trifft sich 1/1 Uhr im Kasino.

Großkampf in Röderau!

Der Thüringer Volkssportverein E. Weimar als Gast beim Sportverein Röderau.

Der Vereinsleitung des NSV. Sportvereins ist es gelungen, einen guten Gegner von Ruf nach Röderau zu verpflichten, wo die Sportabteilung ganz auf ihre Kosten kommen werden, zählen hoch die Weimarer Gäste zur besten Thüringer Liga-Meisterklasse. Die Weimarer erzielten erst am Himmelfahrtstage gegen den Baltenmeister W. B. Bismarck ein günstiges 3:1-Resultat, wo der Baltenmeister nur durch zwei Handelfmeter zu einem billigen Sieg kam. Der Wartburgmeister Breußen-Dangenfals wurde glatt mit 4:1 abgehängt. Es liegt nun ganz in den Händen der NSV. Mannschaft, sich in diesem schweren Spiel durch großen Eifer ehrenvoll aus der Schlinge zu ziehen. Da die Weimarer mit härtester Aufstellung erscheinen, so ist es die Pflicht der Röderauer, auch die stärkste Elf auf den Plan zu bringen. Vor der NSV. Hintermannschaft braucht man keine Bedenken zu haben, aber der Sturm frant seit einigen Spielen am Schwertfechten. In auch NSV. Spieler, nochmals die Wadnung, spielt fair und eifrig, aber nicht laut. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Reinhardt NSV. — Anstoß 16 Uhr.

Vor dem Ligatreffen spielt Röderau 1. Jugend gegen Dahle 1. Jugend, Röderau 2. gegen Dahle 1. DK.

Sportverein Rindrich 13 e. V.

Sonntag, den 9. Juni, treffen sich die Mannschaften Rindrich 1. — Sportlust 1.

auf dem Rindricher Sportplatz zum fälligen Ausscheidungs-spiel. Im letzten Treffen waren die Rindricher von reichlich Pech verfolgt und unterlagen der besseren Spielweise Sportlust. Morgen wird man alles daran setzen, um das Resultat anders zu gestalten. Rindrich stellt voraussichtlich folgende Mannschaft:

Reich				
Richter	Lamm	Fröhe	Wustmann	
Rauh	Marx	Berner	Rückner	Brox

Trotzdem Rindrich fast keine Aussicht mehr hat auf Verbleib in der 1. Klasse, ist doch ein harter Kampf zu erwarten, da jede Mannschaft ihr Bestes hergeben wird. Anstoß 3 Uhr.

Saugruppe Nordschlesien (D. L.).

(Handball-Abteilung.)
Auf dem städt. Sportplatz treffen sich morgen 14 Uhr
Zu Niesau 2. — Zu Röderau 1.

im Rückspiel. Niesau wird alles versuchen, um die im Vor-spiel durch unvollständiges Antreten erlittene Niederlage wettzumachen. Bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften ist ein hartes Spiel zu erwarten, dessen Entscheidung nur knapp ausfallen dürfte.

Reford der Schnellzüge.

Den Schnellzugsrekord auf den deutschen Bahnen hält der Schnellzug D. 21, der die 176,5 Kilometer lange Strecke Hamm—Darmstadt in bloß 118 Minuten oder mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 89,7 Kilometer in der Stunde zurücklegt. In zweiter Stelle befindet sich der Schnellzug D. 22, der denselben Weg in umgenutzter Richtung in 120 Minuten erledigt, also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88,3 Kilometer erreicht. Der elektrische Zug D. 192, der die Fahrt Osnabrück—Bielefeld (48,4 Kilometer) in bloß 33 Minuten absolviert und dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88 Kilometer in der Stunde entwickelt, nimmt den dritten Platz ein. Im Sommer fahren jeden Tag drei Schnellzüge mit einer Schnellzüge von 86,8 Stundenkilometer von Berlin (Anhalter Bahnhof) nach Halle an der Saale. Ebenfalls im Sommer verkehren vier Schnellzüge Berlin—Magdeburg, die zwischen Brandenburg und Magdeburg eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 86,4 Kilometer haben. Auf der Strecke Berlin—Darmstadt fährt der Schnellzug D. 112 am raschesten. Er legt die 254,1 Kilometer lange Distanz in 177 Minuten oder mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 86,1 Kilometer zurück. Auf der Linie Berlin—Darmstadt erzielen die großen Schnellzüge durchschnittlich eine Geschwindigkeit von 86 Kilometer in der Stunde. Sie brauchen für die 286,8 Kilometer lange Strecke zweihundert Minuten.

Wie war es vor dem Kriege mit der Schnellzüge der deutschen Bunde bestellt? Im Sommer 1914 fuhr die deutsche Schnellzüge jeden Tag insgesamt 334 290,8 Kilometer ab, und zwar mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 62,3 Kilometer in der Stunde. Im Sommer 1928 abfuhrten die Schnellzüge täglich durchschnittlich 212 266,8 Kilometer in 204 420 Minuten oder mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 62,3 Kilometer in der Stunde. Man sieht daraus, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit auf den deutschen Bahnen wieder dieselbe ist wie 1914. Die größte Schnellzüge von 1914 ist gegenwärtig auch wieder beinahe erreicht. Der Rekord stand bisher auf dem Namen des Schnellzuges D. 8, der von Hannover nach Minden in Westfalen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 89,9 Kilometer fuhr, während jetzt der Schnellzug Hamm—Darmstadt mit einer Geschwindigkeit von 89,7 Kilometer dahinfährt, also bloß um 200 Meter in der Stunde weniger zurücklegt als der schnellste deutsche Zug im Jahre 1914.

Die schnellsten Bunde des europäischen Festlandes sind die französischen. Der schnellste Zug der Welt ist der französische Schnellzug 185, der die 153,1 Kilometer betragende Distanz Paris—Saint-Quentin in 92 Minuten erledigt, das heißt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 99,8 Kilometer in der Stunde fährt. Dazu kommt der elektrische Zug Bordeaux—Dax, der für die 147,4 Kilometer lange Strecke 89 Minuten braucht oder eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 99,4 Kilometer entwickelt. Mit der gleichen Schnellzüge fährt auch der schnellste englische Zug, der die Strecke London—London — 124,3 Kilometer — in 75 Minuten hinter sich bringt. In Amerika hält den Schnellzugsrekord derzeit der Schnellzug der Philadelphia and Reading Company, der zwischen Camden und Atlantic City mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 99,3 Kilometer in der Stunde fährt, aber vor dem Kriege es auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 107,3 Kilometer brachte.



Geschäftliches.

Die Wunder des Reisens erschließen sich am besten, wenn man sorglos und vom Alltag losgelöst reisen kann. Diese Gewähr geben die Ost- und Nordseefahrten des Verkehrsvereins Fischland, Dresden, Müllnerstraße 19 und der Verkehrsvereins Dresden, Ballhausstraße 28 in vollstem Umfange. Vom 14. bis 16. Juli Sonderfahrt nach Helgoland mit Seebad an der Jungfernfahrt des Ocean-Reisen Bremen.

Neueste Verjüngungskur auf Grund streng wissenschaftlicher Forschungen, Berücksichtigung der Drüsenlehre; Vitamine und Hormone.

Unter Bezugnahme auf diese Notiz erhalten Sie kostenlos und portofrei ohne jede Verpflichtung die illustrierte Broschüre „Asvattha“ — Lebenserneuerung und Verjüngung. Motto: „Von Zarathustra bis Voronoff—Steinach.“ Ferner den hoch interessanten Rundfunkvortrag Dr. v. Wald des Berliner Senders über Vitamine und Neues Leben durch „Pfe“. In heutiger Lageblatt-Ausgabe finden Sie außerdem einen ausführlichen, darauf bezüglichen Vortragsüber das neueste Nervenpräparat „Kofacetrin“ der Dr. Gustav v. Wald G. m. b. H., Berlin W. 15.

Das Rindricher Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt

Im Monat Mai

362 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Nürberger Bund und Wochenendblattdruck.

Von Hans Strebels, Nürnberg.

Seit Jahren gehen die Bemühungen der Angestelltenorganisationen nach einem früheren Wochenschlus — etwa 5 Uhr — an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen, bei letzteren vornehmlich am Weihnachtstagsabend. Diesen Bemühungen ist vor kurzem die Berliner Stadtverordnetenversammlung in der Weise entgegengekommen, als auch sie sich für die Einführung eines allgemeinen 5-Uhr-Wochenschlusses an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen einsetzte. Auch der Staat als Gesetzgeber will nunmehr diesen Wünschen der Angestelltenorganisationen entgegenkommen, indem er in den Gesetzesentwurf für den Arbeitsschutz, der eine Zusammenfassung der seitherigen zerstückelten und vielfarbigen Arbeitsschutzgesetzgebung bezweckt, eine Bestimmung — § 40 Abs. 1 — aufgenommen hat, daß offene Verkaufsstellen am 24. Dezember, gleichgültig ob Sonntag oder Werktag, nur bis nachmittags 5 Uhr geöffnet sein dürfen.

Diesem vorzeitigen Wochenendblattdruck im allgemeinen wie dem am Vorabend des Weihnachtstages, also am Heiligabend, im besonderen ist seit Veröffentlichung dieser Frage der gesamte Einzelhandel mit den schärfsten Worten und Protesten entgegengetreten. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ist gleichfalls als Spitzenorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels diesem Ansuchen der Angestelltenorganisationen auf frühzeitigen Wochenendblattdruck wie auch vornehmlich am Weihnachtstagsabend in einer ausführlichen und die Nachteile desselben ausdehnenden Denkschrift entgegengetreten. In dieser wurde betont, daß gerade am Weihnachtstagsabend eine große Zahl von Geschäften 40, 50 und sogar 60 Prozent des an diesem Tage hohen Umsatzes ausrechnen in der Zeit von nachmittags 5—7 Uhr umsetzt, daß im Durchschnitt jedenfalls dieser in diesen beiden Stunden erstellte Umsatz zwischen 25 und 30 Prozent liegt.

Diesen Argumentationen der Einzelhandelsorganisation hat sich nunmehr auch der Nürberger Bund, Nürnberg-Berlin-Essen, Großverkaufverband der Hausverbraucher, angeschlossen. Auf Grund von Ermittlungen, die der Bund, wie ich der Auffassung einer Statistik seitens des Verlagsdirektors des genannten Bundes, Dr. Ostermeier, entnehme, am diesjährigen Ostersonntag, am Gründonnerstag und drei Sonntagen in 108 dem Bund angeschlossenen Geschäften vorgenommen hat, hat sich nun ergeben, daß am Ostersonntag, den 30. März, 31 Prozent der

Runden und 30 Prozent des Tagesumsatzes nachmittags von 5—7 Uhr festgesetzt worden sind, daß sich ferner an 5 Stichtagen an einem Sonnabend Durchschnittszahlen von 22 Prozent der Kunden und 30 Prozent des Tagesumsatzes für die Zeit von nachmittags 5—7 Uhr ergeben haben. Das gleiche Bild ergab sich bei einer Sonderstatistik der Glas-, Porzellan- und Luxuswarengeschäfte, auch hier sind die entsprechenden Zahlen 25 Prozent der Kunden und 38 Prozent des Tagesumsatzes am Ostersonntag. Wie dieser Statistik weiter entnommen werden kann, stehen an der Spitze der Mittelstädte mit 22 Prozent der Kunden und 38 Prozent des Tagesumsatzes an Sonnabenden, mit 24 Prozent der Kunden und 32 Prozent der Tagesumsätze im Durchschnitt der 5 Stichtage. Es beweist dies jedenfalls, daß die Geschäfte artikelbranchen, zu denen ich auch die Feinzelgeschäfte wie auch die Schuhwarengeschäfte und Konditoreien rechne, von einer Verkürzung der Verkaufszeit an Sonnabenden am

Es genügt nicht

Die Rundschau gütlich bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verkümmern.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und sicherste Mittel dazu.

Dan gebe sofort ein Inserat dem Nieser Tageblatt, Wortbeiträge 50. — Fernsprech-Anschluß 20.

meisten betroffen würden. Ein ähnliches Bild mit ganz erheblichen Verschiebungen zeigt sich auch bei den Haus- und Küchengeräte- und Eisenwarengeschäften, bei denen man von Geschäften wohl kaum sprechen kann. Hier betragen die entsprechenden Zahlen am Ostersonntag 22 Prozent der Kunden und 29 Prozent der Tagesumsätze gegenüber einem Stichtagsdurchschnitt von 22 bzw. 31 Prozent.

Diese Ergebnisse der Rundfrage seitens des Nürberger Bundes werden weiter gestützt durch die vom gleichen Bund an denselben Tagen vorgenommene Enquete für die einzelnen Branchen, die folgendes Ergebnis zeitigte: Glas-, Porzellan- und Luxuswarengeschäfte, wie oben gesagt, mit 35 Prozent der Kunden und 38 Prozent des Tages-

umsatzes, gemischte Geschäfte mit 28 bzw. 30 Prozent, endlich Haus- und Küchengeräte- und Eisenwarengeschäfte mit 28 bzw. 28 Prozent, wobei die einzelnen Stichtage untereinander nur geringe Abweichungen aufwiesen. Auch hier stehen wieder die Mittelstädte an erster Stelle mit 34 bzw. 32 Prozent ohne Rücksicht auf Branchenzugehörigkeit innerhalb des Bundes. Dann erst folgen die Großstädte, die mit 22—25 der Kunden bzw. 31 Prozent der Tagesumsätze rangieren — also auch hier immer das gleiche Bild. Alle Zahlen dieser Statistik aber zeigen, daß die Umsatzziffern etwas kleiner sind als die Kundenziffern, d. h. mit anderen Worten, daß in den Stunden von 5—7 Uhr nach dem an Sonnabenden kleinere Käufe getätigt werden oder, anders ausgedrückt, Käufe kleinerer Leute, also minderbemittelter Kreise, vorgenommen werden.

Der gesamte Einzelhandel, einschließlich Lebensmittelhandel, die beide doch im großen ganzen am gleichen Stränge hängen, wird es angeht dieser Ergebnisse der Rundfrage des Nürberger Bundes nicht verstehen können, wenn durch Gesetz, wenn auch vorläufig nur für den Weihnachtstagsabend, ein frühzeitiger Wochenschluss um 5 Uhr erzwungen werden würde. Auch ist es eine durchaus irrtümliche Ansicht, daß sich eine Verringerung der Verkaufsmöglichkeit auf die Umsatzmöglichkeit nicht schädlich auswirke. Ganz abgesehen davon, daß z. B. beim Lebensmitteleinzelhandel, falls die Einkaufsmöglichkeit nach 5 Uhr nachm. nicht mehr gegeben sein sollte, einmal das Hinterrückenverlaufen geradezu legalisiert würde, daß andererseits aber auch weite Bevölkerungskreise in die Schankwirtschaften getrieben würden, was wieder unvermeidlich mit der gerade in neuester Zeit propagierten Antialkoholbewegung und der auch behördlicherseits gestützten Propagierung des Milchkonsums. Aber auch der Konsum, der an den Sonnabendnachmittagen der Arbeitstätigkeit fernbleiben kann, benutzt gerade die Stunden von 5—7 Uhr dazu, mit seiner Familie Einkäufe zu tätigen, was ihm an anderen Tagen der Woche verweigert ist. Der Einzelhandel insgesamt aber ist heute keinesfalls in der Lage, auf 20—25 Prozent einer Tageseinnahme zu verzichten, bloß um der schönen Augen einer übertriebenen Sozialpolitik wegen. Die deutsche Wirtschaft, wozu sich in vorerster Reihe auch der Einzelhandel rechnet, hat heute, wenn sie auch nur mit einem Auge nach den Partier Verhandlungen über die Arbeitslosenfrage schielt, alle Veranlassung, etwas weniger in Sozialpolitik, dafür aber mehr in Realpolitik zu arbeiten. Am allerwenigsten kann man aber ein Volk und dessen Wirtschaft hochbringen, indem man die Läden zumacht. Das ist Katastrophopolitik!



So verschieden ist die Kochzeit bei MAGGI'S Suppen-Würfeln

Beachten Sie deshalb genau die Kochanweisung, die übrigens ganz einfach ist.

Dresdner Wandereien.

Frühmorgens in der Grobmarkthalle. — Der Zwinger-Erneuerung. — Der Bau des Deutschen Hygiene-Museums. — Die Internationale Hygiene-Ausstellung. — Reisen und Wandern. — Unser schönes Sachsen. Das Geld liegt auf der Straße.

Nachdruck verboten.

Das tut man nicht seinen Lesern und Lesern zu liebe? Da wird sogar mal früh um fünf aufgestanden, um ein paar Augenblicksbilder aus der Dresdner Grobmarkthalle zu erhalten. Wir haben in Dresden drei Markthallen: eine im Herzen der Stadt, dicht am Postplatz, und eine kleine drüben in der Neustadt. Hier bedeuten unsere braven Hausfrauen ihren Bedarf, und in der Gemüse- und Obstzeit erheben sich dort farbenprächtige Bilder. Die Hauptmarkthalle aber, jenseits des Bahnhofes Wettiner Straße, ist ein Kapitel für sich. Sie muß man gesehen haben, in sie muß man hineingetreten sein! Hier herrscht Großbetrieb im besten Sinne des Wortes. Hier ist der Kleinkonsument nur gebildet und der Hallenbummler wird als eine sehr überflüssige Erscheinung erachtet. Das dichteste Treiben spielt sich Montags, Mittwochs und Freitags in den Morgenstunden ab. Da kommen die Viehverkäufer, besonders die „Büchsenleute“ (Inhaber von Grünwarenhandlungen), in hellen Scharen aus der ganzen Stadt und ihrer weiteren Umgebung mit Karren, Wagen und Körben an und kaufen in Mengen, was der Markt bietet. Aber auch die Inhaber von Wollhütten, Penkhöfen und Kantinen decken hier ihren Bedarf. Die riesige Halle sieht allein über 500 große Verkaufstände, auf denen ausgebreitet liegt, was Feld und Garten bieten. Aber auch das Ausland ist an den Lieferungen beteiligt, Italien und Frankreich mit Schürstücken, Holland mit Gemüse. Vom Friedrichstädter Bahnhof sind lange Güterzüge in die Halle eingefahren. Einige Großhändler haben ganze Wagenladungen bestellt und deren Inhalt findet sofort Abnehmer. Amerikanische Äpfel und indische Bananen werden direkt aus den großen Waggons in Hamburg und Bremen angeliefert und ihr Inhalt nur listen- und löbweise abgehoben. Ein Vorrat von Tausenden erfüllt die weite Halle, in den breiten Gängen kommt es aber trotzdem zuweilen zum Gedränge. Viele schleppen auf Schaltern und Rädern Kästen, dazwischen flitzen leere und gefüllte Rollwagen, und auf dem großen Mittelgang hupen Transportautos und kleinere Selbstfahrer. Fast jeder hat's eilig, denn innerhalb zweier Stunden spielt sich das Hauptgeschäft ab, und wer zuerst kommt, kriegt die frischeste und beste Ware. Der Hallenbummler gondelt unsicher in diesem Gewirr umher. An einer Ecke wieder eine Anstauung. Es hupt, bimmelt und rollt zugleich, vor und hinter mir ein paar hinter schleppende Athleten. Beinahe renne ich einen Rollwagenschieber an. „Du Rindvieh, pah doch uff! Pah doch vier Dogen im Rißel!“ haucht er mich an. Die „vier Dogen“ waren jedenfalls eine ganz Anspielung auf meine Brille. Beim Sprung zur Seite lande ich beinahe in einer der Eierkörben, die eine resolute Großhändlerin vor sich aufgebaut hatte. Da nichts passiert war, ließ es die treffliche Frau bei einem schadenfrohen Lächeln bewenden. Aber Scherz beiseite. Der Verkehr vollzieht sich trotz aller Hast in geordneten Bahnen, jedenfalls wird hier gearbeitet, was das Zeug hält, und Verkäufer wie Käufer werden den Achthunderten nur dem Namen nach kennen. Nun treten wir hinaus auf den freien Platz, auf die sogenannte Insel. Hier harren über 700 Großhändler der Abnahme ihrer Waren, und

nieder gelassen, die ihre Gartenerzeugnisse in Trag- und Handkörben nach der Stadt brachten. Längs des Platzes und der Halle ist aber eine fast unerschöpfliche mehrreihige Wagenburg aufgefahren. Hier wird direkt vom Wagen die frische Ware an die Käufer verabfolgt. Für den Marktbummler ergibt sich eine Hallenrunde ganz am frühen Morgen manch interessantes Bild, auch nach volkstümlicher Weise lassen sich mancherlei Beobachtungen anstellen, denn unter Käufern wie Verkäufern gibt's noch manche Lappe, manches Original. Das Ganze aber ist ein Auschnitt aus dem Leben der Großstadt und der Ernährungsfrage einer nach Hunderttausenden zählenden Bevölkerung. Bekanntlich ist geplant, an der Peripherie der Stadt eine neue Grobmarkthalle zu errichten, denn die jetzige genügt ihren räumlichen Anforderungen bei weitem nicht mehr. In Verbindung mit diesem Hallenprojekt steht der kürzlich in Angriff genommene Neubau einer Elbbrücke, der die Vorstadt Cotta mit den Stadtteilen Uebigau und Kaditz verbinden soll.

Nun zu etwas anderem. Die Arbeiten der Zwinger-Erneuerung schreiten gut vorwärts, und man ist jetzt dabei, dem westlichen Teil ein neues Gewand zu geben. Der fertiggestellte Ostbau läßt aber schon deutlich erkennen, wozu ein wunderbares Werk uns wiedergeschenkt wurde, eine künstlerische Schöpfung von internationalem Ruf. Sie wird auf lange Zeit hinaus einen Hauptausgangspunkt der schönen sächsischen Landeshauptstadt bilden. Noch vor der Zwingervollendung, bereits im kommenden Jahre, soll das Deutsche Hygiene-Museum seiner Bestimmung übergeben werden. Außerlich ist der umfangreiche Gebäudekomplex nach den Plänen des berühmten Architekten Professor Dr. h. c. Kreis fertiggestellt. Der Bau ist kein Prunkgebäude, sondern in seinen schlichten Formen ein Ausdruck unserer Zeit, aber doch monumental wirkend. Am 8. Oktober 1927 war der Grundstein gelegt worden und jetzt steht der Bau, der eine Fläche von 9000 Quadratmetern bedeckt, fertig da. Reich und Staat, sowie die Stadt Dresden haben das Werk tatkräftig gefördert, bei dem es sich nicht allein um ein in der ganzen Welt einzig dastehendes Museum, sondern auch um eine Hygiene-Anstalt mit Hörsälen und Kursräumen, sowie um große Lehrmittelmitteln handelt. In diesen werden alle Schauobjekte für das Museum und solche für gleichartige Sammlungen hergestellt. Um die weitere Deffenlichkeit über das Entstehen der im Sinne Ringers auszuführenden Museumschöpfung zu unterrichten, fand zu Beginn dieser Woche eine Presseführung durch die Baustelle statt, und die „Berliner Freier“ waren überrascht von der Großartigkeit und Zweckmäßigkeit des Baues, der nach seiner Innenausstattung das modernste auf musealem Gebiete darstellen wird. Mit der Weihe des Deutschen Hygiene-Museums wird die Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930 verbunden sein, ebenfalls ein gewaltiges Werk, das an Größe alle bisherigen Jahresausstellungen bedeutend übertrifft. In die Durchführung dieser Ausstellung teilen sich die Direktionen des Hygiene-Museums und der Jahresausstellung Deutscher Arbeit. In der künftigen Ehrenhalle des Museums sah man das Modell der noch unangelegenen Internationalen Hygiene-Ausstellung 1931, die der verstorbene Geh. Rat Dr. h. c. Lingner in genialer Weise durchgeführt hatte. Erinnerungen an vergangene bessere Zeiten liegen da auf und geben dem Besucher Raum, daß auch die kommende Ausstellung ein Bindeglied der Nationen zu gemeinsamer fruchtbringender Arbeit im Dienste des Allgemeinwohls sei. Bei dieser Gelegenheit mag ein weiteres verborgenes Wort für die letzte Jahresausstellung „Reisen und Wandern“ gesagt sein. Sie verdient einen Massenbesuch von Jung und Alt, denn sie bietet wie fast

ein anderes Mittel Gelegenheit, unser herrliches deutsches Vaterland gründlich kennen zu lernen. Immer und immer wieder sollte man die vielen Hallen besuchen, um auf Neues und bisher Unbekanntes aufmerksam zu werden. Die Fahrt nach Dresden lohnt sich!

Die reich auch unser Sachsenland an Natur Schönheiten ist, davon haben erst kürzlich die aus allen Teilen des Deutschen Reiches herbeigeeilten Teilnehmer des 3. Deutschen Naturkundestages einige Begriffe empfangen, als sie Gäste unseres Landesvereins Sächsischer Heimatklub waren. An die Beratungen schloßen sich Ausflüge ins östliche Erzgebirge, ins Elbsandsteingebirge, ins Sächsische Land und zuletzt in die Naturkundengebiete des Heimatklubs: Bienenhof und Delfengrund. Wahre Blumenwunder taten sich ihnen auf im Gebiete des Sattelberges, wo eine subalpine Flora ihre Blütenfelle öffnet und von hohem Bergmassiv schaute man weit hinein in unsere schöne sächsische Heimat. Die notwendig aber der Heimatklub ist, dafür erstellten die Gäste auch Beweise bei Beobachtung von Spatziergängern, die zuweilen die Blüten an den Stämmen plündern und sie ihres herrlichen Blumen Schmuckes berauben und gedankenlos berauben. Dergleichen müßten alle denkenden Leute im Lande einschränken.

Zuletzt noch ein Dresdner Erlebnis. Reich und Vöndler befinden sich, wie man wohl bekannt, in schweren Geldnöten. Da ist es verständlich, daß es vielen unserer Zeitgenossen ebenfalls am nötigen Rammon fehlt, und mancher, der das ganze Jahr ackert und „aewärich“ hat, wir es in Sachsen heißt, sehnt sich nach einer kurzen Zeit der Ruhe und Entspannung. Und doch langem die paar „Lutifer“ nicht zu einer bescheidenen Sommerfrische. Nun gibt es aber auch fründige Leute, die recht bequem an Kosten anderer „Wald machen“ und darüber noch banieren sehen. Ein solches Genie ist mir kürzlich in weit vorgerückter Abendstunde in einer vielbesuchten Dresdner Gaststätte begegnet. Wir saßen, ein munteres Kleeblatt, am Bierisch, als ein gutgekleideter jüngerer Mann herantrat und wortlos einige Karten niederlegte. Den Ausdruck bildete eine Empfehlung als „wissenschaftlich gebildeter Graphologe“, der bereit sei, sofort auf Grund einer Schriftprobe eine „Analyse“ unseres Charakters mit einigen Wörtern in die Zukunft zu geben. Herr „Pie“, der Schriftgelehrte hatte sich diesen in die Filmwelt nicht unbekannt Namen beigelegt, kam nach einigen Minuten wieder und schien erfreut, daß wir von seinem Kuerbieten Gebrauch machen wollten. Schnell zückte er einen Zintenfisch und seine Opfer hatten auf die ihnen vorgelegte Karte ihren Namen, Beruf und dazu noch einen xbeliebigen Satz zu schreiben. Bezüglich Namen und Beruf waren auch wir nicht ganz eheulich und nun ging die Sache los. Mit einer fast beispiellosen Jungenschnelligkeit redete der Wundermann ein krauses Zeug dabei, das ebenso auf Hinz und Kunz passen mochte, für den Betreffenden meist Schmeicheles enthielt und in einer wohlgemeinten Ermahnung, gewisse Dinge im Leben so oder so zu betrachten, gipfelte. In zehn Minuten waren wir alle vier „verarbtet“ und auf die Frage, was der Spah koste, antwortete der bescheidene Mann, daß jeder für das „graphologische Gutachten“ — zwei Mark zu zahlen habe. Da vorher nicht nach dem Preise gefragt worden war, streich der tüchtige Mann lächelnd vier Zweimarkstücke ein, die er binnen einer Viertelstunde „verdient“ hatte. Die Sache lohnt sich, meinte einer der Zeugnissen, der mit ehrlicher literarischer Arbeit weit mehr Zeit braucht, um acht Meter zu kaffieren. Der reisende Graphologe aber bringt es pro Abend mit Sicherheit auf 30—40 Mark. Das Geld liegt auf der Straße. Emil.

„Die Mode vom Tage“

Kennbahn als Modenschau

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1216 a
1216 b

1217

1218



1219 a
1219 b

1220 a
1220 b

1221

Man sieht hier ausnahmsweise Kleider für Vor- und Nachmittag im bunten Durcheinander — die sportliche Note ist nur noch am Vormittagskleid zulässig, da Nachmittagskleid zeigt betont weibliche Linien — auch Vormittagskleider werden durch Jäckchen, Westen oder Capes zu Complots ergänzt; zum Nachmittagskleid ist der ergänzende Mantel fast unerlässlich — man verzichtet bei jeder Completform auf genaue Übereinstimmung von Material, Farbe und Muster, bevorzugt also lieber harmonisch zusammenpassende Abstimmung, Vereinfachung von gemustertem und einfarbigem Stoff, Kombinationen von verschiedenen Stoffarten im gleichen Farbton oder passender Abstimmung. — Neu sind bei uns die Stöße, die man zur Sitzgelegenheit aufklappen kann; im Ausland sind sie schon lange beliebt.

„Warum gehen Sie zum Rennen?“ Rundfragen sind heute ein beliebtes Gesellschaftsspiel — also sei auch diese erlaubt, selbst auf die Gefahr hin, daß ich als Antwort bekomme: „Ich gehe überhaupt nicht zum Rennen!“ Ich würde dann keineswegs beschämt um Verzeihung wegen meiner Frage bitten, sondern sehr im Gegenteil mittelbig antworten: „Schade! Sie berauben sich da eines selten schönen Genusses!“ Solche Behauptungen fordern Begründung, nicht wahr? Also: Wann haben wir Großstädter heute noch Gelegenheit, Pferde zu sehen? Nicht die berden, massigen Rastler, die mit kampfendem Schritt und jodelndem Trab bergedens für 1 PS in den Kampf gegen die ... zig PS der Motoren stellen und über kurz oder lang, verbraucht und pflastermüde, den ruhlosen Weg alles Pferdeseiendes gehen werden! Auch nicht jene ergebungsstrotzenden Lattersallpferde, auf deren Rücken so manche gewichtige Persönlichkeit, ärztlichem Rat folgend, den Weg zu Kraft und Schönheit geht! Und schließlich auch nicht jene tüchtigen und liebenswerten Kameraden des Landmannes, die Pflug und Mistwagen ziehen und doch in absehbarer Zeit ruhig und still auch hier der Maschine weichen müssen, die immer nur dann fröhlich, wenn sie arbeitet, während das Ledersattel Pferd eben Nein, das sind gewiß auch Pferde: man sieht sie, aber man achtet nicht auf sie, aber Pferde als Kunstwerke der Natur sind sie nicht! Und weil man gerade die Natur in ihren edelsten Offenbarungen am meisten liebt, empfindet man es als Geschenk, wenn einem ein Renntag mal wieder zeigt, welche Temperament, welche feinnervige Masse in so einem hochgezüchteten Vollblüter steckt. Schon allein deswegen bedauere ich ganz ungeschminkt alle, die da erklären: „Rennen interessieren mich nicht!“ Aber ich habe noch mehr Gründe! Gehen wir Frauen es ruhig zu: Wir haben alle Freude am Kampf, am Wettkampf; unsere Nerven erleben intensiv die Spannung, unsere Herzen zittern und bebend voll Sympathie für unsern Favoriten — auch wenn nur sein grazioser Kopf, sein blankes Fell ihn in unsern Augen, entgegen jedem „Pferdeverstand“ dazu gemacht haben. Darf ich schließlich — unter allem Vorbehalt — auch noch ganz bescheidenlich bemerken, daß wir Frauen im tiefsten Innersten unseres Herzens alle ein bißchen Spielernaturen sind und es gar nicht ungern sehen, wenn unsere Privatasse, die ewig schmale, durch einen guten Tip beim Rennen mit einer hohen Quote gehaltvoll aufgebessert

werden würde? Ich will nicht etwa in den Ruf kommen, Spielereigenschaften zu werden, meine Verehrten; ich persönlich betrachte es sogar als Pflicht, beim Rennen auch am Toto nicht vorbeizugehen: Vater Staat ist bekanntlich an allen Rennwetten durch eine recht hübsche Steuer beteiligt, deren Erträge wiederum der heimischen Pferdebezüge zugute kommen; also handle ich geradezu patriotisch, wenn ich tippe! Aber Sie brauchen nicht deshalb meinem Beispiel zu folgen! Ich erwarte sogar nicht einmal, daß Sie meiner Pferdepassion Verständnis entgegenbringen, meine Freude am Kampf irgendwieweit als berechtigt anerkennen —, ich habe Ihnen meinen Hauptgrund, warum Sie trotz allem auch Freude und Genuss am Rennen haben müssen (wenn Sie eine echte Wastochter sind!), noch vorenthalten.

Gehen Sie einmal zum Rennen mit dem festen Vorsatz, sich überhaupt nicht um die Pferde zu kümmern, und ... Sie haben dennoch einen besonderen Genuss, sogar einen recht weiblichen: das Bewußtsein, gesehen zu werden und sehen zu können! Von jeher sind Rennen gesellschaftliche Angelegenheiten gewesen, bei denen man sich entsprechend festlich und nett anzieht. In Frankreich sind sie sogar die Gelegenheiten, bei denen die großen Häuser ihre neuesten Schöpfungen in Parade vorführen, um deren Wirkung auf die Allgemeinheit zu erproben. Bei uns ist das nie so recht durchgedrungen: dafür aber stellen sich alle Frauen, die im Reich der Mode mitzubeden wünschen, bei Renntagen gern als festliche Mannequins in die Parade modischer Neuheiten. Gerade in diesem Jahre lenkt man da sehr interessante Feststellungen machen unsere Mode hat zwei Gesichter! Der knappe, sportliche Stil des Vormittags will schlicht und ruhig wirken, die bewegteren Linien des Nachmittagsanzuges dagegen sollen und wollen weich, weiblich und ein bißchen spielerisch aufgefaßt werden. Da nun Rennen meist im früheren Nachmittagsstunde beginnen und schließlich als sportliche Veranstaltung eben auch einen Sondercharakter haben, treffen sich beide Tendenzen zumeist auf dem Rennplatz in liebenswürdigem, abwechselungsreichem Nebeneinander. Man kann also die geraden einteiligen Schlupfleider und Jumperkleider des vormittäglichen Stiles hier auch einmal am Nachmittag bewundern. Das wirkt keineswegs deplaciert, weil man sich ja im Freien aufhält und weil vor allem auch diese Kleider „angezogen“ wirken! Das Kleid selbst ist ärmellos — doch

es erscheint heute fast nie mehr so, weil es stets vom leichten, ungefüllten Jäckchen begleitet wird. Dem Kleid mit langem Ärmel wiederum — das natürlich ebenso Lebensberechtigung hat — dient eine ärmellose Weste oder auch mal ein apartes kurzes Cape als Hülle. Der Completgedanke ist eben heute so tief mit der Mode verwurzelt, daß er schon gar nicht mehr von ihr zu trennen ist. Allerdings hält man sich da nicht mehr so eng an die genaue Übereinstimmung von Material und Farbe: man kombiniert ruhig einmal Wolle mit Seiden (an beiden ist ja kein Mangel!) und stellt einfarbiges mit gemustertem Material oder verschiedene Färbungen einer Farbe zusammen. Falten, Plissee, Glacéteile werden auch hier bei aller Sachlichkeit nicht vergessen, ebenso die stets belebenden Effekte der Kravatten, Bänder, Bassen und Gürtel, welche letztere fast nie fehlen, da ja Wartierung der Taille für diesen Stil unerlässlich ist.

Zwischen diese vormittäglichen wirkenden Kleider mengen sich nun auf Trabane, Sattelplatz und grünem Rasen die Nachmittagskleider, bei denen man als erstes merkt, daß sie alle dem modischen Gesch der vollslanken Linie folgen. Von den Schultern abwärts markieren sie alle deutlich ihre anjämigende Tendenz, betont durch Äbnäher, Spitzeneinsätze, Vingerien und Jabotteile auf die weibliche Note hinarbeitend. Die Weite der Röcke, die der Silhouette das lebendige Be-schwingte gibt, setzt immer erst erheblich unter der Hüfte an: man will trotz der „vollslanken“ Linie doch die Figur nicht verdrängen! Gloden und Volants, Tunita- und Stufen-arrangements, viel Plissee- und Falteneffekte müssen teils einzeln, teils in Verbindung miteinander herhalten, um das Gräßliche, Spielerische — also auf gut Deutsch: das Weibliche — dieser Kleider herauszuarbeiten. Auch hier natürlich wieder Complet-Tendenzen: dreiviertel lange Mäntel, aus der Seite des Kleides oder leichten Wolleorgette, ebenfalls in der Garnitur mit dem Kleid harmonisierend, meist natürlich ungefüllt, auch wohl einmal Bolerojaden und vereinzelt Capes ergänzen diese Kleider. Es ist tatsächlich ein mobiler Anschauungsunterricht, wie man ihn in dieser Vollkommenheit selten im Freien zu sehen bekommt! Und diese Parade der Roben, meine sehr Verehrten, scheint mir das stärkste Argument für jede Frau, bei der Parade der Pferde nicht zu fehlen. Sagen Sie also ruhig: „Ich gehe zum Rennen der Rob wegen!“ und Sie handeln ehrlich und echt weiblich!

Unsere Modelle: 1216 a. Die Jade ist aus schwarzem Wollstoff. 1216 b. Der Rock ist aus schwarz-weiß kariertem Stoff, die Bluse aus weißem Crepe de Chine, greift in den Rock und hat eine aparte Blissegarnierung. 1217. Elegantes Chiffonkleid mit spitzbogig angelegten Volants, am Rock und an den Ärmeln. Kragen und Jabot sind aus einfarbigem Georgette, mit leichter Stideler.

1218. Kleid aus weißem Wollgeorgette. Der Rock ist plissiert, die Bluse schließt am unteren Rand mit schmalen Fältchen ab. 1219 a. Die Bluse dieses schicken Jadenkleides ist aus Crepe de Chine. Sie hat einen schmalen Stehkragen und Plissee in Jadenform an der linken Seite. 1219 b. Das Jäckchen wird offen getragen und ist aus gleichem Material wie der Rock, der eine tiefe Hüftenpasse und eine einseitige Falte zeigt.

1220 a. Kleid aus buntem Crepe de Chine in Prinzgeform. 1220 b. Der Mantel ist aus Wollgeorgette oder einfarbigem Crepe de Chine im Ton des Kleides gehalten. 1221. Sportliches Kleid aus Wollstoff mit gekaptem Kragen, Gürtel und Taschen. Neu ist der tiefe Sattel, der ein Faltenrock untergeschleppt wird.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

Das höchste Dorf Kirchlein oben die Turm.
Es sind die Glocken, die so melodisch zu plaudern ver-
stehen, so süß klingen und singen und im Zeug schier
mit den Verben weiterern. So feierlich laden sie
zum Gottesdienst. Wie froh künden sie den Feiertag
abend! So christlich fromm läuten sie zur Weih-
nacht. So wunderbar, wenn Pfingsten, das liebliche
Fest ist gekommen. Jubelnd zur Laute, erst zum
letzten Gang. Dorf Kirchlein am stillen Sonntag-
morgen. Das ist der süßeste Wunder eines, voll
heuschrecke Reizes, voll stillen Friedens. Der alte Sch-
fer fand dafür die rechten Worte:

Ich bin allein auf weiter Flur.
Eine Herde, eine Morgenröte nur.
Das ist der Tag des Herrn!

Und wenn das eine Glocklein wohlklingend zu läu-
ten anfängt, so wird ihm bald Antwort vom nächsten
Dorf Kirchlein, vom dritten und vierten und die
Glockenklänge schweben über Döfe und Giebel und
über das reise Gold der Furen, schwingen von Turm
zu Turm ihren Feierklang in Frieden und Frömmig-
keit.

Drum folge dem herzlichen Rufe und nimm auf
einer der harten Bänke im Dorf Kirchlein Platz. Die
Bauern werden dich zwar etwas argwöhnisch mustern,
— doch laß dich nicht antuschen. In goldverzierter
Weiß prangt der Altar. Bunte Feldblumen schmücken
ihn. Durch die drei spitzbogigen, silberbunten Chor-
fenster rinnt helle Morgenröte, regenbogenbunte
Mistral zaubert auf die feineren Fliesen. Nun
spricht der Geistliche zu seiner, oft so winzigen Ge-
meinde. Nicht immer sind es Schmiedeleute, die er
seinen Kirchhänger bei der Sonntagspredigt sagt.
Doch die sitzen still mit unbewegten Gesichtern. Dro-
ben bei der Orgel sitzen die rotbäckigen Bauernbuben
und Mädeln um den Kantor. Jubelnd erhebt, was
etwas ihrem Gesange an Kunstfertigkeit fehlen sollte.
Dann ist der Gottesdienst aus. Geldstücke klappern in

der Sammelbüchse. Durch den Pfarrgarten hindurch
verlieren sich die Kirchhänger im Dorf. Daß er heute
wieder sein gesprossenes hat — oder auch nicht — sagen
daheim die Bauernstramen über der Sonntagsjuppel.

Dort steht das Pfarrhaus, Inbegriff deutschen
innigen Familienlebens! Erweitert geht sein rotes
Ziegeldach über die alten Obstbäume. Flieder um-
blüht das Haus und der Wein rankt am Gemäuer.
Der alte Aushbaum schaut zu den Fenstern hinein in
die Stube, wo die dicken Jolantien und vergilbten
Chroniken stehen und die lange Pastorenpfeife hängt, in
deren Knospendunst der Pfarrer sich beim Ausarbeiten
der Sonntagspredigt einspinnt. Und das samtne
Studentenkäppchen weiß verschwiegene Geschichten aus
Studententagen, die eigentlich auch die Frau Pastor
etwas angingen. Doch heut schilt er sündige Seelen
aus — o alte Dorf Kirchlein!

Der Gottesacker, wo alles Menschentreiben sein
Ende findet, umfriedet das Dorf Kirchlein. Generation
um Generation nimmt er auf in seinen stillen Fried-
den. Ueber Geshügeln wird Stein zur Wohnung.
Goldinschriften an schwarzem Marmor suchen der Ver-
gessenheit zu wehren. Verweilte Grabsteine stehen
an der Kirchhofsmauer und zeitverwahrte Schrift-
zeichen künden: Hier ruhen die Gebeine . . . anno
domini 1700 . . . Und doch wird an diesem heiligen
Ort feierlichen Friedens auch sprühender Lebendwille
künd. Das ist zur Johanniszeit, wenn die Rosen in
flammenberber Pracht über den Gräbern blühen und
anzahlige Vögel in den blühenden Linden jauschen.
Da ist der Friedhof nicht mehr der Ort des Schreckens.

Dorf Kirchlein in deutschen Landen! Mannigfaltig
der Zauber, von dem sie umspinnen. Poesieer-
flär, Jagensamant, Trägerin der Frömmigkeit der
Bauern, führen sie fern vom lauten Getriebe der Welt
ihre stille Dasein, kommenden Geschlechtern Reinerne
Chroniken uralter Zeit.

Mitteilungen aus vergangenen Zeiten.

Ries a, den 26. August 1909. Am 8. September
stundet, wie nunmehr bestimmt feststeht, in Bitterfeld
eine Versammlung der Interessenten der neuprojek-
tierten Eisenbahn Magdeburg — Dessau — Torgau —
Strehla — Riesa — Meißen — Dresden statt, auf we-
cher man die einschlägigen Verhältnisse beraten und
wenn möglich gleich ein Comité wählen will, das die
Ausführung des Projektes in die Hände nehmen soll.
Öffentlich werden auch die Städte Riesa und Strehla
Vertreter zu dieser Versammlung abordnen.

Dierzu:

Ries a, den 7. September 1909. Auf erfolgte
Einladung zu Besprechung des linken Elbufer-Eisen-
bahnprojektes hatten sich gestern im Rathhause zu
Bitterfeld 55 Interessenten, Abgeordnete der an der
Route liegenden Städte und Industrielle eingefunden.
Nachdem die Versammlung Herrn Bürgermeister
Dirschberg von Meißen zum Vorsitzenden gewählt
hatte, nahm zuerst der Urheber des vorliegenden
Projektes, Herr Busch aus Döben, das Wort, indem er
darüber referierte, was er zur Sache bisher getan und
wie das Projekt von der Presse und von den an der
Route beteiligten Städten angenommen worden sei.
Der Herr Vorsitzende gab unter Hinweisung auf die
Meißener Verhältnisse ein Bild davon, welche Wich-

tigkeit eine durchgehende Bahn für die betreffende
Stadt hat, welche daran liegt und schilderte unter An-
gabe spezieller Zahlen den großen Umfang des lokalen
Verkehrs, welcher der projektierten Bahn von Meißen
und Umgebung aus ausgeführt werden würde. Es er-
folgte darauf eine Debatte für und wider das Projekt
und schließlich ward auf den Antrag des Herrn Advoka-
ten Knoke aus Meißen ein aus fünf Personen be-
stehendes Comité gewählt, mit der Vollmacht, sich durch
Cooptation zu verstärken, welches beauftragt wird, die
erforderlichen Unterlagen zu beschaffen und solche
einer zweiten einzuberufenden allgemeinen Versamm-
lung vorzutragen. Das aber die projektierte Bahn
sicher rentieren werde, war die Ansicht der meisten Er-
schienenen. Als Comitémitglieder wurden durch
Acclamation gewählt: Herr Oberamtmann Knoke aus
Meißen, Herr Kaufmann Simon aus Remberg, Herr
Bankier Philippsohn aus Dresden, Herr Busch aus
Döben und Herr Bürgermeister Dirschberg aus Mei-
ßen, welche Herren die Wahl auch annahm. Vor
Schluß der Versammlung erging an die Anwesenden
seitens des Herrn Bürgermeister Dirschberg-Meißen
die Aufforderung, schleunigst eine neue Verfahr-
sweise an denselben einzulenden. Endlich beschloß
das Comité, Herrn Amtsrat und Reichstagsabgeord-
neten Diege in Harbo sich zu cooptieren.

Wie die Gegenwart zeigt ist aus dem wertvollen
Projekt leider nichts geworden.

Druck und Verlag von Langert u. Hübner, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Oelrich Ullmann, Riesa.



Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatsforschung und des Heimatschutzes.

Vertrieben in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Reichs-Statistikbureau in Weimar.
Redaktion, Druck und Verlagsanstalt in Riesa.

Nr. 26

Riesa, 8. Juni 1929

2. Jahrgang

Die beruflich-sozialen Verhältnisse Riesas.

Wovon lebt die Riesaer Bevölkerung?

Steigerung der Erwerbslosenliste — Mäßige Frauenerwerbs-
Dienstbotenverlust als Zeichen der Zeit — Das industrielle
Rückgrat — Der Bankverkehr — Die Schloßergilde — Gewerb-
liche Wandlungen — Beamte und Angestellte.

In Verwaltungskreisen wird in zunehmendem
Maße das Problem der Lebens- und Existenzbedin-
gungen der Mittelstädte erörtert, weil sich in den letz-
ten Jahrzehnten zwischen dem städtischen Wohlstand
und den finanziellen Grundlagen der Gemeinden ein
drückendes Mißverhältnis herausgebildet hat, beson-
ders auch infolge des schlechten Finanzausgleichs. Die
Einwohnerzahl der Stadt Riesa hat sich von 1910 bis
1925, der letzten Volkszählung, um 9000 vergrößert,
trotz des schweren Garnisonverlustes. 1925 wurde eine
Vollbevölkerung von 24218 gezählt, und zwar er-
freulicherweise beide Geschlechter in ziemlich gleicher
Verteilung, während in den meisten anderen Städten
ein oft ganz ungewöhnlicher Frauenüberschuß zu ver-
zeichnen ist, eine Angelegenheit für sich, und zwar
volkwirtschaftlich keine angenehme. In den genaun-
ten Zeitraum fielen Weltkrieg und Verfall der Ver-
trauen, Inflation und Reparationslasten. Das alles hat
die wirtschaftliche Struktur der Bevölkerung und da-
mit auch die sozialen Verhältnisse vielfach verändert.

Die Frage, wovon die Riesaer Bevölkerung lebt,
soweit es die in einem Hauptberuf Erwerbstätigen
betrifft, und wie sich der Wirtschaftsorganismus
der Stadt praktisch aufbaut, beantwortet nach
den Ergebnissen der letzten Volkszählung folgende
Aufstellung, in der zuerst die hauptberuflich Erwerbs-
tätigen, danach diese Erwerbenden mit ihren An-
gehörigen angegeben sind:

	Erwerbs- tätige	Angehörigen
Industrie und Handwerk	9880	13 818
Handel und Verkehr	2596	5 292
Dienstliche und freie Berufe	794	1 727
Hausliche Dienste u. z.	592	578
Landwirtschaft, Gärtnerei	462	628
	11 064	21 018

Der Rest der Bevölkerung setzt sich aus Berufslosen
und berufslosen Selbständigen (Rentnern pp.) zu-
sammen. Auf das Tausend der Bevölkerung kommen
demnach 400 hauptberuflich Berufstätige (Meißen
500, Wittweida 508, Dresden 536). Diese sog. Er-
werbsintensität können wir leider nicht mit
1907, der vorletzten Volkszählung vergleichen, weil
damals die Stadt Riesa von der Berufsstatistik noch
nicht aus der zugehörigen Amtshauptmannschaft
Großenhain ausgegliedert wurde. Nach allen übrigen
Zahlen zu urteilen, wird aber die Entwicklung Riesas
nicht viel anders gewesen sein als in den größeren
Nachbarkräften, die damals in ihrer Intensität um
20—40 Punkte tiefer standen. Die Steigerung erklärt
sich vor allem daraus, daß heute weit mehr Personen
genötigt sind, sich einen nährenden Hauptberuf zu be-
schaffen als vormals. Dabei hat sich die hauptberuf-
liche Frauenerwerbsleistung (1900) in mäßigen Grenzen
gehalten; sie beträgt nur 230 pro Tausend der weib-
lichen Bevölkerung gegen z. B. 406 in Wittweida und
sogar 447 in Glauchau mit ihren zahlreichen Textil-
betrieben. Dagegen bedauert sich die Zahl der weib-
lichen Beamten und Angestellten in Riesa auf mehr
als 500; derartige Zahlen waren vor dem Kriege un-
bekannt. Umso deutlicher spiegelt sich der Verfall der
früher bestehenden Schichten durch Krieg und Infla-
tion in dem Rückgang der Hausangestellten,
die im Haushalt der Herrschaft leben, früher Dienst-
boten genannt. Ihre Zahl ist von 30 auf 13 pro Tau-
send der Bevölkerung zurückgegangen, wie in Chem-
nitz, Meißen und Glauchau. Wie niedrig diese Biffer
ist, zeigen die Zahlen der wohlhabenden westdeutschen
Rentner- und Kurstädte Wiesbaden mit 32, Mün-
chen mit 34 und Stuttgart mit 38 pro Tausend Be-
völkerung.

Wie aus der obigen Berufsliste hervorgeht, sind Industrie und Handwerk das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt. Von den größeren Wirtschaftsklassen steht an erster Stelle das Metallgewerbe einschließlich Elektrotechnik und Optik mit 2518 Erwerbstätigen, mit Angehörigen zusammen 5600. Die Rechte, 1770, steht in der Großschiffindustrie, 376 im Maschinen- und Schiffbau, 300 in der Herstellung von Metallwaren. An zweiter Stelle folgt der Handel mit 1335 Beschäftigten, darunter 523 weibliche, insgesamt mit Familien 2833 Personen. Das im Hause wohnen 30 Personen arbeiten, deutet den Umfang und die Vielseitigkeit des hiesigen Verkehrs an. Auf dem dritten Platz steht das Verkehrswesen, 917 (Eisenbahn 388, Post 163), weiter folgt das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 768, Holzbearbeitung 678, Chemische Industrie 626, Baugeschäft 570, Landwirtschaft 461, darunter 87 in der Gärtnerei, Bekleidungs-gewerbe 419, Textilindustrie 376, überwiegend Baumwolle verarbeitend, Gastwirtschaft 284, Papier- und Druckgewerbe 180.

Unter den besonderen Berufen führen wie in den meisten anderen Städten die Schlosser und Schmiede, eine familiäre Gilde von 690 Köpfen, denen sich noch 997 Maschinen- und Feiler, 168 Monteur, Mechaniker und Installateure und 88 Lokomotivführer anreihen, sowie 105 Ingenieure und Baumeister. Die blühende Möbelindustrie beschäftigt 180 Tischler, das Baugeschäft nur 28 Zimmerer und 88 Maurer, für den Tiefbau des Wohnungsbau nach dem Kriege bezeichnend, sowie 58 Maler. Den radikalen Um-

schwung im zeitgenössischen Schuhgewerbe, das die Modearbeit kaum noch kennt und sich auf die riesigen Spezialfabriken und das modern ausgestattete Leder-geschäft konzentriert, kennzeichnet der Rückgang der Schuhmacher von 127 auf nur noch 34, so daß ein Schuhmacher immer 800 Einwohner zu versorgen hat. Das Sattler, Stellmacher und Wäcker ebenfalls den Wandlungen der neuen Zeit mehr und mehr weichen müssen, weiß man längst. Im Tempo der modernen Gegenwart stehen die 40 Kraftfahrer mit den 74 Kutschern in scharfem Wettbewerbs.

Für Kiew als Behörden- und Schulstadt ist charakteristisch die hohe Zahl der Beamten und Angestellten, 2863, die mit ihren Angehörigen (zusammen über 6400) für sich allein eine reiche Stadt bewohnern könnten. Dieser stetig anwachsende „neue Mittelstand“ gibt der Bevölkerungsstruktur eine besondere Note und in Verbindung mit der alleingelassenen Kultur und der Landschaft jenen leichten und gefälligen äußeren Habitus, der für den Junges Wohlhabenden und für den Fremdenverkehr von bestimmendem Einfluß ist. Berufsmitteln und soziale Gliederung der Bevölkerung hängen ebenso eng zusammen, wie die Steuerkraft und die kulturelle Leistungsfähigkeit der Kommune, an die gerade in letzterer Beziehung in einer Stadt mit so günstiger Zusammensetzung der Einwohnerschaft und der Gewerbe, wie sie Kiew aufweist, besondere Ansprüche gestellt werden. Daß es der Stadtverwaltung heute bei den so beengten Mitteln nicht leicht gemacht ist, diesen Forderungen wie vor dem Kriege zu genügen, ist bekannt. hm.

Aus der Zeit des ersten Bezirks-Schornsteinfegermeisters zu Kiew.

Von Johannes Thomas, Kiew.

Vor 70 Jahren, unter dem 18. März 1829, er-nannte das damals im neunten Jahre seines hiesigen Bestehens befindliche königliche Gerichtsamt Kiew, mit dessen Leitung I. H. Herr Amtmann von Gortowicz betraut war, den Schornsteinfegermeister Johann Meißel als ersten in Kiew zum „Bezirks-De-fensfeger“ in dem Schornsteinfegerbezirk des Gerichts-amtes Kiew“. Zugleich mit dieser Ernennung gab die erwähnte Behörde eine „Instruktion für den Be-zirksfeneröffensfeger“ heraus, die dem neuen Bezirks-meister genaue Anordnungen über seine Pflichten und Rechte erteilte.

Zum Rechtsbezirk des ehemaligen Gerichtsamtes ge-hörten folgende Ortschaften: Das Rittergut Jahn-schanen mit den dazugehörigen Vorwerken, ferner die Dörfer Bloshow, Bobersien, Böhlen, Forberge, Glau-din, Gostewitz, Gröba, Grödel, Gropitz, Grudniz, Jahnshausen, Kalbitz, Kobeln, Langenberg, Pessa, Wautitz, Wehlthener, Wetzdorf, Widitz, Wüschitz, Czereuchen, Celsig, Fahrrenz, Pansig, Pansig, Plotig, Podra, Franzig, Prowniz, Radewitz, Rogewitz, Roderan, Zogertig, Seerhaujen, 1829, Zeithain, Stollten.

Der Instruktion gemäß war der Meister angehal-ten, Schornsteine, in denen keine Zug- und Windwehen eingerichtet waren, wenigstens viermal jährlich zu kehren; die Rauchfänge in solchen Betrieben, in denen hart geheizt wurde, wie Bädereten, Brau- und Dorchhäuser mußten während deren Betriebszeit min-destens aller sechs Wochen gereinigt werden. Dabei mußte der Kebrmeister auf alle Schäden in den Rauch-fängen achten. Träf er Schäden vor, so mußte er un-terzählig, bei Vermeidung von 5 Talern Strafe, dem betreffenden Hauselantümer wie auch dem Orts-

richter Meldung davon erstatten. Veyter hatte dann für Befestigung der Schäden, beim Abklärung etwa gerügter Mängel Sorge zu tragen. Waren solche gemeldeten Mängel oder Beschädigungen an den Schornsteinen beim nächsten Dienstaugang des Sch-ornsteinfegers noch nicht beseitigt, so mußte dieser die vor-gelegte Polizeibrigade davon verständigen. Mit besonders wachsamem Auge hatte der Kebrmeister auch die Feuerlöschgeräte in den Gebäuden der Ortschaften seines Bezirks zu betrachten; etwaige Defekte waren gleichfalls dem Ortsrichter anzuzeigen. Entstand in-nerhalb seines Bezirks ein Schadenfeuer, so war der Kebrmeister genötigt, auf schnellstem Wege nach der Brandstelle zu eilen, oder einen zuverlässigen Schil-fen dorthin zu senden.

Für die Vernahme des Kehrens in den Dör-fern galt ein fester Plan, der uns wie folgt erhalten ist: In den Dörfern Stollten, Wüschitz, Grödel, Zeithain, Pessa, Bobersien, Glau-din, Zogertig, Radewitz, Langenberg, Roderan und Prowniz mußte im Ja-nuar zum ersten Male, im März zum zweiten, im Juli zum dritten und im November zum vierten Male gekehrt werden; in den Dörfern Forberge, Ober-tenken, Gröba, Wetzdorf, Podra, Pansig, Celsig, Kalbitz, Seerhaujen, Gropitz, Wautitz wurden die Reinigungen im Februar, Mai, September und De-zenber ausgeführt; in den Dörfern Bloshow, Roge-witz, Grudniz, Widitz, Plotig, Pansig, Jahnshausen, Gostewitz, Franzig, Kobeln, Fahrrenz und Wehlthener erfolgte das Kehren im Februar, Mai, Oktober und Dezember. Der Kebrmeister war verpflichtet, dem Ortsrichter des betreffenden Dorfes rechtzeitig den Tag seiner Anwesenheit zur Vernahme des Reinigens der Schornsteine bekannt zu geben. Die Ortsrichter

meistens legten die Vorbewohner davon durch öffentlichen Anschlag in der Dorfschänke in Kenntnis.

Die Gebührenordnung des Bezirkskehrmeisters war folgendermaßen festgelegt: Für jede Reinigung einer Esse in einem Hause, welches nur ein Erdge-schoß enthielt, bekam der Meister von dem Hauseigen-tümer 6 Pfennige; mündeten mehrere Feuerungen in den Schornstein, erhielt er 8 Pfennige. In Häusern mit einem Stockwerk galten die Sätze für je eine Esse bezw. mehrere Feuerungen in einer Esse: 1 Neu-größen, bezw. 1 Neugroßen 2 Pfennige; in einem zweistöckigen Hause durfte der Kebrmeister für das jedesmalige Reinigen eines Schornsteins 1 Neu-größen 5 Pfennige fordern. In den eingangs er-wähnten Betrieben, in denen besonders hart geheizt wurde, war der Meister 2 Neugroßen 5 Pfennige für jede einzelne Reinigung zu fordern berechtigt. Auch waren ihm allerdings keine Gebühren sofort nach beendeter Arbeitsleistung zu veranlassen.

Wurden dem Kebrmeister seitens der nicht im Ge-richtsbezirk liegenden Rittergüter Aufträge zur Rei-nigung der Schornsteine in den Gutsgütern über-tragen, so durfte er solche annehmen und ausführen;

wegen seiner Entlohnung hatte er sich vorher mit dem betr. Besitzer zu vergleichen, eine besondere Norm gab es hierfür nicht.

Der Bezirksfeneröffensfegermeister, oder wie er damals hieß, der „Bezirksfeneröffensfeger“, hatte allenfalls den Bestimmungen der Dorfschornstein-ordnung des Jahres 1775 nachzugehen, die vor 70 Jahren noch Geltung hatte; außerdem wurde von ihm ein näherer und stichlicher Lebenswandel gefordert, wie er ebenfalls strenge Aufsicht über seine Schiffe zu führen hatte.

Im Falle, daß ihm in irgendeinem Hause die Ent-nahme des Kehrens verweigert, oder aber auch die Auszahlung seines gerechten Lohnes unterlassen wurde, war der Kebrmeister angewiesen, hierüber Anzeige und Beschwerde beim Kaiserlichen Gerichtsam anzubringen; eigenmächtiges Eingreifen war ihm unter-sagt.

Mit der Regelung der Kündigungsfristen, bel-berfeld, durch Behörde und Meister, auf ein Viertel-jahr festgelegt, schloß die Instruktion für die hente unentbehrliche Amtsperson des Bezirksfeneröffens-fegermeisters.

Dorfkirchen.

Von Konrad Haumann.

In den stillen Wäldern unserer Heimat gehören die alten Dorfkirchen. Inmitten der altergegriffenen Bauerngüter stehen sie in ruhender Unberührtheit, ganz stengelwundene Glandenseinfalt. Um die eine scharen sich die Bauernhäuser wie um die schützende Glucke die ängstlichen Küden. Eine andere thront wie eine würdige Matrone wohlbeleibt zwischen wohl-häbigen Gütern. Da steht ein Wehrkirchlein mit roter Ziegelhaube und bröckelndem Gemäuer wie ein Landsknecht in zerklüftem Wams. Mit müdem Greifenantitz manche, die ein halb Jahrtausend tren über ihrem Dorfe wohnt. Und manche sind verträumt hinter Hecken wie ein Mädchen von Dornröschen. Eingeläutert auf hoher Warte sind sie ein Wahr-zeichen der Landschaft. Ludwig Uhland besingt sie leicht und fein:

Trotzen steht die Kapelle
Schonell still ins Tal hinab;
Träumen singt bei Weil' und Quelle
Froh und hell der Hirtentab.

Wertwändig das Turmwerk, gen Sonnenanfang gestellt, das sich da neben heilighem Kirchdach auf-reckt! Die gemäulichen Zwiebeltürme sind zumeist zu finden. Andere Türme haben einen schwarzschiefernen Helm aufgesetzt. Dort ist ein Turm wie eine Glucke gefornit. Da sitzt ein schlanker Turm wie eine Nadel-spitze gen Himmel. Dort sind's spitzigleier oder edlige Turmtürme, die sich von Jahrhunderten nicht beiseite schieben liehen.

Im Volksmund sind es Mahnung, die zum Herrgott weisen!

Etwas zum Nachen findet sich auch immer bei den alten Dorfkirchen! Aber nur stillvergüht soll man es tun! Wandre durch zwei, durch fünf, nein durch zehn Kirchdörfer — du wirst die seltsame Entdeckung machen, daß keine sonst gewiß pünktliche Uhr zehnmal so früh geht. War um eine volle Stunde mag die diffe-rieren, dieneil die Dorfkircher ihre eigne Zeit haben! Dort hat die Dorfkircher gar nur einen Stunden-meister — man rechnet noch nicht mit Minuten hier — glückliche Bauern! Dort sind die pflichtvergessenen Zeiger überhaupt stehengeblieben — man hat lust mit der Ernte zu tun! Auch die Vollenverfälsche an den

vom Jahr der Zeit ausgehenden Turmsteinen wirken recht erbautlich. Aber trotz dieser offensichtlichen Mängel bleiben es doch die liebsten alten Dorf-kirchen.

Heute sind die Dorfkirchen meist jeder Stilleinheit. Die braven Dorfmaurermeister verschiedener Jahr-hunderte nahmen es nicht so genau mit dem Bauhilf. Und die Bauern waren es zufrieden, sofern es nicht zuviel kostete. So findet sich Romanisches, Gotik und Barock friedlich mit manch Stillosem zusammen-geflücht. Aber gerade die wunderliche Unregelmäßig-keit ist's, die den Stimmungsvollen Reiz unserer Dorf-kirchen erhdelt.

Aus der einen guckt ganz schlicht ein romanisches Fenster, als ob das eine Selbstverständlichkeit wäre. Eine andere prunkt mit einem tiefen Epitaphenpor-tal. Dort steht ein verwitterter Epitaph aus Romanis-landsteinen, dort ist eine Kanzel aus barocker Zeit zu bewundern. Wertvolles Kirchengesetz, Gemälde von Meisterhand, uraltes Taufbecken, ein mittelalterlicher Flügelaltar mit primitivem Bildschmuck, Kirchenpro-niken, aus deren vergilbten Seiten und Roderdust die Jahrhunderte beim Blättern steigen, als sei es gestern gewesen — so besitz auch das armeligste Dorf-kirchlein einen Schatz aus vergangenen Zeiten. Und wenn es nur ein verschönerter Hausgrund am braunen Gehälf der Pfarrhauspforte wäre:

Aedificavit illi nobis, nos posteritati
Sic prius acceptam reddimus officium.

Ein anderer baute mir, dem du ich seynd hier
Der künfftig dießem Raub und Raub sehet für.
Du sehest nun, wer du seist: Wenn du wirst dießes

lesen
So sage: Tant sey Gott, der Bau-Herr ist gewesen!
Stet domus haec, donec fluctus formicae marinos
Kibit, et totum totum perambulato orbem.
Es seh dir Priester-Pant und müße nicht

hin-sinken.
Bis daß die Amsch wird das tieffte Meer

aus-trinken.
Und die langsame Schneid den Raub des Erden-

Kreuz
Wird umgewandelt (cum. Herr, Ihus zu demem
Preis.

Rundfunk-Programm.

Rundfunkprogramm Ostpreußen (1921) und Dresden (1927, 1).

Freitag, 7. Juni, 8.30: Orgelkonzert a. d. Thomaskirche. Organist: Günther Kamin. • 9: Morgenblätter. • 10: Hugo Feh (Gedichte). • 10.30: Nachrichten. • 10.45: Was die Zeitung bringt. • 11.45: Wetter und Wetterkunde. • 12.55: Rauscher Zeit. • 13.15: Böse. • 18.30: Wetter (aus. D.). • 18.55: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Sonntag, 9. Juni, 8.30: Orgelkonzert a. d. Thomaskirche. Organist: Günther Kamin. • 9: Morgenblätter. • 10: Hugo Feh (Gedichte). • 10.30: Nachrichten. • 10.45: Was die Zeitung bringt. • 11.45: Wetter und Wetterkunde. • 12.55: Rauscher Zeit. • 13.15: Böse. • 18.30: Wetter (aus. D.). • 18.55: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Montag, 10. Juni, 12: Schallplatten. • 15: Dr. Schreier: Literarische Umhän. • 16: Französische Literatur. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Dienstag, 11. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Mittwoch, 12. Juni, 10.50: Dr. Jena Häring: Von der Konzentration der Welt. • 12: Schallplatten. • 13: Nachrichten. • 14.15: Italien. • 15: Jugendliebe. • 16: Was die Zeitung bringt. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Donnerstag, 13. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Freitag, 14. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Dornschiff. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Sonntag, 15. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Montag, 16. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Dienstag, 17. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Mittwoch, 18. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Freitag, 14. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Sonntag, 15. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Montag, 16. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Dienstag, 17. Juni, 12: Schallplatten. • 16.30: Rauscher Zeit. • 17.30: Nachrichten. • 18.30: Was die Zeitung bringt. • 19.30: Wetter und Wetterkunde. • 20: Rauscher Zeit. • 21: Böse. • 22: Arbeitsnachweise (aus. D.).

Die Dame und ihr Kleid.



1. Gebunkter Crepe-de-Chine: anliegende Taille — Kermesschluss und Rock in Falten genäht, die beim Rock in Volants übergehen.

5. Reizendes Promenadenkleid aus Crepe-Georgette mit rückwärts lang herabfallendem Kragenfalz. Die Volants des Rockes sind rückwärts füsienförmig verlängert.

8. Sportliches Ensemble aus heller Wolle mit Verzierung, deren zwei Farben sich im Schal wiederholen. 9. Reizendes Ensemble: Taille und Rock mit eingetauchten Vassen — gerade Jacke mit Sattel — Rock mit dornförmigen Falten.

Für unsere Jugend



Wunder in Wank

Ein böser Geist hat seinen Einzug in die Welt gehalten. Man trifft ihn überall, in allen Ländern, allen Erdteilen. Der böse Geist heißt: Rekord!

Unter Rekord versteht man eine Höchstleistung. Höchstleistungen müssen freilich sein, ja, sie sind zum Beispiel für die Technik geradezu unentbehrlich. Da hat kürzlich der deutsche Pilot Reuhenhofen auf einem Junkers-Flugzeug eine Höhe von genau 12 739 Metern erreicht und somit einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt. So weit ist noch kein Mensch vor ihm in den Weltraum vorgestoßen, denn die Luft in solch gewaltigen Höhen ist außerordentlich dünn, und niemand wäre imstande, ohne Sauerstoffapparate einen derartigen Flug durchzuführen. Außerdem ist es dort oben schneidend kalt. Warum, fragt man sich also, belag der deutsche Flieger den Ehrgeiz, jene bisher noch nicht erreichte Höhe aufzusuchen? Wollte er nur von sich reden machen, nur einen neuen „Rekord“ aufstellen? Weit gefehlt, dieser Rekord mußte sein! Er war nötig, um die Motoren auf eine Probe zu stellen, um zu beobachten, wie sie sich dort oben in der dünnen Luft bewähren, denn es ist ja bekannt, daß sich die Flug-Fachleute seit geraumer Zeit mit dem Gedanken tragen, Flugzeuge zu erbauen, die nur in jenen riesigen Höhen fliegen sollen,



Das ist der Deutsche Paul Müller, der in einem 6,5 m langen Boot von Hamburg über den Atlantischen Ozean nach Havanna, Kuba, segelte und dort bei seiner Ankunft begeistert empfangen wurde.

weil dort oben keine Winde wehen und keine Stürme toben und somit das Flugzeug weit sicherer und außerdem schneller seiner Pflicht genügen könnte. Darum also mußte der Höhenrekord sein: man will die Luft erforschen, will, mit anderen Worten, die Verkehrssicherheit des Flugzeugs heben zum Wohl und Segen der ganzen Menschheit.

Höchstleistungen dieser Art stehen unter dem Schirm des guten Rekordgeistes. Auch einige Höchstleistungen auf sportlichen Gebieten dürfen dazu gerechnet werden. Aber dann gibt es auch Rekorde... Rekord! Na, das sind schon keine Rekorde mehr, das sind Narreteien, das sind Höchstleistungen der Albernheit! Auswüchse ehrgeiziger Menschen, die vom bösen Rekordgeist befallen sind.

Wer weiß noch, wie vor zwei Jahren plötzlich überall „Hungertänzer“ auftauchten? Das waren Männer, die sich in gläserne Kästen einsperren ließen, in denen sie dreißig, vierzig, fünfzig, ja sogar sechzig Tage hungern wollten. Viele Schwindler waren darunter, und die wenigen, die wirklich hungerten, brachen bald zusammen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Wozu diese „Rekorde“? Aber es gibt noch weit mehr solcher seltsamen Höchstleistungen. Da sind die närrisch gewordenen Klavierpieler, die tagelang, ohne aufzuhören, Klavier spielen, die Tänzer, die tagelang ohne Unterbrechung tanzen, die Redner, die Tag und Nacht reden, bis sie ohnmächtig umfallen. Alle wollen sie Rekorde aufstellen: „Ich habe am längsten auf der Welt hintereinander Klavier gespielt, getanzt, geredet!“ Wie uninnig, nicht? Wem ist mit solchen Höchstleistungen geholfen? Keinem Menschen —



Mit diesem Auto traten drei Männer eine Reise um die Welt an. Sie starteten in Berlin, fuhren durch Deutschland und veruntzuchten in Oesterreich, wo die Fahrt bereits ein Ende nahm.

und die Ausüßer solcher Rekorde schädigen sich überdies an der eigenen Gesundheit. Das kommt aber nur vom falschen Ehrgeiz; sie wollen bekannt und außerdem noch reich werden. Aber sie vergessen darüber vollkommen, daß nur der berühmte und begüterte wird, der sich sein Brot rechtchaffen und nicht auf eine so sinnlose Weise verdient. Nun aber zu den Rekordfüchtigen, die am meisten auf der Erde anzutreffen sind: die Weltenbummler! Alle Augenblicke hört man von Menschen, die zu einer Umkreisung der Erde „gestartet“ sind, manchmal allein, manchmal zu zweien, manchmal auch in größeren Trupps. Auch die Art, in der sie ihr Ziel erreichen wollen, ist immer anders. Die einen laufen zu Fuß, andere benutzen Fahrrad oder Motorräder, wieder andere sausen in Automobilen los

In fünfzig Jahren



wird sich — so behauptet jedenfalls unser Zeichner — der Verkehr nur noch auf diese Weise abwickeln! Ob er recht behalten wird?

oder versuchen ihr Glück im Motorboot. Ja, es hat sogar schon Leute gegeben, die auf Rollschuhen um den Globus fliegen wollten. Wahrscheinlich dachten sie, es ginge eine herrliche asphaltierte Straße um die Erde.

Unter hundert solcher abenteuerlustigen Leute gibt es vielleicht einen Menschen, der ernsthaft an die Schaffung einer sportlichen Höchstleistung denkt, der der Menschheit zeigen will, was man ohne Mittel durch Mut und Entschlossenheit erreichen kann. Leute vom Schlage des Deutschen Müller (den wir mit seinem Fahrzeug im Bilde zeigen, gehören zu den ganz, ganz großen Seltenheiten. Die meisten all dieser „Rund-um-die-Welt“-Rasenden sind zu faul zu ordentlicher Arbeit, zu unbeständig, um es in dem jeweils erlernten Beruf auszuhalten. Die Abenteuerlust ist zu groß; sie glauben, draußen in der Welt das große Glück zu machen — und erkennen zu spät, daß sie sich ins Unglück gestürzt haben. Ich selbst habe zwei junge, kaum siebzehnjährige Leute gekannt, die eines Tages auf Fahrrädern eine Weltumfahrung antraten. Zuerst ging ja alles leidlich, aber noch ehe sie die deutsche Grenze erreichten,



Aber wo sie auch schritten und ihre Postkarten anboten, überall wies man sie unfreundlich ab.

war Schmalhans schon Rückenmeister. Sie hatten geglaubt, sich durch den Verkauf von Postkarten ein „Vermögen“ zu verdienen, mit dem sie ihren Plan ausführen konnten. Aber wo sie auch anklopften, wo sie auch durch die Gaststuben schritten und ihre Karten anboten, überall wies man sie unfreundlich ab. Rechtzeitig genug kam ihnen die Erkenntnis, daß es töricht sei, die Reise ins Blaue fortzusetzen, denn, wenn es ihnen schon so schlecht im eigenen Vaterlande erging, wie sollte es dann erst im Auslande werden? So kehrten sie also um und ergriffen reuevoll den Beruf, dem sie so schmachlich den Rücken gezeigt hatten. — Meistens bekommt bei solchen Leuten die Vernunft aber nicht die Oberhand. Trotzig sehen sie den Weg fort, gehen ins Ausland und — niemand hört je wieder etwas von ihnen. Sie werden entweder krank, weil sie das Klima nicht vertragen, und sterben fern der Heimat oder sie sterben mittellos da-

Wie Tiere wohnen...

So wohl Herr Buntapecht (Längsschnitt durch einen Baum.)

Der Tiere für dumm hält der ist selbst nicht gekümmert Tiere sind nicht dumm, im Gegenteil, sie legen oft eine Klugheit an den Tag, die staunenerregend ist. Besonders beim Nestbau gehen sie so umsichtig, so bedacht zuwege, daß man sie bewundern muß. Man könnte viele Stunden über Tierwohnungen erzählen, so interessant ist das Kapitel. Leider fehlt es hier an Raum, auf alle Tiere eingugehen! Darum greifen wir flugs ein paar heraus. — Da ist z. B. der Fledermaus, der seine Höhle immer in der Nähe des Wassers baut. Diese Höhle hat immer zwei Zugänge. Der eine führt direkt aus dem Wasser in die Wohnung, der andere führt auf der anderen Seite auf trodenes Land (s. Bild). — Ein Ameisenbau kann mit einem riesigen Hotel verglichen werden, in dem sich Tausende von Besuchern eingekarrt haben. Der Oberbau ist immer mit dem Unterbau verbunden. Da gibt es unzählige Gewölbe, Räume, Pavillons, Wege, Gänge und — das ist wirklich wahr — Kumpelkammern, in die die Abfälle geschleppt werden. Ach, Ameisen! Ueber sie allein kann man dicke Bücher schreiben, so großartig, so wunderbar klug gehen die winzigen Tiere bei allen ihren Unternehmungen vor! Nichts geschieht unüberlegt, alles hat Sinn und Verstand; wahrhaftig, man könnte sich an ihnen oft ein Beispiel nehmen!

Herr Specht, dessen Hämmern wir im Walde schon alle vernommen haben. Er ist ein patentierter Baumeister.



Oben: Das Haus eines Fledermaus (Längsschnitt). Just schlüpft er in den Bau, wo die Jungen seiner warten. Oben in der Ecke sieht man seines Notausgang.

Mit seinem harten Schnabel meißelt er sich eine geräumige Höhle in Baumstämme (wie man oben in unserem Titelbildchen sehen kann), und nur der, der weiß, wie hart Holz ist, kann sich vorstellen, wieviel Schnabelhiebe dazu gehören müssen, bis die luftige Wohnung fertig und begehbar ist! — Auch Fische sind oft wahre Künstler im Häuserbau. So baut sich beispielsweise der Stichelung aus Pfanzentellen ein Nest, das beinahe wie ein Vogelnest aussieht. — Wehmlich sieht das Nest der Zwergmaus aus, das kunstvoll und praktisch aus Niedergas errichtet wird. — Niedlich ist ebenfalls die Wohnung unseres Eichhörnchens. Auch sein gestochenes Nest hat zwei Zugänge. Auf dem Bilde sehen wir, wie das Tierchen just eine der beiden Türen zuschließt. Wahrscheinlich will es sich zur Ruhe begeben und erwartet keinen feindlichen Besuch mehr, denn auch hier dient, wie immer, der zweite Gang als Weg zur Flucht, als rettendes Mittel, wenn der Feind naht.



Hier wohnt das niedliche Eichhörnchen. Gerade stopft es das Fluchloch mit Moos zu. Unten rechts kann man das Schlafloch sehen.

hungern und sinken sogar eines Tages zu Verbrechern herab, denen das Leben ihrer Mitmenschen nicht mehr heilig ist.

Ist es nicht traurig um solche Menschen, die für nichts ihr ganzes Leben verpfuschen? Denn das ist doch selbstverständlich: wer fremde Länder bereisen will, muß nicht nur über die dazu nötigen Geldmittel verfügen, sondern auch sprachkundig sein. Ist weder das eine, noch das andere oder gar keins von beiden vorhanden, muß ein „Rund-um-die-Welt“-Plan scheitern, und zwar auf Kosten derjenigen, die ihn sich ausdachten. Das Wort „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“ ist Hunderte von Jahren alt; darum ist es auch ein ehrwürdiges Wort, das den, der es rechtzeitig vernimmt, rettet und bewahrt vor einer Dummheit, die man heute — „Reise“ nennt!

und ihr Vertrauen, gegen der Ewigkeit gegen sie... Sie aber wollte in der Verzweiflung kommenden Glückes zufrieden sein.

Sie zog den Schaf feiner um die Schultern, denn das Fenster stand offen und der Abend war kühl. Dann aber fing sie zu singen an, ein mit Leidenschaft zum Ausdruck gedachtes Liebeslied.

Mit einem Male schloß sie inständig, daß sie nicht mehr allein sei — sie hörte auf zu singen, wachte sich um und sah, daß Alcous mit erhabener, feinerer Weise hinter ihr stand.

„Schätz! begreife sie seinem Willen... Was ist geschehen?“ rammte sie festungslad.

„Sehr wenig“, lautete seine ruhige Entgegnung. Seine Stimme klang leise und streng, seine Mienen waren unerschütterlich. „Sehr wenig, nichts anderes, als daß ich Ihre geistige Unterredung mit Herrn Anatol Berlin in Bräulein Karth's Garten gehört habe. Ich verlegte mich nicht auf Worten. Ich ging nur in den Garten, um zu wandern, aber der Zufall führte es, daß ich alles anhöre. Ich vernahm, wie er sein Recht, bei Ihnen zu sein, selbst beanspruchte; ich hörte, wie er Sie seine Frau nannte.“

Sie ließ einen leisen Schrei aus und bebte das Häutchen mit den Händen.

„Fürchten Sie nicht“, fuhr er in beruhigendem Ton fort. „Ich werde Ihnen kein Leid zufügen, ich will Ihnen nicht einmal Verdachte machen. Wir haben nicht viel miteinander zu sprechen — aber bei Gott, ich habe es kaum, wie ich mich in Ihnen geküßelt habe; es verflücht sich geradezu. Ich dachte, die Menschen zu kennen. In meiner lächerlichen Selbstüberschätzung glaubte ich, in den menschlichen Tugenden die Seele lesen zu können. Was ich Ihnen zum ersten Male in die Augen blickte, glaubte ich ein wertiges, feinfühliges, treues Herz in Ihren schönen Augen lesen zu können. — Und das ist das Ende.“

Sie sprach kein Wort. Wie von einem schweren Schlag zu Boden gedrückt, saß sie da — das Haupt über war zu niedrig, zu unermüdet über sie heringebrochen.

Die Beweggründe, die Ihre Handlungsweise veranlaßt haben“, fuhr er höflich fort, „sind nicht schwer zu verstehen. Sie traueten, daß jede Hoffnung auf das Ihnen naturgemäß zustehende Erbe in nichts verfallen würde, wenn Sie verheiratet und schon gar mit einem Junker verheiratet sein würden. Sie haben gestern sehr gut Kommode gespielt, aber Sie sind im Leben eine noch viel bessere Schachspielerin. Ich glaube an Sie und vertraue Ihnen, wie der unumgängliche zwanzigjährige Knabe Ihnen hätte vertrauen können. Ich lechte um so mehr danach, Sie mit zu gewinnen, weil dies eine schwere Aufgabe zu sein schien! Es war ein gut inszeniertes Spiel, aber Ihr Mann, von dem natürlichem Wunsch getrieben, sein Geld zu haben und zu besitzen, tauchte auf, bevor Ihre Pläne gereift waren, und verwarf all Ihre Absichten. Schon einmal hat mich ein Weib geküßelt; aber damals war ich ein heillosiger Knabe. Lord Nelson war nur schwach und arm im Geiste, Sie aber sind herzlich, verräterisch und falsch!“

Sie regte sich nicht und er hatte ihr nicht die Gelegenheit gegeben, zu sprechen; sie wäre übrigens auch nicht imstande gewesen, ein einziges Wort hervorzubringen. Nach den letzten Worten wachte er ihr den Rücken und verließ das Gemach.

Ein kühler Oktobermorgen. Frau Wilson sah in ihrem warmen, fast überheizten Wohnzimmer, während sie am Fenster lehnte und mit trägen Augen in die Landschaft hinausblickte.

Die alte Frau war fast erfüllt und hatte die Cafeteria zu sich beschieden, nicht weil ihr an deren Gesellschaft gelegen, sondern weil sie das Kleinsein auf die Dauer nicht betrag und sie ihr vorlesen sollte. Momentan aber lag

das Buch geschlossen in dem Schoß des jungen Mädchens, denn Frau Wilson hatte das Interesse an der Lesart verlor.

(Fortsetzung folgt)

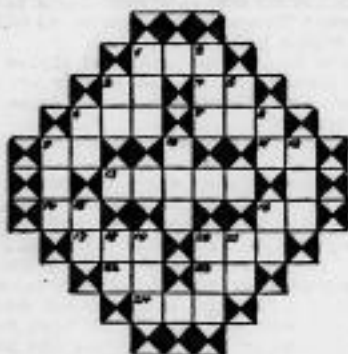
Den Müttern.

Wir müssen uns im harten Kampf des Lebens, Es heißt uns täglich fest in harter Front; Oft laßt der Mut, wenn uns das Ziel des Strebens Scheint fern und eitel aller Mühe Lohn.

Bermüdetlich schielst du oft in Ecken, So manchen Wunsch, den hoffend wir gebest; Im Daseinskampfe sehen wir verderben So manchen Traum, den unser Herz gepflegt.

Und schmerz bilden wir auf zu den Sternen, Ob nicht aus ihnen uns Erleichterung wird; So mancher schauete weit in Welten fern, Und er am Glücke blind vorbei geriet.

Doch, gar so viele haben ganz vergehens Doch in den Ecken schlüpfend das Glück; Vergebens blickt die Frucht ihres Schicksals Nur Müttern aus der Kinder klaren Blick. Otto Röpp.



Wörterkreuzworträtsel.

Wörterkreuz: 1. Dier von Verh., 2. europäischer Staatsangehöriger, 4. Teil des Adels, 5. zämiße Mülls der Jagd, 7. Stodwert, 8. germanischer Gott, 11. Saal, 12. Mädchenname, 14. Seil, 16. Nebenfl. der Donau, 17. Figur aus der griechischen Sage, 18. Saal, 22. Speilstein, 23. lateinische Bezeichnung für „auf“, 24. Stadt in Verlin. Kreuz: 1. Teil des Virens, 2. Figur aus der griechischen Sage, 3. Tierart, 4. griechischer Dichter, 5. japanische Münze, 6. Stadt in Thüringen, 7. Goldland, 10. Fluss in Frankreich, 12. vordänischer Feldherr, 15. Figur aus „Walden“, 16. Figur aus der griechischen Sage, 18. lateinische Bezeichnung für „bei“, 19. Mädchenname, 20. Stadt in Mecklenburg, 21. Sprengmittel.



Ausfüllung des Kreuzworträtsels.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich, Hies. — Alle die Abhaltung verantwortlich: Heinrich Ullmann, Hies.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Hieser Tageblatt“.

Hr. 23.

Hies, 8. Juni 1929.

52. Jahrg.

Titus 3, 9. 5.

Die Worte, die uns heute zur Betrachtung gegeben sind, sind das Bekenntnis eines der größten in Reiche Gottes, des Paulus, über das Pfingsterlebnis, das er gehabt hat. Er schildert dieses pfingstliche Erlebnis als ein Bad der Wiedergeburt, als ein Remover durch den heiligen Geist, das ihn selbst macht. Er hat die Gnade Gottes eriekt, die sich ihm offenbar machte in der Woffertunde und in der Woffertunde. Wir Christen haben alle die Woffertunde an uns vollzogen lassen, aber ist sie und zu einem Erlebnis geworden? Und es eine Stunde in unserem Leben gegeben, wo wir andeud niederlassen und das große Heilige erkennen, das in der heiligen Taufe an uns geschehen war? Ist es und zu einem Erlebnis geworden, daß wir durch die heilige Taufe ein Recht ererbten, uns fortan Gottes Kinder zu nennen? Haben wir klar gesehen, daß wir durch dieses Recht, das Gott uns angeschlossen hat, der Gewalt des Sotens, der Macht der Sünde entlassen wurden? Rechnen wir damit, daß uns der Heile nicht antauchen darf, wenn wir uns unter den Sünden unfered lebendigen Königs stellen und seine Straftraft auf für uns ernt nehmen? Sind wir erlöstet worden darüber, daß in diesem Lausst der Lebendigen selbst und die Gnade entgegenstreife und daß durch einen Heil verflücht, und treten zu sein und sich hindernwähren durch dieses Leben mit seinen Rängen, Verfassungen und Nöten und Annehmlichkeiten in sein Reich? Wenn wir uns ihm heute hierher, wenn wir den Willen zu dieser Stellung begangen, wir hätten auf ihn rechnen bis zum letzten Atemzuge! Unsere Luster kommt nicht zu spät, und was wir auch gesündigt haben möchten, er ist treu, und die Lasten unserer Taufe, die Wirklichkeit dieses Bundes ist durch nichts aufzuheben. Es ist geschehen an uns das große Wunder göttlicher Verabfassung, es ist geschehen an uns, daß er auch uns das Recht gab, uns seine Kinder zu nennen. Der Apostel Paulus wußte seine Willen in Gott gerühmet, nicht in unferen menschlichen Tugenden, nicht auf unfer Schwankenden, mangelnden Menschenberg. Gott hält uns, wie der Heiland die Rede hält, darauf dürfen wir bauen!

Und das andere selige Erlebnis, von dem hierher Bericht: Der Apostel Petrus: „Ich bin errettet worden durch den heiligen Geist.“ Ich trug das Bild des gefallenen Menschen, all meine Lebensüberzeugungen gingen davon. Ich wußte, an mir und meinem Leben ist nichts Gutes, Werdem sollte ich wohl, aber Vollbringen, das Wort, das send ich nicht. Da geschah ein Wunder an mir von oben her. Der heilige Geist, der Woffertreiter Jesu Christi auf Erden, nahm Besitz von meinem Herzen und machte einen neuen Menschen aus mir und dem Bilde Jesu Christi: des Menschensohnes. Und nun lebe ich nicht mehr in meinen alten Schwächen und Mängeln, in meinem lächerlichen Willen, sondern der Wille des Lebendigen, Reinen, Heiligen ist mächtig geworden in mir und bezeugt sein Leben in mir durch Gedanken, Wort und Tat, er ist mein neuer Mann geworden. Mein Weisheit ist im Einklang mit dem heiligen Schöpferwillen des lebendigen Gottes. Friede und Seligkeit erfüllt mein Herz, alles Unzulässige und Sotensfüllige, alles Ungezügliche und Unablässige ist abgefallen.

Es dieses Pfingsterlebnisses das Apostels auch unfer Erlebnis werden kann? Was braucht dazu? Wären wir eine Verflüchtigkeit sein mit so hohem Geiste, müssen wir ausweilen können eine so reiche Gabe guter Werke und Dienste der Aufopferung? Der Apostel schreibt hier und ungewöhnlich: Nichts von alledem hat ihm das selige Erlebnis gebracht. Es ist ein Geschenk der freien Gnade, es ist eine Gabe der Barmherzigkeit unfered Gottes. Was braucht also bei uns? Daß wir uns ihm wachen in unferer Kraft, daß wir ihm vertrauen in unferen, geringem, lächerlichem, bescheidenen Weisheit, daß wir unsfuchen und uns ihm zu Füßen werfen wie der verlorrene Sohn; „Pater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir und bin wieder nicht mehr wert, daß ich Dein Sohn heisse. Denn dich er ernt auf. Und so unfer irdische Verflüchtigkeit in den Saal send, da umfichsel er uns mit Unmenschlichkeit. Selig sind die die glücklich am End, selig sind die die Leid tragen, selig sind die die Demut haben, denn sie werden nach Dami trauern.“

Stempel.

Treu bis in den Tod

Copyright by Marie Brägmann, München.

8. Fortsetzung.

Sie stimmte von allen Seiten lebhaft bei. Man beschloß, ein Komitee zu bilden, und alle nur denkbaren Pläne und Vorstöße wurden laut. Endlich einigte man sich auf ein geeignet erscheinendes Stütz. Anatol, dem man das Arrangement des Ganzen übertragen hatte, schickte sich an, die Rollen zu verteilen.

„Sie, du spielst die jugendliche Diebhaberin“, rief er trocken. „Frau Wilson, die ich momentan selbst nicht hier sehe, wird eine vorzügliche Lucie“ abgeben.“

„Wenn Frau Wilson miltweilt“, sprach in diesen Augenblick Sie klar und deutlich, „weigere ich mich, irgendeine Rolle zu übernehmen!“

Einem Bombe gleich: den diese Worte in den Keinen Kreis geschleudert. Alle verstumten. Alcous blühte bla unterwandelt in die Augen, Bräulein Karth schien erkannt, Olga sah aus ihren immer etwas schlüfrigen Augen verwundert auf die Schweser. Anatol war der einzige, der ruhig blieb.

„Kom“, woz er laubte ein, „die Lonne einer Dame muß respektiert werden, und man darf weiter keine Frage an sie stellen. Wir schreiben also die reizende Frau Wilson und unferer dramatischen Gruppe aus. Werden Sie so

bedeutungsvoll sein, die Rolle der Lucie zu übernehmen“, wachte er sich mit einer höflichen Verbrügung an eine der anderen Damen.

Als man sich endlich auf den Feindweg machte, begleitete Alcous sie. Sie sprachen wenig und freuten sich des Zusammenseins.

„Sie“, fragte Alcous plötzlich, „was beramstete Sie, sich zu weigern, bei der Theaterverstellung mizuwirken, wenn Frau Wilson mit zu den Künstlerinnen gehöre?“

„Brauchen Sie noch zu fragen? Anatol hat in seinem Zimmer meinen Brief zerflissen und jäherte die Bruchstücke an; ein Blatt davon scheint in den Papeterford gefallen zu sein. Wer, was glauben Sie wohl, würde sich der Mühe unterzogen haben, einen anonymen Brief zu schreiben und diesem das Fragment des verbrannten Briefes beizufügen? Frau Wilson war eine Ihre Frau. Es gibt Leute, die behaupten, sie würde auch jetzt noch gern Ansprüche auf diese Stellung machen.“

Alcous fand kein Wort der Entgegnung; er hatte selbst viel über die Sache nachgedacht. Als aber am folgenden Tage Frau Wilson über die Sache selbst das Thema berührte, redete er rückhaltlos mit ihr.

„Du bist mit Bräulein Via Oisred verlobt, Otto“, sprach sie in merklicher Erregung, ihr Gesicht rot an die Augen drückend. „Sie begehrt in deinem Augen feinerer Unrecht; aber ich ließ mir nicht träumen, daß du ruhig dabei stehen und zusehen würdest, wie man mich beleidigt!“

Alcous blühte sie mit gelicher Rube an. „Nur ich dir wirklich erst sagen, weshalb sie so sprach wie es der Fall anwies!“

„Wenn du es wüßtest, dann hätte ich darum!“
„Ich weiß es. In seinem Zimmer hat Herr Anatol
sein einen Brief gerissen und verbrannt; ein Bruchstück
dieses Briefes wurde aber von irgendeiner Hand auf-
gegriffen und einem anonymen Schreiber beigelegt, das
man mir sandte. Dieses Schreiben war mit verfehlter
Hand verfaßt; ich erkenne es Fräulein Via Offredis, und sie
sind ihre eigenen Schlässe über die Schreibweise. Ich habe
nichts weiter hinzuzufügen. Es ist Zeit, ins Bureau zu
gehen. Adieu, Tante.“

Endlich war der Abend der Vorstellung angebrochen.
Den Schluß der Feier sollte ein kleines Souper bei Fräu-
lein Karli bilden, und in bester Stunde begab sich auch die
ganze Gesellschaft nach der Villa.

Nach aufgeschobener Mahlzeit zerstreute man sich in den
Zimmern, die Fräulein Karli alle zur Verfügung gestellt
hatte, und Accouri sah, daß sie sich in den Garten begab.
Er hatte aber auch bemerkt, daß bevor sie das Gemach ver-
ließ, sie Anatol einige Worte zugeflüstert hatte und dieser
zustimmend das Haupt nickte.

Nach einigen Augenblicken trat er an Fräulein Karli
mit der Frage heran, wo denn Anatol sei, den er seit
einigen Minuten aus dem Gesichte verloren habe.

„Vermuthlich im Garten, um eine Zigarre zu rauchen“,
entgegnete sie gleichgültig. „Er scheint heute überhaupt
verstimmt, es muß ihm etwas gegen den Strich gegangen
sein.“

„Eine Zigarre zu rauchen, ist aber jedenfalls ein guter
Einfall. Die Zimmer sind allzu warm, ich denke, ich werde
seinem Beispiel folgen.“

Und er entfernte sich.

Der Abend war flüsternd und fernes. Accouri schloß
ein nicht näher zu beschreibendes Unbehagen. Die Emp-
findung, daß zwischen Anatol und den Schwestern irgend
etwas nicht in Ordnung sei, lastete schwer auf ihm. We-
wegen hatte sie Anatol irgend etwas zugeflüstert, worauf
er die Villa verlassen hatte? Hätte sie sich mit ihm ent-
fernt? Was er eine Weile regungslos im Schatten des
Baums stand, bemerkte er plötzlich zwei Gestalten und
überzeugte sich nur allzu bald, daß es sie und Anatol
waren, die offenbar lebhaft zusammen sprachen. In der
dieser Stelle des Abends hörte er jedes Wort.

„Ich habe dir wieder und wieder gesagt, Anatol, daß
deine Anwesenheit verhängnisvoll werden kann und
alle zugrunde richtet! Die Leute hegen schon alle Miß-
trauen gegen uns, heute mehr denn je. Ich siehe dich an,
zu gehen, bevor es zu spät ist!“
„Ich will aber nicht gehen“, lautete Anatols mürrische
Erwidrerung. „Ich hätte das Recht, zu kommen und habe
das Recht, zu bleiben. Was kümmert mich das Geschwätz,
was der Verdacht der Leute! Und was dann, wenn das
Schlimmste hereinbrechen würde? Es gibt nichts Kergeres,
als wenn ich zusehen muß, daß ein anderer Mann meiner
Frau den Hof macht. Ich kann das nicht länger ertragen.
Es gibt Zeiten, in denen ich dem Wahnsinn nahe zu sein
glaube. Schließlich werde ich zu Frau Wilson gehen und
ihre alles sagen!“

„Da höre mich“, rief sie in leidenschaftlicher Erregung
herber. „An dem Tage, an dem du das sagst, gebe ich dich
für immer auf. Ich werde dir nie verzeihen und dich nie
wiedersehen, solange ich lebe, das schwöre ich dir. — War
es nicht hinreichendes Unrecht“, rief sie in leidenschaft-
licher Erregung, „ein Mädchen, das dich liebt, dir ver-
traute, zu einer heimlichen Ehe zu zwingen? Mußt du
auch noch deine heiligsten Versprechungen brechen, hierher-
kommen und meine Lebensansichten zerstreuen? Anatol,
Anatol“, rief sie mächtig erregt, aber nur, um im nächsten
Augenblick in Tränen auszubrechen und ängstlich zu flü-
stern: „Du mußt in der Tat verheiratet sein.“

Zwangsam schritten sie weiter, Anatol hielt ihre beiden
Hände fest und sprach lebhaft auf sie ein; dann benagte er

sich wieder, küßte sie und beide schritten aus dem Thore aus
die Straße hinaus und kamen so außer Sichtweite.
Accouri aber stand nachsinnlich wie zu Stein erstarrt
da. Er nahm den Fuß ab, ihn schwindelte. Sein Weib!
Anatols Weib! Wieder und immer wieder sah er diese
Worte durch den Sinn. Das also war das Ge-
heimniß!

„Mutter, ich möchte eine Gans von dir erbitten“, sprach
Paul Keeling.

Seine Mutter war nämlich ihrem Vorjah gemäß vor
einigen Tagen in Mannerton angekommen.

Es war am Morgen nach der Theatervorstellung und
Paul war so zeitig als nur irgend möglich zu seiner
Mutter geeilt, die in Fräulein Karli Fremdenzimmer saß
und zu ihrem Sohn emporkam, auf den das kleine, zarte
Frauchen unermüdlich stolz war.

„Du läst heute noch Boston, nicht wahr, und wie
lange gehst du dort zu bleiben?“

„Ich habe eine Unzahl Besorgungen zu machen und
bleibe wohl jedenfalls drei bis vier Tage, bevor ich nach
dem Süden zurückkehre. Dein guter lieber Onkel ist nicht
gern allein, und daß du dich so lange ferngehalten, hat
ihn genug verdorren. Ich beschleunige also meine Rück-
kehr so sehr als möglich.“

„Mach dir deshalb keine Sorgen, Mutter; ich bringe
jede kleine Unannehmlichkeit leicht in Ordnung. Spätestens
in vierzehn Tagen komme ich nach Hause, um zu Hause zu
bleiben. Ich möchte dich bitten, daß du Fräulein Offredis
auffordest, mit dir nach Boston zu fahren!“

„Wenn du es wünschest, so ich es gern!“

„Du brauchst einstweilen noch nicht darüber zu reden
— aber ich werde auch nachfahren. Die Fahrt ist morgen
in See und wird sich sofort nach Boston ergeben; ich fahre
nicht mit ihr, sondern folge euch übermorgen nach Boston.
Dann kann ich euch natürlich überallhin begleiten und
Ende der Woche können wir von Boston aus eine kleine
Fahrt in die Heimat unternehmen; Fräulein Offredis ist
dann selbstverständlich mit von der Partie. Du brauchst
ihre aber einstweilen nichts davon zu sagen. Sieh dich
heute nur an und halte Frau Wilson einen Besuch ab, um
sie zu beruhigen, daß sie dir ihre Anwesenheit für einige Zeit ab-
wehren möge.“

Er hob die Mutter förmlich empor und hat sie in de
Arzt Koffein.

Frau Keeling folgte der Weisung ihres Sohnes und
hatte den von ihm ersuchten Besuch ab, während er ihrer
Rückkehr harriet. Er sagte sich, daß er geschwiegen habe
und geduldig gewesen sei so lange als nur irgend möglich,
nun aber, wenn die beiden Damen zu der Fahrt mit der
Nacht überredet worden waren, dann wollte er am ersten
Tage, an dem sie sich an Bord befanden, ihr Herz und
Hand zu Hüften legen.

Es verging mehr denn eine Stunde, bevor Frau Ke-
ling wiederkehrte, und Paul stürzte wie ein Bär im
Rüßig im Vorgarten hin und her.

„Nun“, forschte er im heberdäuser Haß, als sie endlich
den Garten wieder betrat.

„Nun“, entgegnete sie lächelnd, „es ist alles in schönster
Ordnung! Frau Wilson machte anfangs allerdings Ein-
wände wegen der Unbilligkeit des Vorfalls, aber schließlich
gab sie doch ihre Einwilligung!“

„Ach, ich wußte, daß deine Verehrbarkeit ein Herz von
Stein erreichen müßte. War von mir die Rede?“ fragte er
etwas zaghaft.

„Frau Wilson wollte wissen, ob du mit von der Partie
sein werdest; ich vermutete es, sagte, du wädest mit
deiner Fahrt darauf zu tun. Ich machte nicht die geringste
Anspielung darauf, daß du und am nächsten Tage folgen
wolltest.“

Offenbar hatte Paul in seinen Liebesangelegenheiten
von seinen Mutter keine Hindernisse zu befürchten.
Nach ihrer Meinung war allerdings kein weibliches Wesen

auf Erden gut genug für ihren Jungen, aber Frau
Wilson's Ansehen blieb doch annähernd dem Ideal, das sie
für ihren Sohn ausgedacht.

Der Onkel hatte überdies wiederholt geäußert, er
würde wünschen, daß Paul am Heiraten denken möge und
ich dabei selbst mache; er würde wohl mit Frau
Wilson's Ansehen als Gattin seines Neffen zufrieden sein.
Sie war während Frau Keeling's Besuch nicht zu Hause
und war überrascht, als sie bei ihrer Heimkehr Olga mit
Einpacken beschäftigt fand.

„Was soll das heißen, Olga, woher kommst du denn, wo-
hin hast du denn die Absicht, zu reisen?“

„Olga gab zuerst keine rechte Auskunft und schloß das
Mädchen fort, welches ihr beim Einpacken beistand war.
Dann wandte sie sich an sie und sprach lebhaft:

„Ja, Kleine — ich reife für eine Woche mit Frau Ke-
ling nach Boston, und wie froh bin ich dieser Gnadenschrift,
Schwesternchen. Seit Anatol aufgetaucht ist, fühle ich ein
anderes Dasein. Beizugs für einige Tage fort zu
Gehen, ist wohl das Beste für mich!“

Sie blinzelte sie mit ihren dunklen Augen ernst und freier-
lich an.

„Weshalb schweigst du?“ rief Olga lebhaft. „Warum
beginnst du nicht mit deiner gewöhnlichen Gesandtschaft?
Warum sagst du mir nicht, es sei meine Pflicht, zu bleiben
und so weiter? Warum hast du mich an, als sei ich eine
Folter? Warum sprichst du nicht?“

„Ich habe dir nichts zu sagen. Was nützt es, es ich
rede oder schweige? Du wußt doch, was dir beliebt. Ich
höre nur auf die Klugheit hinzusehen und komme, daß du
sich nicht fürchtest!“

Mit verächtlicher Geldebe warf Olga das Haupt
würf.

„Nicht fürchten, wovon? Der weißt Klein, ich fürchte
nichts nicht. Es gibt Naturen, die man nur bündigt, indem
man ihnen zeigt, daß man sich nicht einschüchtern läßt.
Anatol mag reden, wenn er es mag. Er kommt die Folgen.“

„Ja — er weiß das alles, wie haben gestern Abend
darüber gesprochen und, Olga, es steht etwas in ihm, was
mich erschreckt. Er mag sich vielleicht in acht nehmen, so
lange du hier bist; aber wenn du mit Paul Keeling's
Mutter abreist und der Sohn zweifelsohne halb nachfolgt,
kann ich für die Folgen nicht ein. Du weißt, wie ver-
hängnisvoll er sein kann, wenn ihn der Jörn erlöst.
Und ich sage dir nur, sei auf deiner Hut.“

„Danke, Kleine, ich werde bestens für mich selbst Sorge
nehmen. Wenn Anatol Miene macht, unvernünftig sein zu
wollen, so mußt eben du mit ihm reden. Daß ich abreise,
heißt nicht, daß ich keine solche Zammermalerei, kleine
Verdächtigungen?“

Um Zug unbedingter Entschlossenheit sprach sie
Olga's Namen. Sie blinzelte ihr einen Moment unverwandt
ins Gesicht, dann preßte sie die Lippen fest aufeinander
und verließ das Zimmer.

Die Schwestern trennten sich aber doch freundschaftlich.
Sie liebte ihre Schwester viel zu leidenschaftlich, als daß
sie ihr auf die Dauer wirklich hätte zürnen können. Mit
inniger Zärtlichkeit küßte sie sie zum Abschied, aber es lag
auf ihrer Seele eine dunkle Ahnung.

„Ich werde das möglichste mit Anatol versuchen; aber
wie du mir schon wußt! Gib auf dich acht und lebe
jedenfalls Ende der Woche zurück!“

„Gut, ich werde ich pünktlich eintreffen, Kleine, und
wenn irgend möglich veranlasse Anatol, vor meiner Rück-
kehr abzureisen. Es wäre für alle Teile das Beste. Sag
ihm, daß ich ihn schreiben und ihm sein Kommen verzeihen
werde, wenn er nur erst glücklich fort ist!“

Und so nahmen sie Abschied. Sie blinzelte dem Wager
von dem bangen Gefühle gequält nach, daß irgendwelche
Unglück in der Luft schwebte.

In Herinnerung Seele stellte sie sich die Frage, ob denn
Olga ganz heil sei. Schern Abend hatte Anatol ver-
sprachen, daß er abreisen werde. Wer aber konnte wissen,
was nun erlösen würde?

Wid sie ihm einige Stunden später begegnete — sie dau-
erhaft den Weg nach Frau Keeling's Hofhaus ein-
geschlagen —, und sie ihm von Olga's Briefe mit bebren-
den Lippen erzählte, nahm er die Sache sehr ruhig hin,
obgleich es in seinen Augen seltsam auslief.

„So — sie ist also abgereist, und mit Frau Keeling's
Mutter. Wann gedenkt er sich zu ihnen zu gesellen, denn
momentan ist er ja noch hier?“

„Das weiß ich nicht! Wie ungerecht du doch bist,
Anatol!“

„Dast du mir keine Vorhersage zu überbringen?“

„Sie hat mich, dir bringend zu raten, Mannerton sofort
zu verlassen; weshalb, weißt du. Wenn du fort bist, ist sie
bereit, mit dir zu korrespondieren und will trachten, dir
dein Herkommen zu verzeihen!“

„So, so“, entgegnete Anatol mit bitterem Lächeln, „das
ist wenigstens göttlich von ihr; aber Olga ist ja ein Engel
an Güte — in allen Dingen —, und ich bin ihr für so viel
Gutthaten sehr dankbar!“

„Und du wirst reisen?“

„Nein, Kleine, ich werde es nicht tun. Wenn mein
Herzleiden die Wille ist, Kleine, so bedauere ich es, denn
ich möchte dir nicht absichtlich Unannehmlichkeiten bereiten.
Ich bleibe aber, bis Olga wiederkehrt; denn wer weiß,
wann wir uns wieder treffen, vermutlich erst, wenn Groß-
mama stirbt und die Zukunft gesichert ist. Die hässliche
alte Dame sieht aber ganz danach aus, als ob ihr einiges
Leben zusetzt werden könnte. Ich muß noch ein Abschieds-
wort mit Olga sprechen, dann — ja dann —“

„Sie scheint schmerzhaft, denn sie begriff, daß es ihr nicht
gelingen werde, durchzusetzen, was sie wollte. Anatol und
Olga würden ihre eigenen Wege gehen und sich wenig
um das kümmern, was sie begehrte.“

„Du tußt am besten daran, deine Abschiedsworte mit
mir jetzt zu sprechen, Anatol“, rief sie endlich mit Ent-
schlossenheit hervor, „denn dies ist die letzte Zusammen-
kunft, die wir haben werden. Solange du in Mannerton
bleibst, werde ich nicht mehr aus dem Hause gehen. Nun
sage ich dir Lebewohl und treffe nicht mehr mit dir zu-
ammen!“

„Hat Herr Accouri das besprochen?“
„Das ist meine Angelegenheit. Meine Großmutter ver-
bleibt den Rest der Zeit. Du weißt, wie sehr ich jede
Beimöglichkeit verabsäume. Geh und bleibe, wie ich dir be-
liebt, ich werde mich nicht weiter um dich kümmern!“

„Kleine“, sprach er mit würdevoller Gefühlsbeugung, „du
sist jetzt und immer mein guter Engel. Ich hätte nicht her-
kommen sollen, aber ich gelobe dir, daß, wenn Olga
zurückkehrt, ich abreise. Ich will geduldig sein und warten,
so unmöglich mir das auch erscheint. Sie ist ja so kalt, so
durchbar kalt gegen mich. Adieu, meine Schwestern, und
tausend Dank für all deine Güte!“

Sie entfernte sich mit raschen Schritten und eilte nach
Hause. Sie war ängstlich über Anatol, ängstlich auch über
Olga, weil sie abgereist — und ängstlich über sich selbst,
ohne sich so recht einzusehen, weshalb. Sie sah lange in
Gebanken verlaufen da, die Hände im Schoß gefaltet und
an die lange Zeit denkend, die sie nun schon im Hause der
Großmutter weilten. Ihre Großmutter war etwas
weniger schroff geworden, seit sie sich mit Accouri verlobt
hatte. Ueberdies liebte sie Fräulein Karli, und eine
Freundin zu haben, das war doch auch viel wert. Und
Accouri — wenn sie seiner gedachte, trat unwillkürlich ein
leichtes Lächeln auf ihre Lippen. Es war doch gut, zu
wissen, wenn man zu betrauen bestimmt sei. Accouri war
zweifelsohne gut, war ein Gentle, auf den man sich verlassen
konnte. Und er hatte ihr gesagt, daß er sie liebe, und er
war die verkörperte Aufrichtigkeit. Während sie sich seiner
Worte erinnerte, hing wieder zarte Blicke in ihre Wangen.
Ach, wenn sie ihm nur alles hätte sagen, ihm alles hätte
anvertrauen können, aber jetzt war das noch unmöglich
und er hätte verprochen, ihr zu vertrauen. Was war
Neigung ohne Vertrauen! Er mußte aber noch warten